Scheidung !?

wenn Wege sich trennen

ein christlicher Ratgeber

Charly Lücker

Charly Lücker

Scheidung !?
wenn Wege sich trennen

ein christlicher Ratgeber
für Menschen die vor der Frage:
„Scheidung oder nicht“ stehen
oder
die durch den Prozess der Scheidung gehen

Selbstverlag

 © Charly Lücker

Autor: Charly Lücker
Eupenerstr. 16, 41751 Viersen,
Copyright © 2008 Charly Lücker
Tel.: 02162-26355
Email: Charly.Luecker@t-online.de
www.christl-lebensberatung.de
1. Auflage
Alle Rechte vorbehalten. Der Inhalt dieses Buchs dient exklusiv Ihrer persönlichen Information. Weiterverbreitung oder Verwendung jeder Art sind ohne besondere Genehmigung von Charly Lücker nicht zulässig. Insbesondere dürfen Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet und Vervielfältigung auf Datenträger wie CD-ROM, DVD-ROM etc. nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung von Charly Lücker erfolgen. Diese pdf-Datei darf ungekürzt und unverändert frei an Andere weitergegeben werden.
Umschlagbild: © aboutpixel.de – svair
Die Bibelstellen sind der rev. Elberfelder-Bibel-Übersetzung entnommen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....8
Meine Ehe steckt in der Krise und es scheint zur Scheidung zu kommen.....11
Der Schock der Erkenntnis, dass auch Ehen enden können11
Scheidung als Hoffnung auf einen Neuanfang.....16
Was Sie tun können.....16
Scheidung als Flucht vor (scheinbar) unlösbaren Konflikten.....19
Ein offenes Wort an die Ehemänner.....19
Ein offenes Wort an die Frauen.....21
Was Sie tun können.....25
Trennungszeiten - Chance oder Verhängnis?.....27
Bevor Ihr euch scheiden lasst / Trennung als Chance.....28
Was spricht für und was gegen eine Trennungszeit? 29
Trennungszeiten sollten Ziele haben.....31
Trennung mit Begleitung.....32
Was Sie tun können.....38
Muss es wirklich Scheidung sein? Reelle Chancen für die Erneuerung der Ehe.....40
Die Ehe mit neuen Augen sehen lernen / Paradigmenwechsel.....41
Warum Beratung tatsächlich hilfreich sein kann oder warum manchmal auch nicht.....44
Die ersten Besuche beim Berater.....50
Sich selbst neu zu finden, muss nicht das Ende der Ehe sein / Phasen einer Ehe.....51
Was Sie tun können.....56
Dualität der Gefühle - Ablehnung, das ist das Problem!…58
Zwischen Liebe und Hass.....59

 © Charly Lücker

Ablehnung durch den Partner / des Partners.....61
Ablehnung ist eine Sackgasse / Vergebung und Versöhnung 63
Vergebung ist nicht dasselbe wie Versöhnung.....68
Sich selbst vergeben / mit sich selbst versöhnt sein.....70
Was Sie tun können.....71
Um die Ehe trauern.....73
Die fünf Phasen der Trauer.....75
Nicht wahr haben wollen – Verdrängung.....76
Wut / Zorn.....78
Verhandeln.....83
Depression.....84
Akzeptanz.....86
Warum man trauern sollte und warum das Zeit braucht.....87
Was Sie tun können.....88
(K)Ein Grund sich umzubringen?.....91
Der Zusammenbruch des gemeinsamen Lebens.....93
Lebenskonzepte und -entwürfe.....94
Man kann sein Leben neu entwerfen.....96
Einsamkeit.....98
Wieder alleine.....100
Bitte nicht in eine neue Beziehung flüchten.....104
Was Sie tun können.....106
Gottes Nähe.....108
Gottes Nähe erfahren.....110
Gott kennt unsere Herzen.....113
Was Sie tun können.....116
Was will Gott? - Ein kleiner biblischer Exkurs.....118
Ist Scheidung möglich?.....120
Wann erlaubt Gott Scheidung?.....123

Wann endet eine Ehe in Gottes Augen?.....127
Gott sucht Versöhnung.....130
Ist Wiederheirat eine Sünde?.....135
Gewalt in der Ehe.....140
Gott führt nicht in die Sünde.....148
Schuldig - oder ? / Wie die Gnade Gottes triumphiert.....151
Gibt es bei Scheidung vor Gott Schuldige?.....153
Was wenn ich schuldig wurde?.....156
Vergebung, Gottes Angebot.....158
Scheidung ist keine Sondersünde.....160
Nicht ohne Berater/Seelsorger?.....163
Warum Beratung helfen kann / subjektive Blindheit.....164
Schlechte Berater oder warum Nahestehende sich schwer damit tun.....169
Alte und neue Freunde und die Familien.....172
Jetzt stellt sich heraus, wer wirklich ein Freund ist.....173
Entlasten Sie Ihre Freunde und Familie / Verantwortung dort wo sie hingehört.....176
Geschieden, was geschieht mit mir?.....178
Nun ist es soweit, der Gerichtstermin ist da.....179
Es kommt alles wieder hoch, die Scheidung macht es endgültig und warum Trennungszeiten anders sind, als geschieden zu sein.....180
Abnabelung (was die Bibel unter „ein Fleisch“ versteht) 186
„Ein Fleisch“ ist mehr als Sex.....187
Vom „Ich“ zum „Wir“ und zurück.....189
Die Bitte an Gott aus Einem wieder zwei zu machen.....192
Was Sie tun können.....193
Ein neuer Partner (Warum man sich Zeit lassen sollte). .195
Flucht in eine neue Beziehung und warum das selten gut

 © Charly Lücker

geht.....196
Vollwertiger Partner werden und nicht nur der „Rest der Ehe“ bleiben.....199
Was Sie tun können.....203
Und die Kinder? Geschieden sein, Eltern bleiben.....205
Kinder nehmen je nach Alter die Scheidung unterschiedlich auf.....206
Stabilitätsverlust durch Scheidung der Eltern.....207
Eltern dürfen keine Rivalen sein.....209
Was Sie tun können.....211
Gemeinde & Mitarbeiter.....213
Gemeinden können hilfreiche Stütze sein.....214
Warum Gemeinden oft keine Stützen sind.....215
Geschiedene Mitarbeiter?.....218
Schlusswort.....223

Einleitung

Nur die Katzen begrüßten mich an diesem Tag, als ich von der Arbeit nach Hause kam. Meine Frau war nicht da und auf den Esstisch lag ein Zettel: „Ich habe dich verlassen. Ich melde mich irgendwann wieder.“ Ich stand wie betäubt mit dem Zettel in der Hand und schwankte zwischen Erstarren und Panik. Nachdem ich begriffen hatte, was jetzt passierte, war mein spontaner Schrei zu Gott: „Bitte Gott, nicht die ganze Scheidungsnummer!“ Ich hatte Panik davor, dass nun all diese Sachen kommen würden, die oft bei Scheidungen vorkommen: Streit um jede Kleinigkeit, gegenseitige Verletzungen, Vorwürfe, neue Türschlösser, usw. Meine Befürchtungen waren nicht ganz unberechtigt. Es kam schließlich und endlich zur Scheidung. Der Weg dorthin war schmerzhaft und schwer. Zeitweise wusste ich nicht, ob ich das alles überstehen werde und ich brauchte Zeit bis ich wieder ganz zu mir fand.[1]

Scheidung gehört zu den schlimmsten Erfahrungen, die Menschen machen. Oft wird sie traumatisch erlebt und jahrelang nicht überwunden. Dennoch wird in Deutschland jede dritte Ehe geschieden – auch bei Christen, die ihren Glauben sehr ernst nehmen, sieht es kaum besser aus. Was aber tun, wenn es einen selbst trifft? Wie mit den eigenen

1 *Anmerkung: Alle Geschichten, die nicht das eigene Erleben des Autors beschreiben, wurden verfremdet und die Namen der Personen verändert. Diese Berichte basieren aber auf realen Ereignissen*

 © Charly Lücker

Gefühlen umgehen und mit den Ansprüchen, denen man dann begegnet? Welche Entscheidungen soll man treffen, was wird die richtige Entscheidung sein? Kann man das, was nun auf einem zukommt mit seinem Glauben vereinbaren?

Ich war überrascht von dem Schritt meiner Frau, obwohl unsere Ehe in der Krise steckte. Denn Scheidung war damals eigentlich für mich keine Option. Ab diesem Tag, den ich oben angerissen habe, begann für mich ein Trauma. Kaum eine Erfahrung hat mir mehr zu schaffen gemacht und mich und meinen Glauben mehr geprägt. Aus dieser Erfahrung entstand ein ganz spezieller Schwerpunkt meiner Beratungsarbeit: Scheidung und Wiederheirat unter Christen. Denn ich erlebte, dass viele Christen in solchen Zeiten kaum oder sogar keine Hilfe erfahren. Zwar wird jede Christengemeinde direkt oder indirekt mit Scheidung und ihren Folgen konfrontiert, diese können aber oft nicht wirklich helfen oder haben keine echte Antworten auf all die Fragen, die Betroffene stellen. Selbst die verschiedenen Lehrauffassungen zu diesem Thema unter Christen erscheinen wie ein schwer zu durchdringender Dschungel. Und das obwohl, wie ich im eigenen Studium der Bibel feststellte, die Bibel sehr klar und deutlich über dieses Thema spricht.

Scheidung ist oft immer noch ein Tabuthema unter Christen. So habe ich erlebt, dass ich von Pastoren angerufen wurde und diese eine Menge Fragen stellten. Manche von ihnen fragten gezielt danach, wann und wo der nächste Schulungstag für Gemeindemitarbeiter wäre. Auf meine Nachfrage hin sagten sie mir, dass sie nicht bereit wären mich in ihre Gemeinde zu einem Seminar über dieses Thema einzuladen. Denn dieses

Thema darf es offiziell in ihrer Gemeinde nicht geben. Klingt unglaublich? Ich hätte es auch nicht glauben können, aber ich habe es mehrfach erlebt. Erfreulicherweise gibt es mehr und mehr Gemeinden, die dieses Thema offensiv angehen. Gemeinden die nicht nur eine theologische Antwort suchen, sondern auch betroffenen Menschen helfen möchten.

Dieses Buch möchte sowohl betroffenen Menschen, als auch Gemeinden helfen mit diesem Thema umzugehen. Gehen Sie mit mir durch die verschiedenen Phasen der Scheidung und schauen Sie mit mir gemeinsam, was dort passiert, was bedacht werden sollte und wie man damit umgehen kann.

 © Charly Lücker

Meine Ehe steckt in der Krise und es scheint zur Scheidung zu kommen

Acht Jahre waren wir nun verheiratet und sind durch so manches Hoch und Tief gemeinsam gegangen. Gerne erinnere ich mich auch Heute noch an all das Gute, was unsere Ehe ausmachte. Aber es war eben nicht mehr alles gut. Unsere Ehe war erstarrt und wir hatten begonnen an unserer Ehe zu arbeiten. Wir haben mehr miteinander unternommen und es sah hoffnungsvoll aus. Meine Frau lebte mehr und mehr auf. Da war aber dieser Mann aus unserem Hauskreis, mit dem sie so oft zusammenstand und so viel lachte. Manchmal war er bei uns, als ich von der Arbeit kam. Sie verbrachten mehr und mehr Zeit miteinander. Nachdem die beiden nach einem Hauskreisabend noch in der Küche zusammen standen und sich erheitert unterhielten, war es zu viel für mich. Um nicht auszurasten verließ ich die Wohnung und lief mir meinen Zorn aus. Als ich wieder nach Hause kam war er weg und ich stellte meine Frau vor die Wahl: Er oder ich – beides konnte sie nicht haben.
Unsere Ehe war an einem Schlusspunkt angekommen.

Der Schock der Erkenntnis, dass auch Ehen enden können

Manchmal ist es nicht der Zustand der Ehe, der schockiert, sondern die Erkenntnis, dass die eigene Ehe enden könnte. So war es bei mir und so ist es auch bei nicht wenigen, die sich

mit der möglichen Scheidung ihrer Ehe konfrontiert sehen. Gerne werden die sehr schlimmen Zustände manch anderer Ehe als Beispiel genommen, wenn man über Scheidung spricht. Solche Dinge wie Gewalterfahrungen, Drogenmissbrauch und Ehebruch. Erstaunlich ist es aber, dass es gerade in solche Ehen oft lange braucht, bis Scheidung tatsächlich einmal eine Option ist. Immer wieder hören wir von Ehen, in denen einer der Partner schon länger und wiederholt fremdgegangen ist oder wo schon seit Jahren Gewalt herrscht. Aber Scheidung scheint dort nicht wirklich als echter Schritt der Lösung gesehen zu werden. Zumindest brauchen viele Betroffene recht lange, bis sie sich zu einer Scheidung durchringen können.

Andere schaffen es nach einem mehr oder weniger langen Leidensweg, den Entschluss zur Scheidung zu treffen. Für sie ist das Ende ihrer Ehe eine Hoffnung und nichts Überraschendes. Andere erleben die Erkenntnis, dass ihre Ehe zu Ende gehen kann, als Schock. Dass dies andere Ehen trifft ist klar, aber die eigene? Kann das sein? Haben wir nicht soviel für unsere Ehe getan und soviel Hoffnungen in sie gelegt? All die gemeinsamen Jahre, all die gemeinsamen Mühen, sollen die alle umsonst gewesen sein? Kann dies das Ende sein, keine Hoffnung auf eine positive Wendung mehr?

Mit dem konkreten Gedanken an die Scheidung stellen sich weitere Fragen: Wie soll es weitergehen? Jemand wird ausziehen müssen, die Kinder werden nicht mehr mit ihren beiden Eltern zusammenleben können. Werden wir es hin bekommen weiterhin Eltern zu sein oder werden nun auch die Kinder an unserem Unvermögen zerbrechen? Was bedeutet das

 © Charly Lücker

für unser gemeinsames Hab und Gut? Wie werden wir das teilen können? All diese Gedanken haben eines gemeinsam: das konkrete Ende der Ehe. Dieses Ende ist plötzlich spürbar, man kann es fast anfassen und es steht bedrohend vor einem.

Kann das sein? Sind Ehen endlich? Hat denn nicht Gott die Ehe als lebenslanges Bündnis eingesetzt und schwört man sich, verliebt am Tage der Hochzeit, das ganze Leben zu teilen und gemeinsam durch gute und schlechte Tage zu gehen? Wer war nicht überzeugt mit diesem Ehepartner das ganze restliche Leben verbringen zu können? Gut, Ehekrisen gibt es immer wieder und erwischt jede Ehe. Gemeinsam hat man doch auch so manche Krise überwunden, aber nun steht das Ende der Ehe vor einem.

Die Ehe ist tatsächlich nach dem Verständnis der Bibel ein lebenslanger Bund – und wir dürfen davon ausgehen somit auch nach Gottes Verständnis. Ehe ist zudem ein soziales Bündnis zum Wohle eines Paares und dessen Kinder. Aber auch zum Wohle der Gesellschaft, in der das Paar durch den Ehebund eine besondere Stellung einnimmt. In praktisch jeder Kultur, nicht nur christlichen Kulturen, nimmt die Ehe eine besondere Stellung ein. Sie steht unter besonderem Schutz und unterliegt besonderen Erwartungen. Jede Ehe die endet stellt auch alle anderen Ehen in Frage. Immer wieder kann man hinter mancher Anklage an Ehepaare, die durch Scheidung gehen, die Angst um die eigene Ehe erspüren.

Mit dem Ende der Ehe beschäftigen sich mittlerweile nicht nur Gerichte, sondern eine Menge Anwälte, Beratungsstellen und mehr. Ehescheidung ist ein Wirtschaftszweig geworden, ist

beständig in den Medien und im sozialen Umfeld präsent und dennoch schockiert so manches konkrete Ende einer Ehe immer wieder.

Wohl kaum Jemand geht eine Ehe in dem Bewusstsein ein, dass diese dann einmal durch Scheidung enden wird. Auch wenn die Statistik deutlich ist, verdrängt man diesen Gedanken. Das wird deutlich wenn man sich ansieht, wie wenige Ehepaare einen Ehevertrag abschließen wollen, in dem sie sich vor Rechtsstreitigkeiten bei einem möglichen Ende der Ehe schützen können.

Möglicherweise stehen Sie nun vor dem Ende Ihrer Ehe. Es kann sein, dass Sie Ihren Glauben an Gott sehr ernst nehmen und nun versuchen damit klar zu kommen, dass Ihnen solches passieren kann.

Auch Gott hat seine Augen nicht davor verschlossen, dass Ehen enden können. Schon in dem Gesetz, das er durch Mose gegeben hat, hat er die Möglichkeit der Ehescheidung eingeräumt.

5.Mose 24:1 *Wenn ein Mann eine Frau nimmt und sie heiratet und es geschieht, dass sie keine Gunst in seinen Augen findet, weil er etwas Anstößiges an ihr gefunden hat und er ihr einen Scheidebrief geschrieben, ihn in ihre Hand gegeben und sie aus seinem Haus entlassen hat...*

Ehescheidung war in den Kulturen rund um Israel nichts Außergewöhnliches, so auch in Israel nicht. Außergewöhnlich war aber der Scheidebrief, den Gott gebot. Dieser Scheidebrief

 © Charly Lücker

beinhaltete die ausdrückliche Erlaubnis, dass die geschiedene Frau wieder heiraten darf.

Gott hat die Ehe als lebenslanges Bündnis zwischen Mann und Frau gegeben. Aber er wusste um die Hartherzigkeit der Menschen und dass Ehen enden können. Somit hat er in dem Gesetz eine Notregelung getroffen, die Ehescheidung ermöglicht. Auch Jesus hat dies, entgegen der Meinung mancher Christen, nicht rückgängig gemacht. Er hat aufgezeigt woher Scheidung kommt und hat einen deutlichen Rahmen dafür gesetzt (später werde ich darauf noch genauer eingehen). Gott weiß also nicht nur um die Schwachheit der Menschen und um so manche Unfähigkeit eine Ehe weiterführen zu können, er hat dafür auch Regelungen getroffen.

Gott weiß, dass Sie an diesem Punkt angekommen sind. Er kennt die Hintergründe Ihrer Geschichte und das Leiden, das sich damit verbindet. Gott ist nicht Ihr Feind, er steht Ihnen auch in dieser Lage zur Seite und möchte Ihren Weg begleiten – wohin er nun auch führen wird.

Eins möchte ich aber deutlich machen: Gottes erstes Anliegen für Ehen ist immer Versöhnung und Wiederherstellung der Ehen und nicht Scheidung! Auch hier steht Gott nicht abseits, sondern möchte sich selbst in die Versöhnung und Wiederherstellung der Ehe einbringen. Dafür ist es aber wichtig, dass beide Ehepartner sich Gott unterordnen und bereit sind Gottes Weg zu gehen. Dazu aber später mehr.

Scheidung als Hoffnung auf einen Neuanfang

Die Scheidung, so erschreckend sie auch möglicherweise vor Ihnen stehen mag, trägt in sich auch Hoffnung. Hoffnung noch einmal von Neuem beginnen zu können. Genau diese Hoffnung trägt so manchen durch diese Zeit der Scheidung. Die Aussicht einmal aus dem, worunter man nun leidet, aussteigen zu können, gibt Kraft und Ausdauer. Diese braucht man, um einen solchen Weg gehen zu können.

Aber nicht nur der Neuanfang gibt Kraft, sondern auch die Aussicht auf das Ende von Zuständen, die man nicht mehr ertragen kann und will. Muss man sich nun dafür schämen, dass man auf das Ende der eigenen Ehe hofft? Darf man das, einen solchen Schritt gehen? Einen Schritt der wiederum Leiden auslösen wird?

Was Sie tun können

Wenn Sie nun in der Situation stehen über das Weiterbestehen Ihrer Ehe nachzudenken, was erhoffen Sie sich? Was möchten Sie durch die Scheidung erreichen. Sind Sie sich wirklich schon sicher, dass Sie diesen Schritt gehen wollen, oder gibt es gute Gründe diesen Weg nicht einzuschlagen? Halten Sie einmal inne und nehmen Sie sich ein Blatt Papier und einen Stift. Teilen Sie das Blatt mit einem senkrechten Strich in zwei Hälften. Schreiben Sie nun auf der einen Seite die Gründe auf, die für den Schritt sprechen Ihre Ehe zu beenden. Auf der anderen Seite zählen Sie nun die Gründe auf, die dagegen sprechen. Tun Sie sich den Gefallen und seien Sie sich selbst gegenüber ehrlich. Auch wenn Schmerz und Zorn so manches

 © Charly Lücker

Gute Ihrer Ehe verdunkeln, geben Sie sich den Raum auch dieses zu betrachten. Lassen Sie sich Zeit damit. Auch wenn es mehrere Tage dauern kann dieses Blatt Papier zu füllen, lohnt sich die Arbeit doch.

Wie wäre es, sich über das Für und Wider auch mit vertrauten Menschen auszutauschen? Hören Sie sich an, was andere in Ihrer Ehe entdecken – sowohl das Positive als auch das Negative. Werden Sie aber misstrauisch, wenn Ihr Gegenüber nur Positives über Sie zu sagen hat oder für Ihren Partner nur Negatives. Nur positiv oder negativ kann niemand in einer Beziehung sein. Der Austausch mit anderen sollte Ihnen helfen Ihre Ehe objektiver zu betrachten und nicht nur die Kluft zu vertiefen, die zwischen Ihnen und Ihrem Ehepartner entstanden ist.

Meine erste Frau war psychisch erkrankt. Das wusste ich schon, bevor wir heirateten. So sehr wie diese Krankheit unsere Ehe auch belastet hat, war und bin ich fähig all das Gute zu sehen, was meine erste Frau mir zu geben wusste. Glauben Sie mir, das können Sie auch. Wenden Sie sich beim Ausfüllen dieses Papiers auch an Gott und fragen Sie ihn, was er Ihnen zu Ihrer Ehe sagen möchte. Wenn Sie es noch nicht kennen, das Gott mit Ihnen redet, wagen Sie dieses Experiment. Gott redet mit seinen Kindern und liebt es sich ihnen mitzuteilen. Sein Reden mag nicht direkt und gar hörbar zu Ihnen kommen, sondern sich durch andere Menschen oder auch durch Erlebnisse ausdrücken. Ich bin mir sicher, Gott wird mit Ihnen reden. Wer sonst sollte einen besseren Blick auf Ihre Ehe, Ihr Leiden und die Konsequenzen jeder Entscheidung haben, die

Sie zu treffen angehen, als Gott? Er ist fähig in Ihr Herz und in das Ihres Partners zu schauen und wird Ihnen guten Rat geben.

Wenn Sie mit dem Ausfüllen des Blattes fertig sind, schauen Sie sich das Für und Wider an. Auch das sollten Sie in aller Ruhe tun. Denken Sie über beide Seiten nach und beurteilen Sie neu, ob der Schritt, den Sie zu gehen erwägen, wirklich der beste Weg ist, den Sie einschlagen können. Bei all dem, was Sie an Argumenten aufgeschrieben haben, lohnt es sich noch um Ihre Ehe zu kämpfen? Erscheint es möglich zu sein, dass Ihre Ehe wieder positiv verlaufen kann? Wenn Sie es sich alleine nicht vorstellen können diesen Weg zu gehen, kann Hilfe von Außen dies ermöglichen? Wären Sie und Ihr Partner bereit solche Hilfe anzunehmen?

Nicht nur Scheidung bietet die Hoffnung auf einen Neuanfang, das kann auch in der Ehe gelingen. Geben Sie nicht zu schnell auf.

Aber es kann auch sein, dass es Zeit für den Schritt hin zur Scheidung wird. Gerade manche Christen verharren oft aus Glaubensgründen lange in einer Ehe, die in sich keine Hoffnung mehr trägt. Wagen Sie es diesen Schritt zu gehen, sich das konkrete Ende Ihrer Ehe vorzustellen und Schritte auf diesen Weg zu gehen. Wir werden später noch sehen, dass dieser Weg nicht zwangsläufig vor Gericht enden muss, aber trotzdem auch dorthin gehen darf.

 © Charly Lücker

Scheidung als Flucht vor (scheinbar) unlösbaren Konflikten

Es gibt sehr viele gute Gründe, warum jemand seine Ehe nicht mehr ertragen kann. Ob all diese Gründe aber auch durch eine Scheidung gelöst werden können, ist die Frage. In der Regel haben Ehepaare, oder zumindest einer der Ehepartner schon einiges versucht um Konflikte in ihrer Ehe zu lösen, wenn sie eine Beratung aufsuchen. Leider ist es in den meisten Fällen so, dass eher die Frau eine externe Beratung sucht, der Mann sich dem aber verwehrt. Daher ist es oft auch sehr schwer an der Ehe noch zu arbeiten.

Ein offenes Wort an die Ehemänner

Ich bin selber ein Mann und kann recht gut nachempfinden, was einen Mann daran hindern könnte, eine Eheberatung aufzusuchen. Oft fällt es Männern eher schwer offen über Ehekonflikte zu reden oder es ist sogar mit Scham verbunden, sich jemand anderem gegenüber in solch intimen Dingen zu öffnen. Aber ohne zu reden, werden sich Ehekonflikte nicht lösen. Es mag Ihre Erfahrung sein, dass Sie mit Ihrer Frau zu keinen echten Ergebnissen kommen, wenn Sie mit ihr über ihre Probleme reden. Gerade hier kann es aber sehr hilfreich sein in der Gegenwart eines neutralen Dritten miteinander zu reden. Mancher Streit, manche Eskalation findet in der Gegenwart des neutralen Dritten nicht statt. Manches kann endlich ausgesprochen werden und mancher Satz kann endlich auch beendet werden. Warten Sie nicht so lange, wenn Konflikte in

Ihrer Ehe scheinbar nicht zu lösen sind. Gehen Sie aktiv die Suche nach einem Berater zusammen mit ihrer Frau an. So haben Sie die Möglichkeit mit zu entscheiden, wer dieser sein soll. Oft erleben wir, dass der Mann sich sehr schwer mit dem Berater tut, den seine Frau ausgesucht hat und bei dem sie schon einmal oder gar mehrere Male war. Denn meist sind es eben die Frauen, die sich zuerst aufmachen, eine Beratung zu suchen.

Jede Beratung beginnt mit einem Erstgespräch, in dem das Paar und der Berater sehen können, ob dies der richtige Berater und die richtige Beratungsform sind. Ein guter Berater wird auf jeden Fall vermeiden, dass in der Beratung einer der Partner als Schuldiger dasteht und der andere als Guter davonkommt. Jede gute Beratung basiert darauf, dass der Berater neutral bleibt und darauf verzichtet Schuldzuschreibungen auszusprechen. Eine gute Beratung wird Ihnen keinen festen Weg vorgeben, den Sie zu gehen haben, sondern Ihnen helfen Ihren eigenen Weg zu finden. So banal es sich auch anhören mag, jedoch sind die meisten Konflikte tatsächlich zu lösen, wenn das Ehepaar sich wirklich einmal darüber ausreden kann. Wichtig ist hier auch, dass niemand dabei zurückstecken muss und beide bereit sind in ihre Ehe aktiv zu investieren.

Es ist auch kein Zeichen von Schwäche, Beratung anzunehmen. Niemand kann Fachmann für alles sein. In seiner eigenen Ehe ist Jeder (ob Mann oder Frau) nicht immer der beste Ratgeber. Oft sind die Ehepartner so in den Gedanken mit dem Konflikt beschäftigt, dass der eigene Blick für die Lösung verstellt ist. Überlassen Sie es nicht Ihrer Frau, eine

 © Charly Lücker

Beratung für Ihre Ehe zu suchen. Seien Sie von Anfang an der Mitgestalter Ihrer Ehe – auch in Konflikten.

Ein offenes Wort an die Frauen

Den Frauen, die bis hierhin mitgelesen haben, möchte ich Mut machen, ihren Männern genügend Raum und Zeit zu lassen, sich für eine Beratung zu entscheiden. Gehen Sie nicht vorschnell zu einer Beratung, nur weil Ihr Mann es noch nicht möchte. Kaum ein Eheproblem ist so akut, dass es nicht auch noch etwas Bedenkzeit aushalten kann. Immer wieder scheinen Frauen ihren Männern in solchen Entscheidungen voraus zu laufen und scheinen dabei ihren Mann abzuhängen. Das ist selten förderlich. Bedenken Sie, wie es auf Sie wirken würde, wenn Ihr Mann solche Entscheidungen über Ihren Kopf hinweg treffen würde. Das bedeutet nicht, dass Sie keine Beratung suchen sollten. Aber es ist ein Unterschied, ob Sie für sich alleine eine Beratung suchen, oder Ihrem Mann eine gemeinsame Beratung quasi „verordnen“. Bewegt sich Ihr Mann nun gar nicht, seien Sie ermutigt trotzdem deutliche Schritte zu gehen. Untätig sollten Sie beide nicht bleiben. Es bedarf aber oft Geduld und Rücksichtnahme, wenn es darum geht eine gemeinsame Beratung anzugehen.

- - - - - -

Es gibt also nun eine Menge Gründe, die Scheidung als einzigen Ausweg erscheinen lassen. Die Scheidung wird aber nicht immer von beiden als der einzige Ausweg gesehen. Das muss uns dazu bringen zu hinterfragen, welche Qualität diese Gründe haben oder welche Hintergründe sie haben könnten.

Leider muss ich hier feststellen, dass viele dieser scheinbar nicht lösbaren Konflikte darauf beruhen, dass jeder nur auf sich sieht und nicht die Ehe respektive Familie im Blick hat. Eine Formulierung aus der Eheberatung mag hier hilfreich sein: Jeder sieht ganz natürlich sich selbst und dann seinen Partner in der Ehe. Es gibt das „Ich“ und das „Du“. Selbstverständlich, wenn Kinder da sind, haben auch diese ihren Platz in der Familie. Konzentrieren wir uns aber zunächst auf das „Ich“ und das „Du“. „Ich“ und „Du“ drückt die beiden Partner aus, die diese Ehe ausmachen. Sie stehen sich gegenüber, manchmal auch gegeneinander. Beide entscheiden immer wieder neu, den Weg zusammen mit dem Partner zu gehen und das Leben und ihre Ehe zu meistern. In einer Ehe bleibt es aber nicht bei den beiden Personen der Ehepartner, es entsteht neben den beiden Personen Mann und Frau auch eine „Eheperson“. Diese Eheperson umschreibt das, was beide Partner gemeinsam ausmacht. So ist die eheliche Wohnung nicht nur in ihre und seine Räume aufgeteilt, sondern die meisten Räume werden beiden zur Verfügung stehen und gemeinsam genutzt werden. Es ist also im übertragenen Sinn die Eheperson (das gemeinsame von Mann und Frau), die diese Räume besitzt und nutzt. So wie wir es anhand der Wohnung sehen, kann man es auch auf die verschiedensten Bereiche der Ehe erweitern. Es ist nicht mehr der Mann und die Frau, die in Urlaub fahren, sondern es ist im überwiegenden Fall die Eheperson, die das tut. Mann und Frau nehmen sich im Urlaub dann evtl. auch Zeiten für sich, Zeiten, die dann nicht der Eheperson, sondern wieder dem Mann und der Frau gehören. Das können Sie auf alle möglichen Bereiche Ihrer Ehe übertragen.

 © Charly Lücker

Ehe bedeutet eine Entwicklung von der eigenen „Ich“-Identität hin zu einer „Wir“-Identität. Diesen Prozess nennt die Bibel „ein Fleisch werden“. (1.Mo.2,24) Es geht also in der Ehe um das „Wir“ und nicht alleine um die individuelle Verwirklichung von Mann und Frau. Ein „Wir“ kann nur entstehen, wenn Mann und Frau in ihrer Ehe Gebende sind. Individualisten werden immer nur von ihrem sozialen Umfeld nehmen. Geben werden sie um daraus einen Profit zu erzielen. So sehen viele Ehen aus, dass hier zwei Nehmende versuchen ihren Weg gemeinsam zu gehen. Wo aber immer nur genommen wird, kann es nur dazu führen, dass irgendwann nichts mehr da ist, was gegeben werden kann. Ein „Wir“ entsteht überall dort, wo zwei sich dazu entschlossen haben, primär zu geben, in die Ehe zu investieren. Im Fokus steht hier nicht mehr das „Ich“, sondern das „Du“ im Partner. Eine gesunde Partnerschaft zeichnet sich dadurch aus, dass beide Gebende sind, beide auch Empfangende sind. Es wird also niemand zu kurz kommen, wenn man sich zum „Wir“ entscheidet, statt im „Ich“ zu verharren.

Wenn Sie das oben gesagte nachvollziehen können, wird es Sie nun auch nicht verwundern, dass die meisten Ehen tatsächlich am Egoismus der Partner scheitern. Das nennt Jesus in Matth. 19 die „Hartherzigkeit“ der Menschen. Sicherlich gab es wohl in den meisten Ehen am Anfang der Beziehung all das Gute, das Geben und Empfangen. Wer verliebt ist, tut sich nicht schwer, dem Anderen gerne zu geben. Aber man ist nicht ewig verliebt und der Alltag lässt uns auf altgewohnte Lebensstrategien zurückgreifen – Strategien, die gut geeignet sind alleine im Leben klar zu kommen, selten aber gut für eine

Ehe sind. Es gilt neue, gemeinsame Strategien zu finden. Das gelingt in der Regel auch recht gut und muss nicht von außen begleitet werden. Wo es nicht so gut klappt, können Ratgeberliteratur oder Eheseminare helfen. Konflikte aber, die nicht lösbar zu sein scheinen, basieren selten auf einem „Wir“, sondern sind zumeist Ausdruck des „Ich“.

Wenn wir in einen Konflikt mit jemand anderem geraten, denken wir automatisch darüber nach, welchen Standpunkt man selber dazu beziehen will. Das ist auch notwendig um eine Lösung des Konflikts zu finden. Wenn wir aber hier stehen bleiben, werden wir in einem Gegeneinander verharren und zu keiner Lösung finden. So mancher hat womöglich in seinem Elternhaus gelernt, dass bei einem Ehepaar einer der dominierende ist und der andere immer zurückstecken muss. Dieses Muster, das man in seinem Elternhaus erlebt hat, lebt man in der Regel zunächst weiter – oft völlig unbewusst. Erst durch Konflikte merkt man, dass dieses Muster nicht wirklich tauglich ist für eine wirklich gute eigene Ehe. Es gilt also taugliche Beziehungsmuster zu finden, die für Sie lebbar sind und Ihrer Ehe wirklich gut tun. Das gelingt eben nicht immer und kann zu solchen Problemen führen, dass einer oder beide Partner über eine Scheidung nachdenken.

Vergessen wir aber nicht, dass Gott in der Ehe von Christen auch seinen Platz haben sollte. Wenn Gott in der Ehe als religiöse Wochenendbeschäftigung vorkommt, oder mehr oder weniger als Hobby von einem oder beider Partner, kommt Gott in der Ehe tatsächlich nicht vor. Gott will in der Ehe von Christen im Mittelpunkt stehen. Nicht weil sich alles nur und ausschließlich um Gott drehen soll, sondern weil er, als der

 © Charly Lücker

Schöpfer der Welt, Sie und Ihren Partner am besten zu verstehen weiß.

Meine jetzige Frau und ich haben in unserer Trauung nicht nur bei der Trauformel die gegenseitige Verpflichtung zueinander gewählt, sondern auch unsere gemeinsame Verpflichtung Gott gegenüber. Gott soll in unserem gemeinsamen Leben durch seine Werte und seine Person Ausrichtung geben und „das letzte Wort“ haben. Gottes Weg zu gehen ist unser gemeinsames Ziel. Kommen wir in einen Streit, bedenken wir auch immer wieder, was wohl Gottes Gedanken dazu sein können. Das bringt uns gedanklich oft heraus aus dem Drehen um uns selbst und aus den gedanklichen Verstrickungen. Gott sieht eben nicht nur mich und meinen Partner, er sieht weit mehr und übersieht wie kein anderer die ganze Situation und nur er kennt wirklich unsere Herzen.

Was Sie tun können

Überlegen Sie, auf welcher Basis Ihre Konflikte stehen. Erscheint Ihnen Ihre Ehe eventuell so unerträglich, weil Sie sich in Ihre eigenen Gedanken und Wünsche verstrickt haben und nicht mehr im „Wir“ denken? Ist die mögliche Scheidung wirklich das Beste oder gar der einzige Lösungsweg für Ihre Eheprobleme? Stellen Sie sich die „Eheperson“ Ihrer Ehe vor und überlegen Sie, wie wohl diese den Konflikt lösen könnte. Das heißt: gibt es einen gemeinsamen Weg aus der Krise, den Sie beide als Individuen nicht zu gehen vermögen? Überdenken Sie wie Ihr Stand in der Krise ist. Haben Sie sich zum Egoisten entwickelt, der nur noch auf die Verwirklichung

der eigenen Meinung und Wünsche beharrt oder können Sie sich wieder auf ein „Wir“ einlassen? Das bedarf relativ sicher Opfer von Ihnen. Sie müssen bereit sein Kompromisse einzugehen und darauf verzichten, dass gerade Ihre Vorstellung zur Umsetzung kommt. Es sollte aber ein „Wir“ sein, worauf Sie zusteuern. Es sollte nicht so sein, dass Sie dem Partner nur klein beigeben. Opfer werden also von beiden Partnern notwendig sein, damit Ihre Ehe wieder leben kann. Welche Rolle hat Gott in Ihrer Ehe? Steht er so im Zentrum Ihrer Ehe, dass er relevant dafür ist? Haben Sie überhaupt schon einmal versucht Gott im Gebet zu fragen, was wohl er über das alles denkt, was sie so entzweit? Sie können nicht wirklich glauben, dass gerade Gott sich für Ihre Probleme interessiert? Probieren Sie es aus! Fragen Sie Gott und schauen Sie ob und wie Gott Ihnen antwortet. Wie bereits gesagt: Gottes Antwort mag Sie nicht sofort im Gebet erreichen, sie kann auch durch so manch unerwartetes Erlebnis kommen und eine Herausforderung für Sie sein.

 © Charly Lücker

Trennungszeiten - Chance oder Verhängnis?

Helga und Ernst hatten gehofft, dass sie ihre Ehe retten könnten, wenn sie sich zunächst trennen. Der Streit zwischen ihnen war unerträglich geworden. Sie hofften, dass sie durch den Abstand erst einmal wieder Ruhe finden, um später neu miteinander zu reden. Ernst kam zunächst bei seinem Bruder und seiner Schwägerin unter. Später nahm er sich eine kleine Wohnung. In dieser wohnt er zwei Jahre nach der Scheidung immer noch. Was war passiert? Tatsächlich fanden beide zunächst neuen Frieden und versuchten wieder neu ins Gespräch zu kommen. Aber diese Gespräche wollten nicht gelingen. So ließen sie sich weiter Zeit und hofften darauf, dass die Zeit Wunden heilen würde. Als Ernst seine eigene Wohnung hatte, gewöhnte er sich schnell daran, nun alleine zu sein und auf niemanden Rücksicht nehmen zu müssen. Er konnte kommen und gehen wann er wollte, ohne dass seine Frau ihn ständig mit Fragen löcherte. Auch Helga ging es sehr ähnlich. Sie lebte neu auf und traf sich wieder mehr mit ihren alten Freunden. Hier waren Menschen, die ihr zuhörten und ihr Verständnis entgegen brachten. Bei einem dieser Treffen lernte sie auch Max kennen. Max war selbst geschieden und verstand sie in ihrem Leiden sehr gut. Bei ihm fand sie Trost und die Nähe, die sie so lange vermisst hatte. Eines Abends, nach einem sehr frustrierenden Tag für Helga, tröstete Max sie und sie kamen sich näher als zuvor. Aus Freundschaft wurde Liebe. Ernst war darüber entsetzt und reichte dann die Scheidung ein.

So, oder so ähnlich muss eine Trennungszeit in einer Ehe nicht ablaufen. Und dennoch wissen viele Geschiedene von solchen Erlebnissen zu berichten. Obwohl es gelingen kann durch eine Trennungszeit erfolgreich die Ehe zu retten, gelingt es eher selten. Warum? Was mag der Grund dafür sein und wie kann man es besser machen?

Bevor Ihr euch scheiden lasst / Trennung als Chance

Es kann in einer Ehe soweit kommen, dass beide Ehepartner die Anwesenheit des anderen nicht mehr ertragen. Ruhige Gespräche sind nicht mehr möglich. Jedes noch so banale Gespräch droht in einen heftigen Streit zu eskalieren. Ehepartner können sich in einer Aggressionsspirale mehr und mehr verstricken. So sind entspannte Begegnungen nicht mehr möglich. Beständig knistert der Konflikt zwischen ihnen und droht bei fast jedem Wort und jedem falschen Blick auszubrechen.

Andere haben mit der Enttäuschung zu kämpfen, die nach Fehlhandlungen einer der Partner aufgekommen ist. Das kann nach einem Seitensprung sein oder auch andere Gründe haben. So ist auch zunehmend Langzeitarbeitslosigkeit ein Grund für Ehekrisen. Immer wieder ist auch das Ausbleiben einer Schwangerschaft eine Enttäuschung, die Ehepartnern zu schaffen macht. Es gibt sehr viele Ursachen dafür, dass Ehepartner an den Punkt kommen, wo sie die Nähe des Partners nicht weiter ertragen können.

In vielen Fällen kommt es soweit, weil die Partner verlernt haben miteinander zu reden. Der tatsächlich häufigste Grund

 © Charly Lücker

für Scheidungen ist mangelnde Kommunikation zwischen den Ehepartnern. Mit der Zeit drehen sich die Gespräche zwischen den Ehepartnern mehr und mehr nur noch um Alltägliches. In einer Studie wurde ermittelt, dass sich Ehepartner nach einigen Jahren zum Teil nur noch ca. 10 Minuten in der Woche unterhalten. Damit ist jedes Gespräch gemeint, das sich nicht nur um die alltäglichen Dinge dreht. Die Kommunikationszeit nimmt bei einer Ehekrise rapide wieder zu – nicht aber die Qualität. Jedes gute Eheseminar bietet daher Übungen zur Verbesserung der Kommunikation an. Sie sollen helfen, dass das Ehepaar wieder neu über seine Interessen redet und sich Zeit füreinander nimmt.

Viele Ehepaare treffen erst dann den Entschluss sich räumlich zu trennen, wenn es für die Ehe zu spät ist. Sie trennen sich in Streit und Zorn mit dem Ziel die Scheidung einzureichen. Manche trennen sich um sofort wieder mit einem neuen Partner zusammen zu ziehen.

Andere Ehepaare trennen sich auch in der stärksten Ehekrise nicht und es gelingt ihnen ein Neuanfang. Eine räumliche Trennung ist also nicht das, was pauschal empfohlen werden kann. Sie sollte erst dann angestrebt werden, wenn es für das Paar tatsächlich unerträglich geworden ist, sich so nahe zu sein.

Was spricht für und was gegen eine Trennungszeit?

Wie in dem obigen Beispiel schon erwähnt, enden Trennungszeiten oft mit der Scheidung. Deshalb sollte gut überlegt werden, ob ein Paar wirklich den Schritt der räumlichen Trennung gehen will.

Für eine räumliche Trennung auf Zeit spricht, dass das Paar einen neuen Ansatz zur Annäherung finden kann. Die nicht mehr zu ertragende Spannung kann sich abbauen und die Gedanken werden wieder frei. Das Paar steht nicht weiter unter dem Zwang jeden Streit zu Ende zu führen. Sie können Streitgespräche abbrechen und können so weitere Eskalationen verhindern. Oft berichten Paare, die getrennt leben davon, wie gut es ihnen tut, „die Tür hinter sich zumachen zu können". Eine sorgfältig geplante räumliche Trennung kann Ehen retten. Gegen eine räumliche Trennung spricht, dass sich die Partner sehr leicht an die vermeintlich neue Freiheit gewöhnen. Statt die Zeit zu nutzen um an ihrer Ehe zu arbeiten, entfernen sie sich innerlich noch weiter voneinander. Statt neue Wege zueinander zu finden, stellt sich die noch vorhandene Kommunikation fast ganz ein. Die getrennt lebenden Partner stehen in der Gefahr eine Art „Scheidung auf Probe" zu leben. Sie erforschen sich, wie es ihnen ohne den Partner geht und was das Leben ihnen außerhalb der Ehe zu bieten hat. Eine räumliche Trennung ohne Ziele kann das Ende der Ehe sein.

Mancher gläubige Christ wird hier anführen, dass Paulus schreibt, dass sich Mann und Frau einander nicht entziehen sollen.

1.Kor 7:5 *Entzieht euch einander nicht, es sei denn nach Übereinkunft eine Zeit lang, damit ihr euch dem Gebet widmet und dann wieder zusammen seid, damit der Satan euch nicht versuche, weil ihr euch nicht enthalten könnt.*

 © Charly Lücker

Es sei aber erwähnt, dass Paulus hier von einer normal verlaufenden Ehe spricht und nicht von Ehen in Krisen. Zudem fügt er im nächsten Satz folgendes hinzu:

1.Kor 7:6 *Dies aber sage ich als Zugeständnis, nicht als Befehl.*

Paulus spricht hier eine religiöse Sitte an, die sich in die Gemeinde Jesu in Griechenland einschlich. Sexuelle Askese wurde als Heiligungsziel verstanden. Dies war eine Sitte die aus anderen Kulten übernommen wurde. Paulus gab hier also kein Gebot für Ehen in der Krise. Auch wenn wir aus den obigen Versen kein generelles Gebot entnehmen können, so ist doch Weisheit darin. Paulus weist auf die Gefahr hin, dass Ehepartner, die getrennt leben, verstärkt in der Gefahr stehen untreu zu werden und sich auf neue Beziehungen einzulassen.

Trennungszeiten sollten Ziele haben

In der Regel trennen sich Ehepaare, weil die Spannungen zu groß geworden sind. Sie planen die Trennung nicht und setzen sich keine Ziele. So ungeplant führen räumliche Trennungen aber oft zur Scheidung. Das aber sollte und muss nicht so sein. Ich habe oben schon erwähnt, warum Ehepaare erwägen sich eine Zeit lang zu trennen. Diese Trennungszeit bedarf aber einer Planung. Sie sollten mit der Trennung ein Ziel oder mehrere Ziele anstreben. Die Trennung muss mehr zum Ziel haben, als nur einander nicht weiter regelmäßig sehen zu müssen.
Stehen Ehepartner an diesem Punkt, dass sie sich räumlich trennen wollen, müssen sie sich darüber klar werden, was sie

damit anstreben. Wollen sie ihrer Ehe noch eine Chance geben oder wollen sie ihre Scheidung einleiten?

Auch wenn Sie sich dazu entschieden haben, Ihre Ehe zu beenden, möchte ich Sie ermutigen, dass dies noch nicht das Ende sein muss. Selbst das deutsche Scheidungsrecht räumt eine Scheidung im Regelfall nach wenigstens einem Trennungsjahr ein. Denn es kann sich noch so vieles zum Guten wenden. Übereilen Sie also Ihre Entscheidung nicht. Geben Sie Ihrer Ehe noch eine Chance. Vergessen Sie nicht: Gottes vornehmstes Ziel ist Versöhnung und Wiederherstellung Ihrer Ehe. Scheidung ist eine Notlösung. Geben Sie also Gott auch in dieser Trennungszeit eine Chance an Ihrer Ehe zu arbeiten.

Trennung mit Begleitung

Wenn Sie gemeinsam erreichbare Ziele für die Zeit der Trennung vereinbaren wollen ist es möglich, dass Sie merken, dass Sie dafür die Hilfe eines Dritten brauchen. Wenn Sie gedanklich von Ihrer Ehekrise, den Verletzungen und Schmerzen die Sie sich zugefügt haben eingenommen sind, wird es Ihnen schwer fallen noch erreichbare Ziele vereinbaren zu können. Jegliche Planung Ihrer Trennungszeit scheitert womöglich schon daran, dass Sie es nicht mehr schaffen miteinander zu reden, ohne sich zu streiten. Suchen Sie sich also eine kompetente Person, die Sie darin begleiten kann. Es fällt leichter wieder miteinander zu reden, wenn ein Dritter dabei ist.

 © Charly Lücker

Gemeinsam können Sie auch besprechen, ob Sie die gesetzten Ziele erreicht haben, bzw. welche Schritte Sie machen können um diese zu erreichen.

Dieser Begleiter muss gut ausgewählt werden. Ein parteiischer Begleiter kann Ihrer Ehe mehr schaden als nutzen. Die Aufgabe des Begleiters ist Ihnen dabei zu helfen Ihre Krise zu überwinden, Ziele zu setzen und wieder miteinander zu reden. Menschen, die Ihnen nahe stehen, werden leicht mit dieser Aufgabe überfordert sein. Daher mein Rat sich einen Begleiter zu suchen, der nicht aus dem Ihnen nahe stehendem Personenkreis kommt.

Neben guten Lebensberatern, Therapeuten, Mediatoren und Eheberatern kann auch ein Seelsorger ein solcher Begleiter sein. Auch diese Personen sollten nicht aus Ihrem nahe stehenden Personenkreis kommen.

Immer wieder hören wir Berichte von Ehepartnern, die den Pastor ihrer Gemeinde als Begleiter ausgesucht hatten. Dies erschien ihnen im Nachhinein aber eine schlechte Wahl zu sein, weil dieser ihnen aus dem Gemeindeleben zu nahe stand und nicht neutral genug sein konnte. Zudem kann der Pastor in der Herausforderung stehen nicht nur diesen in ihrer Krise zu helfen, sondern auch verschiedenen Ansprüchen aus der Gemeinde genügen muss. Wenn Sie an dem Leben Ihrer Gemeinde aktiv teilnehmen oder in Ihrer Gemeinde mitarbeiten, werden sich auch andere Mitglieder Ihrer Gemeinde Gedanken über Ihre Ehe machen. Eventuell werden sie auch ihre Glaubensvorstellungen über Ehe und Scheidung in der Gemeinde vorbringen. Dadurch kann der Pastor

eventuell nicht so neutral sein, wie Sie es brauchen. Es ist kein Vertrauensbruch, wenn Sie sich einen Begleiter außerhalb Ihrer Gemeinde suchen. So zu handeln kann Sie und Ihre Gemeinde eher entlasten und unnötige zusätzliche Spannungen vermeiden.

Dauerhaft getrennt leben – eine Möglichkeit?

Vereinzelt bewegen Ehepaare, die nicht mehr gemeinsam leben möchten, aus verschiedenen Gründen den Gedanken dauerhaft getrennt zu leben ohne sich scheiden zu lassen. Die einen haben finanzielle Gründe, für andere ist ihr Glauben der Grund. Es mag noch einige Gründe mehr geben.

Da unter Christen nicht selten die Auffassung vertreten wird, dass Ehen nicht durch eine Scheidung auflösbar wären, wird zum Teil sogar empfohlen dauerhaft getrennt zu leben. Die Ehepaare sollen sich nicht scheiden lassen oder wenn sie es doch getan haben, nicht wieder heiraten. Erst der Tod einer der Partner würde den Weg für eine neue Ehe öffnen. So bleibt für manche Christen nur der Ausweg dauerhaft getrennt zu leben, weil ein weiteres Zusammenleben unmöglich geworden ist. Dass diese theologischen Ansichten nicht so ohne weiteres stimmen, werde ich später noch betrachten.

Der Glaube ist aber nicht der einzige Grund, warum Ehepaare darüber nachdenken dauerhaft getrennt zu Leben. Was ist davon zu halten und welche Erfolgsaussichten hat diese Option?

 © Charly Lücker

Erinnern wir uns an den schon genannten Vers aus dem Korintherbrief:

1.Kor. 7,5 *Entzieht euch einander nicht, es sei denn nach Übereinkunft eine Zeit lang, damit ihr euch dem Gebet widmet und dann wieder zusammen seid, damit der Satan euch nicht versuche, weil ihr euch nicht enthalten könnt.*

Paulus spricht hier den wohl wichtigsten Grund an, warum dauerhaft getrennt zu Leben eher keine Option für Christen sein sollte. Es ist schwer vorstellbar, dass Männer oder Frauen tatsächlich den freiwilligen Entschluss zölibatär zu leben durchhalten können. Die Basis dieses Entschlusses kommt hier ja aus einer gescheiterten Ehe und nicht aus einer Überzeugung oder aus einer Lebenshaltung.

Es ist zwar möglich, dass jemand aufgrund seiner Eheerfahrung jeglichen Wunsch nach Partnerschaft und körperlicher Nähe verloren hat. Das ist aber selten und in sehr wenigen Fällen von dauerhafter Natur.

Der natürliche Wunsch nach Nähe eines Partners steht dieser Option im Wege. Daher ist die Auflage, die manchen Christen von ihren Gemeinden gemacht wird, eher eine Qual als Ausdruck von Gottes Gerechtigkeit.

Dennoch kann dauerhaft getrennt leben für einzelne Ehepaare eine Lösung sein. Hier möchte ich von meinen eigenen Eltern berichten:

Mit zunehmendem Alter entwickelte mein Vater eine Demenz. Er wurde mehr und mehr unverträglich und begegnete meiner Mutter mit immer mehr Vorwürfen und Beschuldigungen. Zunächst zog meine Mutter aus dem gemeinsamen Schlafzimmer aus. Letztlich änderte das aber nichts an der zunehmenden Verschlimmerung der Demenz meines Vaters. Mein Vater war selbst auch nicht krankheitseinsichtig, was eine Behandlung durch Ärzte zunächst unmöglich machte. Eines Tages rief meine Mutter mich zu ihnen, weil der Streit eskalierte. Sie konnte einfach nicht mehr. Die Krankheit meines Vaters hatte sie aller Kraft beraubt, die sie brauchte um weiter mit meinem Vater zusammenzuleben. So entschieden wir an diesem Tag, dass sie ausziehen würde. Sie hatte auch sehr schnell eine kleine Wohnung für sich gefunden und zog dann aus der gemeinsamen Wohnung aus.

Sich scheiden zu lassen war für meine Mutter keine Option. So kümmerte sie sich, so gut sie konnte, weiterhin um meinen Vater. Diese räumliche Distanz zu haben gab ihr wieder neue Lebenskraft. Auch ich kümmerte mich in dieser Zeit mehr um meinen Vater. Nach einiger Zeit war die Demenz meines Vaters soweit fortgeschritten, dass ich als Betreuer für ihn eingesetzt wurde. Er kam dann letztlich in ein Pflegeheim und verstarb nach einer Weile. Kurz vor seinem Tod veränderte mein Vater seine Haltung gegenüber meiner Mutter. Er wurde wieder liebevoll und freundlich zu ihr.

Heute ist meine Mutter froh, dass sie sich nicht hat scheiden lassen. Finanzielle Gründe spielen hierbei keine Rolle. Vielmehr ihr Wissen darum, dass sie ihrem Ehepartner trotz

 © Charly Lücker

allem nie untreu geworden ist. Sie weiß, dass sie alles getan hat, was ihr möglich war. Und sie hat ihren inneren Frieden darüber gefunden.

Diese Geschichte zeigt, dass es doch gute Gründe geben kann, dauerhaft getrennt zu leben ohne sich scheiden zu lassen. Es war keine Abwendung von der Ehe, die meine Mutter zu diesem Schritt bewegte, sondern die Bejahung der Ehe trotz solch schwieriger Umstände. Dies war ihr Weg meinem Vater auch in den schlechten und für sie besonders schweren Tagen beizustehen.

Damit kommen wir zu der eigentlichen Frage, welche den Unterschied ausmacht bei der Entscheidung dauerhaft getrennt zu leben. Fußt die Entscheidung auf einer ablehnenden Haltung gegenüber dieser Ehe, stehen die Ehepartner in der Gefahr sich selbst zu betrügen. Sie entscheiden sich etwas zu tun, was nicht ihrer Überzeugung und ihrem Wesen entspricht. Es ist lediglich ein halber Schritt ohne Ziel. Dauerhaft getrennt zu leben kann hier auch eine Flucht davor sein, sich dem eigentlichen Problem in dieser Ehe zu stellen.

Ist hingegen die Bejahung der Ehe die Grundlage diesen Weg zu gehen, kann diese Option ein gangbarer Weg für ein Ehepaar sein.

Wenn Sie aus Ihrem Glauben heraus nicht die Ehe brechen wollen und diesen Schritt der dauerhaften Trennung erwägen, denken Sie bitte noch einmal neu darüber nach, ob Sie vor der

Ehe fliehen wollen. Überdenken Sie neu, ob es nicht doch noch andere Lösungsmöglichkeiten für Ihre Ehe geben kann.

Was Sie tun können

Trennen Sie sich nicht auf unbestimmte Zeit. Denken Sie gemeinsam darüber nach, wie lange die Trennung dauern sollte. Setzen Sie einen Zeitpunkt fest, an dem Sie neu prüfen wollen, ob und wie lange die Trennung weiter bestehen soll.

Setzen Sie Ziele, die Sie in dieser Zeit erreichen wollen. Wichtig ist, dass Sie Ziele setzen und nicht bei Wünschen stehen bleiben. Wünsche sind nicht messbar, nicht überprüfbar. Ziele hingegen schon. Setzen Sie sich erreichbare Ziele und Etappenziele. Vereinbaren Sie, was und wie Sie dies erreichen wollen.

Vereinbaren Sie, wann und wie oft Sie sich sehen. Besprechen Sie auch, wie Sie diese gemeinsame Zeit gestalten wollen. Es kann ratsam sein, Ihre gemeinsamen Zeiten zunächst nicht in einer Privatsphäre zu verbringen. Gehen Sie gemeinsam essen oder treffen Sie sich in einem Café. Räumen Sie hier auch großzügige Zeiten für die Begegnung mit den Kindern ein. Gerade diese Zeit mit den Kindern sollte eine Zeit sein, die frei von Streit und Zank ist. Ihre Kinder können Ihre Spannungen nicht tragen, verschonen Sie sie bitte davon. Bedenken Sie, dass Sie zwar aufhören können ein Ehepaar zu sein, nicht aber aufhören können Eltern zu sein.

 © Charly Lücker

Arrangieren Sie auch weitere Alltagsbegegnungen. Das bedeutet, dass Sie sich weiterhin auch über Alltägliches austauschen. Zum Beispiel was die Kinder betrifft oder die Erledigung alltäglicher Aufgaben, wie Einkaufen oder Wäsche waschen. Auch wenn Sie getrennt wohnen, leben Sie dennoch ein Stück Ehe weiter. Führen Sie nur bedingt getrennte Haushalte. So kann zum Beispiel einer für beide einkaufen gehen, während der andere sich um Termine der Kinder kümmert.

Versuchen Sie weiterhin gemeinsam Gottesdienste zu besuchen. Geben Sie der gemeinsamen Begegnung mit Gott bewusst Raum. Hier geht es nicht darum, dass Sie vor Gott die Rolle des liebenden Ehepaars spielen sollen. Gott weiß um Ihre Probleme und möchte Ihnen helfen, er möchte Sie nicht bestrafen. Wenn Sie zu einer kleineren Gemeinschaft gehören, zu einem Hauskreis oder einer ähnlichen Gruppe der Gemeinde, die sich regelmäßig in der Woche trifft, versuchen Sie auch diese baldmöglichst wieder gemeinsam zu besuchen. Ein lohnendes Ziel würde sein, wieder gemeinsam beten zu können oder es zu lernen.

Literaturtipp

Gary Chapman, der Autor der „Fünf Sprachen der Liebe“ hat einen guten Ratgeber für Ehepaare die getrennt leben geschrieben: „Getrennt - für immer? Trennung muss nicht das Ende sein“ Diesen kann ich Ihnen für eine weitere Vertiefung dieses Themas empfehlen.

Muss es wirklich Scheidung sein? Reelle Chancen für die Erneuerung der Ehe.

Bernd hatte ein Verhältnis mit einer Arbeitskollegin. Das war auf Dauer nicht zu verheimlichen und die Ehe mit seiner Frau Maria geriet in eine starke Krise. Maria reagierte heftig, als sie von dem Verhältnis erfuhr. Sie wollte die Scheidung und sah keine Hoffnung mehr für ihre Ehe. Auch als Bernd dieses Verhältnis mit der Arbeitskollegin beendete, sah sie zunächst keine gemeinsame Zukunft. Nach und nach erkannte sie jedoch die Ernsthaftigkeit ihres Mannes, der um ihre Ehe kämpfte. Ihre gemeinsamen Kinder ließen Maria auch zögern, die Scheidung tatsächlich einzureichen. Nach vielen Gesprächen miteinander und Gesprächen mit Beratern fanden sie wieder Hoffnung. Es war mühsam wieder neues Vertrauen zu finden und die Verletzungen zu überwinden. Ihr gemeinsamer Glaube war ihnen dabei eine wichtige Stütze. Die Werte der Ehe, die sie in der Bibel fanden, wurden ihnen zur wichtigen Leitlinie. Ihre Ehe entwickelte eine neue Tiefe und Qualität. In allem erfuhren sie die Nähe Gottes, der ihnen oft auf erstaunliche Weise half. Dieses gemeinsame Erleben hat sie ermutigt, heute mit Ehepaaren in Ehekrisen zu arbeiten, ihnen zu helfen und beratend zur Seite zu stehen. Ihre Botschaft lautet: „Lasst euch nicht so schnell scheiden, es gibt Hoffnung!“

Auch wenn Sie inmitten Ihrer Ehekrise keine Hoffnung auf eine Wiederherstellung Ihrer Ehe haben, muss das nicht das

Ende sein. In Gesprächen mit alten Ehepaaren wurde mir immer wieder erzählt, dass diese solche Krisen gemeinsam überstanden haben. Nicht selten wurde mir berichtet, dass einer der beiden ein Verhältnis hatte. Fast alle der alten Ehepaare berichteten, dass die Überwindung dieser Krisen ihre Ehe auf eine neue, stabilere Basis stellte. Sie bereuten nicht um ihre Ehe gekämpft zu haben.

Auch in unserer schnelllebigen Zeit, kann das gemeinsame Überwinden von Krisen Ehepaare zusammenschweißen und ihre Ehe vertiefen. In einer Zeit, in der mehr und mehr von „Lebensabschnittsgefährten“ gesprochen und Ehe als etwas Vergängliches betrachtet wird. Lassen Sie uns gemeinsam überlegen ob die Ehekrise, die Sie gerade durchleben, wirklich das Ende Ihrer Ehe sein muss.

Die Ehe mit neuen Augen sehen lernen / Paradigmenwechsel

Wenn ein Ehepaar in einer akuten Ehekrise steckt, ist es schwer die eigene Ehe anders wahrzunehmen oder vorzustellen. Die akuten Probleme und Verletzungen stehen vor Augen. Die Partner erinnern sich noch an bessere Zeiten. Aber sie können sich eventuell ihre Ehe in Zukunft nicht als heilen und sicheren Ort vorstellen.

Dass wir Menschen uns in Krisensituationen auf die Krise fokussieren und nicht mehr darüber hinaus sehen können, ist

zunächst normal. Aber wir Menschen haben zudem auch die Fähigkeit über die Krise hinwegzusehen und uns auf ein Ziel außerhalb der Krise zu konzentrieren. Das können Sie auch, es kostet aber Überwindung und Kraft. Dieses zu tun kostet aber nicht nur Kraft, es gibt uns auch die Stärke Krisen zu überwinden. Es ist die Hoffnung, die uns in solchen Situationen trägt. Und es ist das Vertrauen zu uns, mit Gottes Hilfe etwas erreichen zu können, was inmitten einer Krise unerreichbar erscheinen mag.

In der Ehe bauen wir uns ein Denkmuster – ein Paradigma – über unsere Ehe auf. Es ist die Vorstellung, die wir über unsere Ehe haben. Das Denkmuster beinhaltet nicht nur die Art, wie wir unsere Ehe leben, es beinhaltet auch die Entwicklungen, die wir uns zutrauen. Dieses Denkmuster ist nicht statisch, es verändert sich fortlaufend. Über die Jahre kann es sich verhärten und wir sind kaum noch fähig uns etwas anderes für unsere Ehe vorzustellen. Dieses Denkmuster wird in besonderer Weise durch Verletzungen, Enttäuschungen und Krisen geprägt. Wer in seinem Wesen nicht überaus optimistisch ist, neigt dazu mehr und mehr die Hoffnung auf positive Veränderung zu verlieren.

Unser Denkmuster über Ehe wird auch schon im Elternhaus geprägt. Die Art, wie unsere Eltern ihre Ehe lebten hinterlässt eine starke Prägung in uns. Ebenso die Überzeugungen über Ehe, die wir im Heranwachsen aufgenommen haben, prägen unsere Vorstellungen von Ehe. Dieses Denkmuster bestimmt unsere Erwartungen in und von der Ehe. Manche Denkmuster

 © Charly Lücker

haben einen solch immensen Einfluss auf uns, dass diese uns in unseren Erwartungen, Hoffnungen und Handlungen festlegen. Daher redet man hier auch von Festlegungen in unseren Herzen. Eine der häufigsten Festlegungen über Ehe mag die sein, dass man sich sicher ist seine Ehe nicht fortführen zu können, wenn der Partner fremdgegangen ist.

Möglicherweise stehen Sie gerade an dem Punkt, dass Sie sich für Ihre Ehe keine positive Entwicklung mehr vorstellen können. Es mögen Dinge vorgefallen sein, von denen Sie schon vorher überzeugt waren diese nicht ertragen und überwinden zu können. Wenn Sie nun in diesem Denkmuster verharren, wie viel Chance hat Ihre Ehe dann noch zu überleben? Ist es Ihnen so noch möglich Hoffnung aufzubauen, dass Sie und Ihr Partner diese Krise überwinden können? Wenn nicht, kann ein Paradigmenwechsel durchaus sehr wirksam sein.

Um gemeinsam aus einer Krise wieder herauszukommen ist es notwendig die gedankliche Fokussierung auf die Krise und all das, was schief gelaufen ist, aufzugeben. Es ist notwendig sich konstruktiv damit auseinanderzusetzen wie sich diese Ehe mit den aktuellen gemeinsamen Erfahrungen positiv entwickeln kann. Also den Blick nach Vorne auf die Zukunft zu richten. Sicher ist, dass Ihre Ehe nicht dieselbe sein wird. Wie aber könnte sie sein? Welche wertvollen Erfahrungen können Sie aus Ihrer Ehekrise ziehen? Erinnern Sie sich an all die alten Ehepaare und was sie heute über ihre gemeinsame Überwindung von Ehekrisen sagen. Diese haben starke, tiefer

gehende gemeinsame Wurzeln daraus gewonnen, mit denen sie in ihrer Ehe verwachsen sind. Kann das auch in Ihrer Ehe möglich sein?

Welche neue Sicht Ihrer Ehe vermag Gott Ihnen zu vermitteln? Wie kann Ihre Ehe aussehen, wenn Gott darin eine maßgebliche Rolle spielt? Beschäftigen Sie sich mit den Aussagen der Bibel über die Ehe und vergleichen Sie diese mit Ihrer Vorstellung. Welche anderen Möglichkeiten mögen Sie wohl in Gottes Aussagen über Ehe finden, die Ihnen bis hierhin nicht möglich erschienen? Hier stellt sich auch die Frage, wie stark Ihr Vertrauen zu Gott ist. Ob er dazu in der Lage wäre auch Ihre Ehe zu heilen und auf eine tragfähigere Basis zu stellen?

Warum Beratung tatsächlich hilfreich sein kann oder warum manchmal auch nicht

Der Gedanke sich Beratung zu holen, wenn man in seiner Ehe in einer Krise steckt, liegt nicht jedem. Jedoch ist zu beobachten, dass mehr und mehr Beratung in Anspruch genommen wird. Der Markt der unterschiedlichen Beratungsangebote wächst.

In der Praxis ist es offensichtlich, dass sich Männer damit deutlich schwerer tun einen Berater aufzusuchen als Frauen. Über dieses Phänomen wurden schon viele Betrachtungen angestellt und gute Begründungen vorgebracht. Wenn Sie sich

 © Charly Lücker

gerade mit diesem Punkt, des unterschiedlichen Verhaltens von Männern und Frauen, in der Ehe beschäftigen empfehle ich einen der vielen Ratgeberbücher dazu. Es ist sehr nützlich die Hintergründe zu verstehen. Dies hier auszuführen würde aber den Rahmen sprengen.

Hier möchte ich mit Ihnen zusammen betrachten, worauf Sie achten sollten, wenn Sie Beratung in Ihrer Ehekrise suchen wollen. Zunächst betrachte ich die Frage, warum Sie sich eventuell eine Beratung suchen sollten.

Ich habe oben schon aufgezeigt, dass wir als Menschen dazu neigen uns auf die Krise zu konzentrieren. Unser Sichtfeld verengt sich und wir können schwer oder nicht mehr objektiv wahrnehmen was wirklich ist und wo die Ursachen dafür liegen könnten. Auch die Zukunft verschleiert sich in unserer Wahrnehmung der Krise. Wir verlieren die Fähigkeit uns eine Zukunft vorzustellen, die ganz anders sein könnte als das, was uns unsere Krise verheißt. Das meint konkret, dass wir uns in einer Ehekrise zum Beispiel nicht mehr vorstellen können, dass diese Ehe überlebt. Sie mögen zu der Überzeugung kommen, dass Sie ohne den Partner nicht weiter leben können. Sicher ist, Sie werden weiterleben, sie werden Ihr Leben auch meistern. Aber Ihr Gefühl sagt Ihnen, dass dies unmöglich sei. Wir sind für unsere eigenen Handlungsmuster normalerweise auch sehr blind. Bei anderen beobachten wir so manches Mal, wie ein Streit entsteht und was die Streitenden tun könnten um diesen Streit zu vermeiden. Bei uns selber sind wir aber oft dazu nicht in der Lage. Wir stecken in der Dynamik unseres

Handelns und sehen nicht, wie wir dieser Dynamik einen ganz anderen Verlauf geben könnten. So entwickeln sich Ehekrisen auch nicht, ohne sich anzukündigen und ohne Gelegenheiten der Krise auszuweichen.

Um Hilfe zu bekommen, die aus der Krise herausführt, suchen Sie nun einen Berater. Dieser ist im Idealfall dazu in der Lage Ihnen eine neue oder erweiterte Sicht Ihrer Ehesituation zu geben. Daher ist es kein Zeichen von Schwäche oder gar Versagen, wenn Sie sich Hilfe bei einem guten Berater suchen. Es ist vielmehr ein Zeichen dafür, dass Sie um Ihre Begrenztheit wissen und Beratung nutzen um die Ziele Ihres Lebens zu erreichen. Ein erfahrener Berater kann Sie auch auf Dinge aufmerksam machen, die Ihnen bis jetzt nicht bekannt sind. Er kann Lösungsmöglichkeiten aufzeigen, auf die Sie selbst aus irgendeinem Grund nicht kommen. Dieser Berater verfügt oft auch über ein Fachwissen, das Sie nicht haben. Zu einem Berater zu gehen bedeutet also auch eine Quelle des Wissens anzuzapfen, um damit neue Wege aus der Krise zu finden. Beratung anzunehmen bedeutet nicht, dass Sie selbst nicht in der Lage sein könnten Ihr Leben zu meistern, aber die Beratung erleichtert dies eventuell. Das ist in etwa so wie eine festsitzende Schraubenmutter, die Sie zu lösen versuchen. Das mag Ihnen nach einigen Versuchen sogar gelingen. Leichter ist es aber zu Jemandem zu gehen, der einen entsprechenden Schraubenschlüssel hat und Ihnen damit hilft.

Das mag Ihnen jetzt seltsam vorkommen. Aber die Hauptarbeit eines Beraters ist es gut Zuhören zu können. Denn wenn Sie

 © Charly Lücker

Gelegenheit bekommen, Ihre Probleme ausführlich zu schildern, erkennen Sie oft schon selbst die Wege aus der Krise. Indem Sie Ihre Gefühle, Wünsche und Sorgen in Worte ausdrücken, geben Sie diesen eine Form, eine Struktur. Wenn dies bis dahin für Sie schwer zu fassen war, beginnt es mit der Formulierung in Worte fassbar und begreiflicher zu werden. Um dies nun tun zu können ist es hilfreich jemanden zu haben, der Ihnen zuhört ohne allzu schnell eigene Lösungskonzepte anzubieten.
Gut zuhören können viele Menschen. Dazu müssen sie keinen Beratungsberuf erlernt haben. Nicht wenige haben einfach eine Gabe, ein Talent dafür. Menschen mit viel Lebenserfahrung und Weisheit sind auch oft gute Ratgeber. Sie brauchen also nicht unbedingt einen ausgebildeten Berater. Dass eine gute Ausbildung einen Berater befähigen kann Ihnen besser zu helfen ist aber auch kein Geheimnis.

Sich einen Berater zu suchen ist also eine gute Sache. Sie sollten nicht versuchen eine Ehekrise, die zur Scheidung führen könnte ganz ohne einen Berater meistern zu wollen.

Oft suchen sich Menschen Berater, die ihnen nicht dabei helfen ihren eigenen Weg zu finden, sondern sie suchen jemanden der das richtige „Rezept“ besitzt. Jemanden, der einfache Regeln anbietet die Erfolg verheißen, wenn man sich nur an sie hält. Das ist auch oft in der christlichen Seelsorge der Fall. Der christliche Glaube scheint sich mit seinen Werten und Regeln sogar anzubieten. Tatsächlich können diese Werte und Regeln

auch helfen. Aber man muss sie verstehen lernen und nicht einfach nur versuchen sie anzuwenden.

Auch diverse Beratungsangebote handeln nach dem Muster, einfache Regeln anzubieten. Da gibt es etliche Eheseminare und schriftliche Ratgeber, die Ihnen solches präsentieren. Das funktioniert oft auch und muss daher nicht schlecht sein. Das was problematisch sein kann ist nicht, dass es solche Ratgeber gibt. Das Problematische kann aber sein, dass Sie glauben Ihre Ehekrise durch einfache Übungen bewältigen zu können. Sollten Sie versuchen damit zu vermeiden sich Ihren wirklichen Problemen stellen zu müssen, wird das kaum gelingen. Regeln, Übungen und Konzepte können Ihnen ein gutes Stück weiterhelfen. Die Wurzeln Ihrer Probleme werden Sie damit aber eher selten erkennen können.

Leider muss ich auch sagen, dass nicht jeder Berater zu empfehlen ist. Ich habe schon erwähnt wie wichtig es ist, dass ein Berater neutral bleibt und nicht nur eine Partei unterstützt. Das ist aber für den Berater gar nicht so einfach. Denn auch Berater sind Menschen. Wenn Jemand nicht schon die Begabung dafür besitzt neutral zu bleiben, muss er es lernen. Bleibt der Berater nicht neutral, kann er die Ehekrise sogar noch vertiefen.

Es ist leider auch so, dass immer mehr Laien sich dazu berufen fühlen, Beratung in allen möglichen Lebenslagen anzubieten. Es gibt eine gute Anzahl Laien, die das in ihren Grenzen auch recht gut machen. Aber es gibt doch nicht wenige, die das eben

 © Charly Lücker

nicht beherrschen und viel Schaden anrichten. Wenn Sie einen studierten Berater gefunden haben, bedeutet das übrigens nicht, dass dieser deshalb auch schon ein guter Berater für Sie ist. De facto kann niemand für jeden ein guter Berater sein. Denn vieles entscheidet sich schon an der Frage ob sich Berater und Klient sympathisch oder unsympathisch sind.

In der christlichen Szene bieten sich heutzutage viele als Berater und Seelsorger an. Nicht nur Christen, die dafür eine Ausbildung gemacht haben, sondern auch immer mehr, die keinerlei Ausbildung oder Schulung haben. Bestärkt durch Seelsorgeseminare und so genannte Gabentests, die ihnen die „Gabe der Seelsorge“ bescheinigen, drängen immer mehr wohlwollende Christen in den Beratermarkt. Dass dies nicht immer zu guten Ergebnissen für die Hilfesuchenden führt, sollte nicht verwundern.

Leider ist auch nicht jeder Pastor gleichzeitig ein guter Lebensberater. Nicht jede Pastorenausbildung beinhaltet auch eine Ausbildung in der Beratung von Menschen. Das können wir so feststellen ohne damit jemanden beschämen zu wollen. Ein Studium mit dem Berufsziel Pastor ist ein vornehmlich theologisches Studium und nicht ein psychologisches. Nicht selten kann es durch die theologische Haltung des Seelsorgers zu zusätzlichen Problemen kommen. Vertritt der Seelsorger zum Beispiel die Haltung, dass für einen Christen Scheidung niemals in Frage kommt, mag diese Beratung Sie in eine Sackgasse führen. Leider erlebe ich in der Beratungsarbeit recht oft, welche seltsamen Stilblüten diverse theologische

Auffassungen treiben. Leider immer wieder zu Lasten von hilfesuchenden Christen.

Erfreulicherweise gibt es nicht wenige Seelsorger, die auch wertvolle Arbeit in der Beratung von Menschen in Krisensituationen leisten. Feste Werte zu haben muss kein Hindernis darstellen, Menschen in Not ein guter Ratgeber zu sein.

Dies sollte Ihnen ein wenig Hilfe dabei geben, wenn Sie sich auf die Suche nach einem guten Berater machen. Geben Sie also nicht einfach auf, wenn der ausgewählte Berater für Sie nicht die beste Wahl war. Es ist sehr gut möglich, dass ein anderer Ihnen eine echte Hilfe sein kann. Scheuen Sie nicht davor zurück eine Beratung abzubrechen, die Sie nicht weiterbringt.

Die ersten Besuche beim Berater

Ich möchte Sie noch auf einen Effekt der ersten Besuche beim Berater aufmerksam machen. Damit Sie und der Berater ein Bild davon bekommen, wie es konkret um Ihre Ehe steht, wird der Berater Sie auffordern einzeln zu berichten, wie Sie Ihre Ehe sehen. Dabei achtet der Berater darauf, dass jeder möglichst ausreden kann und nicht durch Argumentationen des Partners unterbrochen wird. Den Anderen ausreden zu lassen ist in einem Beratergespräch auch leichter. Das hat den Effekt, dass beide Partner ein weit ausführlicheres Bild ihrer Ehe durch ihren Partner geschildert bekommen, als sie es zuvor

 © Charly Lücker

gehört haben. So ausführlich zu hören, wo der Partner in der Ehe verletzt wurde oder worin der Partner keine Hoffnungen mehr sieht, lässt erschrecken. Und so kann der erste Eindruck sein, dass Ihre Ehe hoffnungsloser erscheint als zuvor. Möglicherweise fahren Sie enttäuscht wieder nach Hause. Beachten Sie aber, was das Wort „Enttäuscht“ wirklich bedeutet: das Ende einer Täuschung. Was Sie also nun beim Besuch beim Berater alles zu hören bekamen, war zuvor auch schon da. Es wurde nur noch nicht ausgesprochen. Das dies alles nun offenbar wird, ist die notwendige Grundlage der Erneuerung Ihrer Ehe.

Sich selbst neu zu finden, muss nicht das Ende der Ehe sein / Phasen einer Ehe

Immer wieder beobachte ich, dass es bestimmte Phasen in einer Ehe gibt, in der Ehepartner eher dazu neigen aus der Ehe auszubrechen. Das sind bestimmte Lebenssituationen, die in jeder Ehe vorkommen können.

Neben anderen Lebensphasen scheint eine Ehephase besonders sensibel zu sein. Diese durchlaufen die Ehepartner in dem Zeitraum von drei bis fünf Jahren nach der Eheschließung. Denn in diesem Zeitraum werden die meisten Ehen geschieden. Was passiert dort in den Ehen, dass es in diesen Phasen gehäuft zu Ehescheidungen kommt?

Eigentlich ist die Antwort recht simpel. Nach ein bis zwei Jahren lässt die Verliebtheit nach und der Alltag bricht in die Beziehungen ein. Der Traumpartner erscheint nicht mehr so

traumhaft und selbst der faszinierendste Mensch hat Macken. Anfangs übersehen wir in der Verliebtheit solches oder es stört uns nicht, was wir am Partner so alles entdecken. Später aber, wenn die Faszination nachgelassen hat, stört es eben doch. In den ersten Jahren muss ein Ehepaar sich auch als Paar finden, ihre Lebensplanung abstimmen und lernen den Alltag gemeinsam zu gestalten.

Das mag sich alles sehr einfach anhören und dennoch scheinen es viele Ehepaare nicht zu schaffen.

Eine andere Ehephase die sensibel ist, ist folgende: Ein Ehepaar heiratet in jungen Jahren. Beide beenden ihre Ausbildung und sie bekommen Kinder. Nachdem die Kinder älter und selbstständiger geworden sind, stellen die Ehepartner fest, dass sie ihr Leben, ihre Kommunikation und ihren Alltag in dem Kümmern um die Kinder verloren haben. Die Kinder sind jetzt nicht mehr beständig um die Eltern herum. Und die Ehepartner stellen fest, dass sie sich unmerklich auseinander gelebt haben. In den letzten Jahren konnten sie kaum gemeinsamen Interessen nachgehen, da die Kinder ihre Aufmerksamkeit und ihre Zeit gefordert haben. Hier erleben manche Ehepartner eine Art Ernüchterung, die nicht selten zu starken Ehekrisen führen kann.

Gerade wenn sich die Mutter all die Jahre intensiv um die Kinder gekümmert hat, kommt in ihr der Wunsch hoch, sich wieder selbst zu finden. Immerhin ist sie ja nicht nur Mutter, sondern auch Individuum und Ehefrau.

 © Charly Lücker

Vom Zeitablauf fällt diese Phase oft auch in die Zeit, in der Mann und Frau durch die Midlifecrisis gehen. Nicht nur äußerlich finden Veränderungen statt, sondern auch in der Psyche von Mann und Frau. Die Frau will sich selbst wieder finden, sich wieder auf sich selbst besinnen. Der Mann erlebt hier nun, dass er sich bisher über äußere Dinge definiert hat. Daran was er weiß, was er kann, was er macht und besitzt. Nun findet eine Veränderung in seiner Psyche statt. Der Mann entdeckt, dass er sich nun mehr und mehr darüber definiert, wer er innerlich ist. Er findet sich oft nicht mehr in dem Äußerlichen, sondern mehr und mehr darin wer er als Mensch ist. Beide, Mann und Frau, stellen jetzt auch mehr und mehr fest, dass sie die Kinder ihrer Eltern sind. Sie entdecken an sich mehr Ähnlichkeiten mit ihren Eltern. Das muss alles nichts Schlimmes sein, und doch fällt es so manchen schwer damit umzugehen.

Diese Neufindung ihrer selbst können Ehepaare gemeinsam meistern. Aber in unserer Gesellschaft wird uns immer stärker suggeriert, dass wir uns losgelöst vom Partner verwirklichen müssten. Partnerschaft wird zunehmend als Last dargestellt und diese Botschaft kommt in vielen Herzen an. Dass diese Neufindung oft nicht als solches erkannt wird oder sich die Paare darin zunächst schwer tun, führt immer wieder zu Scheidungen.

Der Umstand, dass Sie sich in dieser Phase neu finden müssen und manches in Ihrem Leben neu entwickeln, bedeutet nicht, dass Ihnen das nicht auch als Paar gelingen kann. Sehen Sie diese Phase nicht als eine Last an, die Sie zu überwältigen

scheint. Sehen Sie diese Phase als gemeinsames Projekt an, das Sie gestalten wollen. Sie haben die Entwicklung Ihrer Ehe zu diesem Zeitpunkt in der Hand. Werden Sie nicht zum Opfer der Veränderung, werden Sie zum Gestalter der Veränderung.

Die nächste sensible Phase ist der Übergang von der Berufstätigkeit zur Rente.

Einige Berufstätige machen den Fehler völlig in ihrer Arbeit aufzugehen. Ihre sozialen Kontakte bestehen zu einem überwiegenden Teil aus Arbeitskollegen und ihre Arbeit ist auch ihr Hobby. Andere wissen nichts mit sich anzufangen, wenn ihr Alltag nicht länger durch den Rhythmus der Arbeit bestimmt wird. So ergibt es sich immer wieder, dass der nun berentete Mann aus seinem Heim ein Arbeitsprojekt machen will und die Frau, die bisher das Heim gestaltet hat, in ihrer Routine behindert. Nicht mehr arbeiten zu gehen muss so mancher auch erst lernen. Diese neue, intensivere Nähe des Ehepaars führt aber auch wieder nicht selten zu Konflikten und manchmal zu einer starken Ehekrise. Viele Jahre haben diese Paare mit einem Partner an ihrer Seite gelebt, der die meiste Zeit nicht da war. Die Arbeit hat für eine Distanz gesorgt, die nun völlig wegfällt. Das ist auch der Grund, weshalb so manche Ehe bei einer Langzeitarbeitslosigkeit zerbricht. Wieder stehen die Ehepartner vor der Herausforderung ihr gemeinsames Leben neu zu gestalten. Altbewährtes funktioniert nun nicht mehr und sie müssen wieder neu lernen aufeinander zuzugehen. Der Alltag muss umgestaltet werden, die Nähe zum Partner wieder neu eingeübt werden.

 © Charly Lücker

Es mag auch noch andere Phasen der Ehe geben, die ich hier nicht erwähnt habe. Worum es mir geht ist, dass Sie verstehen, dass diese Neufindung nicht zu Lasten der Ehe gehen muss. Das Ihre Ehe sich wesentlich verändert, muss nicht in einem Konflikt mit dem Partner enden. Werden Sie sich bewusst, dass jede Ehe durch verschiedene Phasen läuft. Das was Sie möglicherweise in Ihrer Ehe gerade erleben ist also nicht unbedingt so außergewöhnlich. Dies bedeutet nun auch, dass es vor Ihnen schon viele Ehepaare geschafft haben, diese Veränderung gemeinsam zu meistern. Wenn Sie es schaffen aus der Veränderung ein gemeinsames Projekt zu machen, werden Sie als Ehepaar daran wachsen.

Sich selbst neu zu finden, muss nicht beinhalten das Alte, Gewohnte abzustoßen. Es kann auch bedeuten damit neu umzugehen. Leider suchen sich immer wieder Ehepartner in solchen Phasen eine neue Liebe. Sie glauben, dass der alte Ehepartner der Veränderung nicht genügen könnte oder gar nicht fähig wäre sich mit ihnen zusammen zu verändern. In all diesen Phasen schwingt auch immer wieder die Frage mit, ob die Betroffenen noch als Mann oder Frau auf andere wirken. Auch wenn dieser Gedanke heutzutage seltsam erscheinen mag, Sie können auch neu mit Ihrem Ehepartner flirten. Sie können Ihren Partner neu erobern. Sich als begehrenswert für andere zu erleben mag Sie jetzt faszinieren. Aber seien Sie versichert, die Probleme, die Sie mit Ihrem jetzigen Ehepartner haben, werden Ihnen auch in die neue Beziehung folgen. Diese neue, tiefere Liebe, die Sie eventuell bei einem neuen Partner finden, können Sie, wenn Sie es nur wollen, auch in Ihrer

eigenen Ehe finden. Trauen Sie sich und Ihrem Ehepartner das einfach zu.

Gerade in solchen Zeiten dem Partner treu zu bleiben, ist einer der wertvollen Werte der christlichen Ehe. Das bedeutet wieder einmal, dass Gott ein starkes Interesse daran hat Sie in diesen Zeiten zu begleiten. Er kann Ihnen eine Sicht dafür schenken, wie Ihre Ehe verändert aussehen kann. Sehen Sie bitte Gottes Gebote zur Treue nicht als Knebel an, die Sie nur einengen und quälen sollen. Sehen Sie in den Geboten auch Gottes Verheißungen für Sie. Fallen Sie nicht auf die Verlockungen moderner Partnerschaftsphilosophien herein, die Ihnen Ihr Glück im Ausbruch aus der Ehe verheißen. Erleben Sie neu, dass Gottes Weisheit immer noch der Weisheit der Welt überlegen ist.

Was Sie tun können

Überlegen Sie gemeinsam mit Ihrem Partner, ob Sie an diesem Punkt Ihrer Ehe eine Beratung suchen wollen. Besprechen Sie gemeinsam, welche Vorstellungen Sie von und welche Ansprüche Sie an die Beratung haben und stellen. Überlegen Sie gemeinsam, wo Sie den Berater suchen wollen.

Lesen Sie gemeinsam noch einmal den Abschnitt über die Phasen der Ehe und fragen Sie sich, ob Sie eventuell gerade eine solche Phase durchlaufen. Auch hier kann es hilfreich für Sie sein, wenn Sie versuchen mit Stichworten auf einem Blatt Papier festzuhalten, wie Sie Ihre Ehe zur Zeit sehen und wie Sie Ihre jeweiligen Vorstellungen von Ihrer Ehe in der Zukunft

 © Charly Lücker

sehen. Versuchen Sie möglichst bei diesen Gesprächen nicht in die Vergangenheit zu schauen. Richten Sie Ihren Blick nach Vorne auf die Zukunft. Ich möchte Ihnen sehr ans Herz legen, auf mögliche Lösungen zu schauen und sich nicht auf das zu konzentrieren, was alles bis hierhin falsch verlaufen ist.

Dualität der Gefühle - Ablehnung, das ist das Problem!

In den Nächten war meine Unruhe besonders stark. Oft konnte ich nicht schlafen und meine Gedanken drehten sich immer nur um das Eine. Meine Frau hatte mich verlassen. Sie hatte sich auf andere Männer eingelassen und sie würde nicht zurückkommen. In mir tobten die Gefühle zwischen Unglaube, Abscheu, Liebe und Zorn. Wenn ich rational über unsere Situation nachdachte, konnte ich das Eine oder Andere noch verstehen. Aber meine Gefühle schwappten immer wieder förmlich über mich hinweg. Es gab Zeiten in denen ich mich nach der Nähe meiner Frau sehnte. Dann wieder wollte ich sie von mir stoßen – mit Gewalt von meiner Seele reißen, sie sollte kein Teil mehr von mir sein. Wie konnte sie das so einfach tun? Wie konnte sie mich so ablehnen, nach all den Jahren? In dieser Zeit habe ich einzelnen treuen Freunden mein Leid immer und immer wieder erzählt. Nur ganz langsam konnte ich mir meinen Schmerz von der Seele reden. Ich suchte nach Antworten, die so schwer zu finden waren. Und wenn ich alleine war, schrie und weinte ich vor Gott. Ich argumentierte mit ihm und saß oft auch nur mit meiner Verzweiflung und meinem Schmerz still vor ihm.

Es ist eher selten, dass Geschiedene ein solches Gefühlschaos in ihrer Trennungszeit und oft auch nach der Scheidung nicht erleben. Die meisten Menschen, die durch Scheidung gehen, werden innerlich von ihren Gefühlen zerrissen. Für mich gibt es eine bildhafte Beschreibung dafür: wer durch dieses

 © Charly Lücker

Gefühlschaos geht, empfindet sich wie eine „Ganzkörper-wunde“ - wie innerlich in der Mitte zerrissen.

Zwischen Liebe und Hass

Dass Ehen geschieden werden, wird heutzutage als etwas Selbstverständliches hingenommen. Oft bekommt man den Eindruck, als sei Scheidung so leicht wie ein Auto zu kaufen oder einen Umzug zu bewerkstelligen. Doch nur in den wenigsten Fällen ist es wirklich so leicht für die betroffenen Menschen. Wenn eine Ehe zerbricht, zerbricht nicht nur eine Wirtschaftsgemeinschaft. Es ist nicht nur der einfache Wechsel in einen neuen Lebensabschnitt. Scheidung wird oft schlimmer erlebt als der Tod eines geliebten Menschen. Wäre der Partner gestorben, so könnte man die gemeinsam erlebte Ehe auch mit der Endgültigkeit des Todes abschließen. Aber bei einer Scheidung ist so vieles nicht endgültig.

Bevor sich Ehepaare trennen, streiten sie sich immer wieder heftig miteinander. Vorwürfe, Enttäuschung und Zorn bestimmen diesen Streit. Auch wenn das Paar getrennt ist, geht der Streit immer noch weiter. Es ist manchmal recht grausam, wenn man miterlebt wie Ehepaare sich im Scheidungsstreit gegenseitig verletzen und es kein Ende zu geben scheint. Oft geht der Streit noch lange nach der Scheidung weiter. Insbesondere dann, wenn Kinder und somit Unterhaltsansprüche das ehemalige Paar immer noch miteinander verbinden.

Scheidung gehört zu den Erfahrungen, die oft traumatisch erlebt werden. Der Ausdruck Trauma bezeichnet in der Psychologie eine von außen einwirkende Verletzung der

seelisch-psychischen Integrität. Er umschreibt die Tiefe und Nachhaltigkeit der seelischen Verletzung durch ein Erlebnis. Etwas traumatisch zu erleben bedeutet also, dass das Erlebte sich tief in die Seele und Psyche des betroffenen Menschen einprägt. Dass Scheidung immer wieder so erlebt wird, macht deutlich wie sehr Ehepartner in der Ehe miteinander seelisch verwachsen sind. Zuvor erwähnte ich schon die „Wir-Identität“, die in der Ehe entsteht, die in der Bibel „Ein Fleisch“ genannt wird. Wer eine Scheidung selbst erlebt oder miterlebt, bekommt von der schmerzhaften Seite her zu sehen, was dieses „Ein Fleisch“ tatsächlich bedeutet.

Wenn man von Menschen enttäuscht wird, so ist das mehr oder weniger gut zu verkraften. Das Gefühl enttäuscht zu sein und den Wunsch sich abwenden zu wollen stellt sich ein. So will man auf Distanz gehen um sich vor weiteren Enttäuschungen zu schützen. Wird man von einem Menschen besonders enttäuscht, so werden zu ihm auch keine besonderen Sympathien mehr vorhanden sein.

Wird jemand aber vom Ehepartner so massiv abgelehnt, dass es zur Ehescheidung kommt, bleibt es nicht bei diesen einheitlich ausgerichteten Gefühlen. Immerhin liebte man diesen Menschen auf besondere Weise. Mit ihm besteht auf einer tiefen Ebene der Seele eine Verbindung. Niemanden sonst ließ man so nahe an sich heran wie seinen Ehepartner. Diese Liebe kann nicht so einfach abgelegt werden.

Selbst solche Menschen, die bereits in der Trennungsphase eine neue Beziehung leben, spüren wie die einstige Liebe zum Ehepartner immer wieder in ihren Herzen hoch kommt. Diese Liebe drückt sich sowohl in der Sehnsucht aus, dem Partner in

 © Charly Lücker

Harmonie nahe sein zu können, als auch in dem tiefen Schmerz vom Partner weggestoßen zu werden. Gleichzeitig reagieren Menschen in solchen Situationen ihrerseits mit Ablehnung des Partners, bis hin zum Hass.

Ablehnung durch den Partner / des Partners

In der Beratung versuchen wir immer wieder mit den Ratsuchenden die eigentliche Wurzel ihrer Empfindungen zu ergründen. Bei einer Scheidung gibt es immer sehr viele Verletzungen und eine Menge widersprüchlicher Gefühle. Suchen wir nach dem gemeinsamen Nenner dieser ganzen Gefühle stoßen wir in der Regel auf ein Grundempfinden, das enorm schmerzt: das Empfinden vom Partner abgelehnt zu werden. Diese Ablehnung, die ja nicht nur empfunden wird, sondern zumeist ja auch deutlich gezeigt wird, schmerzt in ihrer Absolutheit.

Diese Erfahrung der Ablehnung geht in ihrer Intensität ähnlich tief wie eine Ablehnung der Kinder durch ihre Eltern. Wir alle wissen, dass in beiden Fällen Liebe und Annahme die richtige Basis dieser Beziehungen wären. Das wird als selbstverständliche Grundlage vorausgesetzt. Es erregt immer wieder Entsetzen wenn wir erfahren, dass Eltern ihre Kinder rigoros ablehnen. Dass bei Scheidungen eine ähnliche Ablehnung stattfindet, erstaunt uns nicht wirklich. Erst wenn man direkt in eine konkrete Scheidungssituation involviert wird, beginnt man zu verstehen, wie hart diese Ablehnung ist.

Diese Ablehnung erlebt aber nicht immer nur einer der Ehepartner. Anfänglich mag dies nur von einem der Partner

gekommen sein. Mehr oder weniger offen haben sich die Ehepartner auseinander gelebt und irgendwann bricht einer der Partner aus der Ehe aus. Oft geschieht das durch einen Ehebruch. Ehebruch ist immer noch der häufigste Scheidungsgrund. Oder die Ablehnung bricht mehr und mehr in Streitereien aus. Auch wenn die Ablehnung der Ehe und damit des Ehepartners zunächst bei einem der Ehepartner beginnt, lehnt der andere Ehepartner bald auch seinen Partner ab.

Das ist nicht immer so. Manche Ehen werden trotz der anhaltenden Zuwendung einer der Ehepartner geschieden. Manche kämpfen sehr lange um den Erhalt ihrer Ehe und sind dafür bereit sehr viel zu tun und auf sehr viel zu verzichten.

Hört man die Geschichte so mancher zerbrochenen Ehe, so kann man verstehen, warum die Partner sich dazu entschieden haben ihren Partner abzulehnen. Da gibt es die ganze Bandbreite menschlichen Fehlverhaltens. Von einfachen Unaufmerksamkeiten bis hin zu bewussten Verletzungen, die man sich gegenseitig zufügt. Eins kommt zum anderen, mehr und mehr wird das Eheleben als unerträglich empfunden.

Als Berater kann ich oft auch sehen, wo das Ehepaar diese Entwicklung noch hätte abwenden können. Manchmal erscheint es theoretisch so einfach zu sein, diesen Streit gar nicht erst ausbrechen zu lassen. Doch für das Paar ist es nicht so einfach. Sicherlich können Ehepartner sehr viel im Vorfeld tun, um solche Spannungen nicht aufkommen zu lassen. Daher sollte es nicht unterschätzt werden, was gute und möglichst einfache Kommunikationsübungen in einer Ehe bewirken

 © Charly Lücker

können. Missverständnisse sind meist Ursache für Streit. Oft auch Unausgesprochenes. Das Beharren auf die eigenen Wünsche und Ziele ohne Rücksicht auf den Partner muss zu Unzufriedenheit und Streit führen. Ehen könnten deutlich besser verlaufen, wenn die Ehepartner bereit wären für ihre Ehe Kompromisse einzugehen. Dazu muss aber auch erst erkannt werden, wo solche erforderlich sind. Dazu ist es notwendig miteinander offen zu reden.

Die Ablehnung des Ehepartners entwickelt sich in der Regel nach und nach. Man kann dem gut entgegenwirken, wenn man sensibel genug ist die Anfänge zu erkennen. Wer seine Ehe erhalten will, sollte dem auch bewusst entgegenwirken. Was aber wenn die Ablehnung nun so überdeutlich ist und unüberwindbar erscheint?

Ablehnung ist eine Sackgasse / Vergebung und Versöhnung

Ablehnung ist eine gefährliche Haltung. Denn Ablehnung führt nur zu einem Ziel: die Abwendung und Trennung von dem, den man ablehnt. Ablehnung hat in sich keine anderen Alternativen. So wichtig wie diese Haltung in vielen Lebenssituationen sein kann, so destruktiv ist Ablehnung in jeder Beziehung zwischen Menschen.

Man kann nicht gleichzeitig jemanden lieben und ablehnen. Entweder tut man das eine oder das andere. In so intensiven sozialen Bindungen, wie es eine Ehe ist, wird die Ablehnung des Partners immer nur zerstörerisch sein. Es ist ein deutlicher Unterschied, ob man einzelne Handlungen oder Haltungen des Partners ablehnt oder ob man den Partner insgesamt ablehnt.

Die Liebe zum Partner lässt Wege für Kompromisse frei. Sie lässt uns über manches hinwegsehen. Lehnt man den Partner insgesamt ab, gibt es keinen Weg der Kompromisse mehr. Oft geht die Ablehnung von einzelnen Verhaltensmustern des Partners unmerklich zu einer Ablehnung des Partners insgesamt über.

Sie meinen vielleicht, dass Sie nur dies und das bei Ihrem Partner ablehnen. Ansonsten aber doch Ihren Partner immer noch lieben würden. Von Ihrem Partner und eventuell auch von Freunden bekommen Sie aber ganz andere Rückmeldungen. Ihr Partner empfindet sich insgesamt von Ihnen abgelehnt. Fragen Sie sich also ehrlich, ob Ihr Partner oder Ihre Freunde doch Recht haben könnten. Gehen Sie über dieses Hinterfragen Ihrer Ablehnungshaltung nicht so einfach hinweg. Oft sehen Dritte deutlicher was hinter Ihren Handlungen, Worten und Haltungen steckt als Sie selbst. Wieder ist eine offene Kommunikation zwischen Ihnen und Ihrem Partner notwendig.

Auf Ablehnung gibt es nur eine Antwort, die das destruktive Werk der Ablehnung stoppen kann. Das ist Vergebung und Versöhnung.

Vergeben kann man nur etwas, was man als falsch und als Unrecht empfindet. Nicht alles, was Sie als falsch oder Unrecht empfinden, wird auch allgemein als Unrecht empfunden. Viele subjektive Empfindungen werden allgemein anders gedeutet. Aber letztlich zählt für Sie, was Sie konkret empfinden. Denn diese Empfindungen sind die Grundlage Ihrer Bewertung des Ihnen zugefügten Unrechts. Sie müssen also ein deutliches Fehlverhalten des Anderen wahrnehmen, damit Sie Vergeben können. Vergebung ersetzt die berechtigte Strafe, entlässt also

 © Charly Lücker

Denjenigen, der an Ihnen schuldig geworden ist, aus den Konsequenzen seines Handelns. Wer vergibt verzichtet darauf, dass derjenige, dem man vergibt, bestraft wird. Vergebung bedeutet also Verzicht. Ein Verzicht, der die Basis für einen gemeinsamen Gewinn schaffen soll. Der Entschluss zu vergeben muss ehrlich sein. Vergeben Sie ohne es wirklich zu wollen, werden Sie weiterhin eine Anklage in Ihrem Herzen bewahren.

So hat Gott sich auch entschieden uns zu vergeben, obwohl er zu Recht uns Menschen all unser Fehlverhalten anrechnen könnte. Um uns vergeben zu können, hat Gott einen hohen Preis bezahlt. Damit wir Gottes Vergebung erfahren können ist Jesus, Gottes Sohn, am Kreuz für uns gestorben und am dritten Tage wieder auferstanden. Dies tat Jesus, um die Strafe die uns galt auf sich zu nehmen, damit wir sie nicht erfahren müssen. Gott hat einen hohen Preis dafür bezahlt, damit er uns vergeben kann. Welchen Preis sind Sie bereit zu zahlen, um Ihre Ehe zu retten?

In dem Jahr, in dem ich geschieden wurde, erschien das erste Mal in der deutschen nichtchristlichen psychologischen Fachpresse ein Artikel darüber, wie wirksam Vergebung für die Psyche des Menschen ist. Seitdem wird auch in der Psychologie und der Psychotherapie immer wieder über Konzepte der Vergebung nachgedacht. Sehr spät sollte man meinen, wenn man bedenkt, dass Vergebung das große Thema der christlichen Religion ist.

Gerade in dem Monat, in dem dieser erste Artikel erschien, war meine Frau nach unserer Trennung wieder in einer

psychiatrischen Klinik. Bei einem Gespräch mit der behandelnden Ärztin eröffnete diese mir, dass sie bei meiner Frau einen Schwangerschaftstest durchführen müsse. Denn meine Frau hatte sexuellen Kontakt mit einem anderen Patienten auf der Station. Da meine Frau zu der Zeit nicht verhütete, hätte sie schwanger werden können. Die Ärztin erwartete offensichtlich von mir, dass ich darüber verzweifelt oder irgendwie zutiefst erschüttert sein müsse. Als von mir keine solche Reaktion kam, machte sie sich um meinen psychischen Zustand Sorgen. Ich fragte mich damals, wie ich dieser Ärztin erklären könnte, warum ich nicht so reagierte. Ich war nicht gerade dazu aufgelegt mit ihr eine Diskussion über Glauben zu führen. Daher fragte ich sie, ob sie diesen Artikel schon gelesen hätte. Sie verneinte dies und ich erwiderte, dass sie mich wohl besser verstehen könne, wenn sie diesen Artikel gelesen hat.

Wenn ich mich an diese Geschichte erinnere, bin ich selber immer wieder positiv erstaunt, was Gott in unseren Herzen tun kann. Mir war klar, dass meine Frau mir untreu war. Dies war nicht ihr erster sexueller Kontakt seitdem wir uns getrennt hatten. Wäre sie tatsächlich schwanger geworden, so hätte mich das nicht sehr erschüttert. Denn ich hatte meiner Frau damals schon vergeben, dass sie mir nicht länger treu war. Ich habe vor Gott darauf verzichtet, sie dafür zur Rechenschaft ziehen zu wollen. Auch wenn ich damals keine wirkliche Antwort darauf gehabt hätte, wie wir jetzt noch unsere Ehe hätten weiter leben können, habe ich keinen Groll mehr für ihr Fremdgehen in meinem Herzen gehabt.

 © Charly Lücker

Der Verzicht auf Strafe oder Rache macht es Vielen schwer zu vergeben. Wir haben das Empfinden, nur dann in unserem Herzen Frieden über das erfahrene Unrecht zu finden, wenn das Unrecht irgendwie geahndet wird. Das ist aber nicht wahr. Tatsächlich lässt die Bitterkeit im Herzen nicht wirklich dadurch nach, weil der Täter bestraft wurde. Erst wenn wir das Unrecht, welches an uns begangen wurde und den Täter loslassen können, erfahren wir wieder Frieden in unserem Herzen. So wirkt der Verzicht auf Rache befreiend auf uns.

Ich möchte Ihnen hier empfehlen, was ich auch immer wieder in den Beratungsgesprächen empfehle: Nehmen Sie Gott in dem ernst, was er zu uns in der Bibel gesagt hat.
So bedeutet der bekannte Ausspruch der Bibel: Röm. 12,19 „***Mein*** *ist die Rache, spricht der Herr*.“ für Sie, dass Sie Ihren Racheanspruch an Gott abgeben können. Vertrauen Sie darauf, dass Gott nicht leichtfertig mit dem Unrecht umgehen wird, das Ihnen widerfahren ist. Seien Sie sich aber auch sicher, dass Gott zu Ihrem Partner genauso barmherzig sein wird, wie er es zu Ihnen ist. Dann sollten Sie bereit sein zu vergeben, denn hat Gott Ihnen nicht auch viel Fehlverhalten zu vergeben? Haben Sie Ihrem Partner nicht auch Unrecht getan? Jesus sagt ein eindringliches Wort zu uns in der Bergpredigt:

Matth. 6,14 *Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben;* 15 *wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euer Vater eure Vergehungen auch nicht vergeben*.

Nicht zu vergeben bedeutet unseren Anspruch an dem Menschen, der Unrecht an uns geübt hat, nicht loszulassen und

damit nicht zu entlassen. Halten wir aber so an dem Unrecht fest, kann Gott uns keinen Frieden in unsere Herzen schenken. Letztlich werden Sie derjenige sein, der unter dem Unrecht weiter leiden wird. Wenn sich Ihr Ehepartner von Ihnen abgewendet und Sie verlassen hat, werden Sie weiter leiden, nicht Ihr Partner. Nicht zu vergeben bedeutet also sich selbst zu schaden. Vergeben zu können bedeutet hingegen den Schlüssel zur Freiheit in seinem Herzen zu tragen. Wollen Sie frei sein?

Vergebung ist nicht dasselbe wie Versöhnung.

Diese einfache Wahrheit scheint oft vergessen zu werden. Besonders wenn es um Ehescheidung geht. Es wird häufig erwartet, dass Ehepaare, die ihren christlichen Glauben ernst nehmen, auch bereit sind zu vergeben und dass somit alles wieder gut werden müsste und die Ehe weitergeführt wird. Das ist aber nicht so.

Ich habe meiner ersten Frau alles vergeben können, was sie uns damals angetan hat. Dennoch sind wir geschieden und wir beide sind nun mit anderen Ehepartnern wieder verheiratet. Jemandem zu vergeben bedeutet, wie wir eben gesehen haben, den Menschen und das Unrecht, das durch ihn an uns begangen wurde, loszulassen. Versöhnung bedeutet darüber hinaus, der Beziehung zueinander eine neue Basis zu geben. Entweder eine Basis für ein gemeinsamen Eheleben oder eine Basis versöhnt geschieden zu werden. Das mag Ihnen jetzt verwirrend vorkommen, ist in sich aber logisch. Denn selbst Versöhnung bedeutet noch nicht die Wiederherstellung des Vorherigen. Dieser Gedankenfehler wird oft gemacht. Dazu möchte ich Ihnen wieder ein Beispiel aus der Bibel aufzeigen.

 © Charly Lücker

Im 1. Kor. 7,10+11 steht: „*Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß eine Frau sich nicht vom Mann scheiden lassen soll* 11 *wenn sie aber doch geschieden ist, so bleibe sie unverheiratet oder versöhne sich mit dem Mann und daß ein Mann seine Frau nicht entlasse.*“ Hier wird der Begriff „versöhne“ sehr oft so verstanden, dass die Frau ihren ehemaligen Ehemann wieder heiraten müsse. Denn Versöhnung wird als Wiederherstellung verstanden. Was aber, wenn der Mann die Frau nicht wieder heiraten will? Bedeutet versöhnen hier wirklich wiederherstellen? Nein. Der Begriff, der hier im griechischen Grundtext verwendet wird, bedeutet nicht Wiederherstellung. Vielmehr kommt der Begriff ursprünglich aus der Handelssprache und meint ein gegenseitiges Quittsein, ohne das weitere Ansprüche aneinander verbleiben. Konkret bedeutet das in diesem Bibelvers, dass die Frau erst dann wieder heiraten soll, wenn sie alle Ansprüche in ihrem Herzen an ihren ehemaligen Mann aufgegeben, oder besser an Gott abgegeben hat. Dieser Vers zeigt für mich auf, wie weise Paulus in Ehefragen war. Denn eine neue Ehe mit seelischen Altlasten aus der ersten Ehe steht bereits am Anfang unter einer enormen Belastung. Faktisch bedeutet es, eine Ehe mit einem (mehr oder weniger) unsichtbaren Dritten zu führen.

Wenn Sie also bereit sind Ihrem Ehepartner zu vergeben, ist das nur der erste Schritt auf dem Weg zur Versöhnung. Seien Sie bereit sich auch zu versöhnen. Geben Sie Ihrer Beziehung eine neue Grundlage, die nicht auf Ihrem beiderseitigen Fehlverhalten gründet. Wohin dieser neue Weg Sie auch führen mag – hin zu der Erneuerung Ihrer Ehe oder hin zu einer

versöhnten Scheidung – Sie werden diesen Weg frei von der Last des Unrechts gehen können.

Sich selbst vergeben / mit sich selbst versöhnt sein

Sie müssen eventuell nicht nur Ihrem Partner vergeben, sondern auch Ihnen selbst. Vielen fällt es schwer sich selbst das zu vergeben, was sie getan haben. Möglicherweise geben Sie sich selbst die Schuld am Zerbruch Ihrer Ehe oder zumindest eine Teilschuld. Das kann damit verbunden sein, dass Sie sich selber nicht mehr vertrauen. Manches was Sie getan haben, mag im Nachhinein schwer zu verstehen sein und Sie können selber nicht mehr nachvollziehen, warum Sie das getan haben. Immer wieder bestrafen sich Menschen selbst für das, was sie getan haben. Das bedarf auch einer Vergebung und Versöhnung – diesmal mit sich selbst.

Ihnen mag jetzt der Einwand einfallen, dass doch nur der vergeben kann, der durch die Handlungen benachteiligt wurde. Das ist richtig. Da Sie sich selbst auch durch Ihre Handlungen geschadet und Ihre Ehe damit gefährdet oder zerstört haben, müssen Sie sich auch selbst vergeben können. Wie soll das aber gehen? Wer nimmt Ihnen die Schuld und kann Sie aus der verdienten Strafe entlassen? Da hilft es auch nicht wirklich, wenn Ihr Partner Ihnen vergeben hat. Einer kann Ihnen diese Last nehmen: Gott. Denn Jesus hat die Strafe, die Sie verdient haben, auf sich genommen. Wenn Sie sich also an Gott wenden um von ihm Vergebung zu erfahren, werden Sie auch befähigt sich selber vergeben zu können.

 © Charly Lücker

Das was Sie getan haben, haben Sie getan. Sie werden das nicht mehr rückgängig machen können. Selbst es wieder durch anderes Wohlverhalten gut machen zu wollen, funktioniert nicht wirklich. Daher müssen Sie auch den Schritt gehen, sich aus dieser Pflicht zu entlassen. Haben Sie einmal die Vergebung Gottes erfahren, fällt Ihnen das auch nicht mehr schwer.

Unterschätzen Sie die Notwendigkeit sich selber zu vergeben nicht. Manches Mal drückt sich die Unvergebenheit mit sich selbst in psychosomatischen Krankheiten aus. Da helfen oft auch Medikamente nicht, sondern erst wenn Sie es schaffen sich selbst aus der Schuld zu entlassen.

Was Sie tun können

Denken Sie darüber nach, in wie weit Ablehnung schon Ihre Partnerschaft ergriffen hat. Sind Sie noch fähig Ihren Ehepartner anzunehmen und zwischen ihm selbst und den Taten von ihm zu unterscheiden? Überlegen Sie was an Ihrem Partner noch liebenswert für Sie ist und was Sie an ihm ablehnen. Versuchen Sie sich darüber klar zu werden, was Ablehnung in Ihrer Partnerschaft schon alles zerstört hat.

Fragen Sie sich auch, woher Ihre Ablehnung kommt. Hat die Ablehnung eventuell weit mehr mit Ihnen selbst zu tun, als mit Ihrem Partner? Oder tragen Sie in sich die Überzeugung, dass sie bestimmtes Verhalten unbedingt ablehnen müssen? Sind das wirklich Ihre Überzeugungen oder tragen Sie solche aus Ihrer Familie weiter?

Suchen Sie unbedingt das Gespräch mit Ihrem Partner. Keine Gespräche, die nur aus Anklagen bestehen. Versuchen Sie vielmehr sich einander zuzuhören. Teilen Sie sich auch mit, warum Sie bestimmte Dinge ablehnen, versuchen Sie dies nachvollziehbar zu begründen. Besprechen Sie auch miteinander, ob Sie wirklich Ihre Ehe aufgeben wollen oder wie eine Versöhnung möglich ist und ob diese auch die Grundlage für die Fortführung Ihrer Ehe sein könnte. Ist eine Trennung wirklich unumgänglich?

Suchen Sie für sich selbst das Gespräch mit Gott und vertrauen Sie sich ihm an. Nehmen Sie von Gott Vergebung für sich an und bedenken Sie dabei, dass dies damit verknüpft ist, ob Sie auch bereit sind zu vergeben. Wenn möglich, vergeben Sie Ihrem Partner vor Gott und bitten Gott darum Ihre Gefühle zu heilen. Wenn Ihnen das noch nicht möglich ist, bitten Sie doch Gott darum, Ihnen die ehrliche Bereitschaft dazu zu schenken. Vergeben zu können braucht seine Zeit und ist auch vor Gott nicht immer und sofort möglich. Wenn es für Sie Beide möglich ist, bringen Sie Ihre Ehe gemeinsam vor Gott und bitten ihn darum, Ihnen Wege der Versöhnung zu zeigen.

Bedenken Sie aber, dass auch das Gebet zu Gott kein Zaubermittel ist und schon gar nicht als religiöses Druckmittel benutzt werden darf, um den Partner zu bestimmten Handlungen zu bringen. Gebet ist Begegnung mit dem lebendigen Gott und sollte auch in Ihrer Lebenssituation so verstanden werden.

 © Charly Lücker

Um die Ehe trauern

Udo war in den Jahren, in denen er nun von seiner Frau getrennt lebt, immer gefasst. Er hat alles geregelt und war bemüht immer fair zu bleiben. Sowohl seiner Frau gegenüber als auch seinen Kindern. Immerhin hat er ja seine Familie verlassen. Es war eine kurze Affäre mit einer anderen Frau, die den Schlussstrich unter die Spannungen in ihrer Ehe setzte. Trotzdem hatte er sich noch nicht scheiden lassen. Irgendwie fiel es ihm nicht leicht seine Ehe ganz aufzugeben. Nun aber war soviel Zeit vergangen, dass die Scheidung doch vor Gericht ausgesprochen wurde. Seine Frau hatte letztlich die Scheidung beantragt, er hatte sich dazu nicht durchringen können. In den ganzen Jahren der Trennung hat er keine neue Affäre gehabt. Erst jetzt, einige Wochen vor seiner Scheidung, bahnte sich wieder eine neue Beziehung zu einer Frau an. Er verbrachte viel Zeit mit ihr. Er hatte diese Frau in der Gemeinde kennengelernt und sie waren sich auf Anhieb sympathisch. In den letzten Tagen aber ärgerte er sich nur noch über diese Frau. Er fühlte sich von ihr betrogen, an der Nase herumgeführt. Sie wollte Dinge von ihm, die er nicht wollte. Überhaupt stellte sie so viele Ansprüche an ihn. Nein, das wollte er nicht länger ertragen. Was ihn aber wunderte war, dass alle Freunde ihm sagten, dass er sich das alles nur einbilden würde. Immer wieder versicherten ihm seine Freunde, dass diese Frau sich nicht so verhalten würde, wie er es empfand. Waren denn alle blind? Weil er unbedingt mit noch jemanden über die Geschichte reden wollte, rief er einen

alten Freund an, der früher gut mit ihm und seiner Familie befreundet war. Dieser Freund nahm sich Zeit und Udo redete sich einmal gründlich aus. Obwohl sein Freund diese neue Frau nicht kannte, brachte er Udos Problem auf den Punkt. Alle Vorwürfe, die Udo dieser Frau machte, würden nicht auf diese Frau passen, sondern auf Udos Ehefrau. Als Udo darüber nachdachte, was sein Freund sagte, stellte er fest, dass das stimmt. Erst jetzt, nach so vielen Jahren, spürte er den Schmerz der Trennung und die Trauer über seine verlorene Ehe in seinem Herzen. Jetzt stellt er sich diesen Gefühlen und unterdrückt sie nicht weiter. Er hätte nicht gedacht, dass er nach so langer Zeit noch so intensive Gefühle für seine Ehe haben könnte. Indem er nun seine Trauer zulässt erkennt er auch, dass er diese unterdrückten Vorwürfe auf diese andere Frau projiziert hatte. Er hat ihr Unrecht getan und wird sich am Sonntag nach dem Gottesdienst bei ihr entschuldigen müssen. Offensichtlich ist er noch nicht so weit, eine neue Beziehung anzufangen.

Sind Sie auch erstaunt über diese Geschichte? Nach so langer Zeit noch so intensive Gefühle? Immer wieder wenn ich mit Männern oder Frauen rede, die schon lange von ihrem Ehepartner getrennt leben, wollen diese nicht glauben, dass Zeit alleine nicht alle Gefühle heilt. Oft sind es dann äußere Anlässe, wie der nun konkrete Scheidungstermin bei Udo, die solche Gefühle aufbrechen lassen. Trauer können wir nicht erfolgreich verdrängen. Irgendwann, und wenn erst nach Jahren, bricht sie hervor. Trauer muss ausgelebt werden. Erst wenn wir dies zugelassen haben werden wir die Trauer ablegen können.

 © Charly Lücker

Dabei können es ganz nachvollziehbare Gründe sein, warum Menschen nicht trauern. Das können all die Dinge sein, die geregelt werden müssen, wenn ein Ehepaar sich trennt. Solche Dinge wie die Wohnungssuche, Unterhaltsregelungen, Besuchszeiten für die Kinder und so weiter. Es kann aber auch sein, dass versucht wird solchen Gefühlen auszuweichen, weil man nicht weiß wie man damit umgehen soll. Manchmal ist es schwer nachzuvollziehen warum jemand nicht trauern konnte.

Können Sie um Ihre zerbrochene Ehe trauern? Wie macht man das? Was ist Trauer und wie bewältigt man Trauer eigentlich?

Die fünf Phasen der Trauer

Die Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross definierte die fünf Phasen der Trauer. Diese Phasen durchlaufen nicht nur Menschen, die sterben oder die den Tod eines geliebten Menschen betrauern. Diese Phasen durchlaufen alle Menschen, die eine Art Tod in ihrem Leben erleben.

Bei diesen Phasen handelt es sich um unbewusste Bewältigungsstrategien, die Menschen anwenden um mit extrem schwierigen Situationen fertig zu werden. Sie können nicht nur nacheinander auftreten, sondern auch nebeneinander vorkommen. Die Reihenfolge liegt nicht fest und es müssen auch nicht immer alle Phasen durchlebt werden. Schon durchlebte Phasen können sich wiederholen.

Wenn eine Ehe gescheitert ist und geschieden wird, redet man zu Recht vom Tod dieser Ehe. Denn Scheidung wird tatsächlich zumeist als eine Art Sterben und Tod erlebt. Betrachten Sie mit mir diese fünf Phasen und schauen Sie, ob Sie sich darin wiederfinden können.

Nicht wahr haben wollen – Verdrängung

Wenn der Moment gekommen ist, an dem sich Ihr Ehepartner getrennt hat, erfahren Sie möglicherweise ein betäubendes Gefühl. Es fühlt sich so unwirklich an und es ist schwer zu fassen, dass die Ehe nun wirklich vorbei sein soll. Das sind der erste Schock und die daraus resultierende Verleugnung.

Aber auch wenn schon einige Zeit vergangen ist und Sie die konkrete Trennung nicht mehr leugnen können, fällt es Ihnen eventuell schwer die Endgültigkeit des Zerbruchs der eigenen Ehe wirklich akzeptieren zu können. Auch wenn alle Umstände und jede Logik dagegen sprechen, dass die Ehe wiederhergestellt werden könnte, wollen Sie das nicht wahr haben. Sie durchdenken alle möglichen und unmöglichen Strategien Ihre Ehe zu retten. Jede Äußerung von Freunden und Bekannten, dass die Ehe endgültig gescheitert sein könnte, wird abgelehnt. Es kann und darf nicht sein, was eigentlich offensichtlich ist.

Christen greifen hier auch immer wieder auf die Verheißungen der Bibel zurück und lehnen jede Akzeptanz des Zerbruchs der Ehe als Unglauben ab. Dass sogar Gott einer Scheidung unter

 © Charly Lücker

bestimmten Umständen zustimmen könnte, wird unvorstellbar. Diese Haltung wird sicherlich viel Unterstützung bei anderen Christen finden. Sich auch in dieser Lebenskrise an Gott zu orientieren und seine Hoffnungen auf Gottes Eingreifen zu setzen ist sicherlich richtig. Ich empfehle Betroffenen in den Beratungsgesprächen immer, sich auf Gott zu konzentrieren und von ihm auch unmöglich Erscheinendes zu erwarten. Gottes steht treu zu seinen Verheißungen.

Wovon ich hier in dieser Trauerphase spreche ist etwas anderes. Vor Gott zuzugeben, dass nach menschlichen Maßstäben die Ehe zerbrochen ist, ist kein Unglaube. Auch den eigenen unbedingten Wunsch die Ehe beenden zu wollen oder wahrzunehmen, dass der Partner das möchte, ist noch kein Unglaube. Unglaube würde hier bedeuten, dass man auch Gott nicht zutraut etwas verändern zu können. Glaube ist nicht, stur an Überzeugungen festzuhalten, die man für sich gewonnen hat. Glaube bedeutet Vertrauen zu und auf Gott zu haben. Es kann sogar für den Glauben förderlich sein wahrzunehmen, was wirklich ist. Denn erst wenn man seine eigenen Grenzen akzeptiert, ist man in der Lage auch diese Situation loszulassen und die Weiterentwicklung vertrauensvoll in Gottes Hand zu geben.

Nach meiner damaligen Überzeugung war es für Christen unmöglich sich scheiden zu lassen. Das habe ich damals auch in der Gemeinde so gelehrt und bin wohl manchen Mitchristen sehr unsensibel begegnet. Als ich dann damit konfrontiert wurde, dass meine eigene Ehe zerbrach, musste ich zugeben, dass auch Christen durch Scheidung gehen. Erst jetzt musste

ich mich wirklich mit diesem Thema in der Bibel beschäftigen und fand heraus, dass die Bibel mehr dazu zu sagen hat, als es mir bewusst war und ich gelehrt wurde. Was ich im Wort Gottes erkannte, setzte mich frei. Nicht weil ich nun der Scheidung zustimmen konnte, sondern weil ich erkannte, dass Gott auch mit unseren Unmöglichkeiten leben kann. Gott bürdet seinen Kindern keine Lasten auf, die sie nicht tragen können. Die Möglichkeit einer Scheidung im Wort Gottes bedeutete für mich nicht, dass ich einen leichten Ausweg hätte. Es bedeutete viel mehr für mich, dass auch dann, wenn wir unsere Ehe nicht retten können, Gott sich nicht von uns abwenden wird.

Die Herausforderung in dieser Trauerphase ist, wahrzunehmen was tatsächlich ist. Es gilt auch zu verstehen, dass dies wahrzunehmen noch nicht bedeutet es auch als unveränderlich zu akzeptieren. In der Verleugnung zu bleiben wird nichts ändern. Ein wichtiger Wunsch Ihres Ehepartners wird in dieser Ehesituation auch sein, dass seine Entscheidungen und seine Wünsche ernst genommen werden. Einfach mit der Haltung zu reagieren, dass nicht sein kann, was nicht sein darf, wird den Ehepartner eher noch weiter aus der Ehe treiben.

Wut / Zorn

Die nächste Phase ist oft die Reaktion darauf, dass Sie nun wahrnehmen was offensichtlich ist. Können Sie nicht länger verleugnen, dass Ihre Ehe an diesem Punkt angekommen ist, reagieren Sie jetzt äußerst unwillig darauf. Dass es so weit kommen konnte, lässt Sie wütend werden. Es kommt Zorn in

 © Charly Lücker

Ihnen hoch und Sie klagen alles und jeden an, was oder wer daran Schuld tragen könnte, dass Sie mit alledem fertig werden müssen.

Auch hier können Christen auf ein Tabu treffen, das in so manchen Gemeinden vorherrscht. Ein Christ darf angeblich nicht zornig werden, denn dies sei Sünde. Ein Christ solle immer sanftmütig sein und alles in einer „christlichen Demut“ hinnehmen. Wenn ein Christ widerspricht, muss er das natürlich auch in aller Demut tun. Was konkret bedeutet, dass er natürlich keine Anzeichen von Wut oder Zorn zeigen darf. Aber seien wir doch mal ehrlich: welcher Mensch wird nicht bei solch einem Unrecht, dass ihm widerfährt, wütend – zumindest wenn er eine gesunde Psyche besitzt und ein gesundes Selbstbild. Ja und sogar Jesus selber, unser Vorbild des Glaubens, wurde wütend und zornig. Er klagte nicht nur über Jerusalem, das alle Propheten tötete, sondern man traf ihn auch einmal dabei an, wie er die Händler in recht heftiger Weise aus dem Tempel trieb. Studieren wir weiter in der Bibel, was noch kommen wird. Dann lesen wir davon, wie grausam es sein wird unter den Zorn Gottes zu kommen.

Also eins ist sicher: Gott kann Ihren Zorn sehr gut verstehen! Die Bibel sagt uns im Neuen Testament auch nicht, dass wir nicht zornig werden dürften. Vielmehr finden wir dort solche Aussagen:

Eph. 4,26 *Zürnet, und sündigt dabei nicht! Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn,* 27 *und gebt dem Teufel keinen Raum!.....* 31 *Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit!* 32

Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt einander, so wie auch Gott in Christus euch vergeben hat!

Nanu? Widerspricht sich Paulus hier innerhalb weniger Verse? Das glaube ich weniger. Es scheint mir eher so zu sein, dass unsere Vorstellungen über Zorn etwas einseitig sind. Paulus sagt hier klar und deutlich, dass wir sehr wohl zornig werden können. Immerhin sagt er zunächst: „Zürnet, und sündigt dabei nicht!“ Ja, auch Christen können und dürfen zornig werden. Die Frage ist also nicht, ob wir zornig werden. Die Frage ist vielmehr, wie wir mit unserem Zorn umgehen. Nach der Aussage des Paulus, dass wir über unseren Zorn nicht die Sonne untergehen lassen sollen, zeigt uns, dass wir unseren Zorn nicht mit in den nächsten Tag nehmen sollen. Wir stehen, laut Paulus, in der Gefahr dem Teufel zu viel Raum zu geben, wenn wir unseren Zorn nicht begrenzen. Wir sollen also mit unseren Zorn umgehen und ihn nicht verdrängen oder gar unterdrücken. Das hat mit echter Demut nichts zu tun. Paulus warnt uns davor im Zorn nicht zu sündigen. Damit sind zum Beispiel Wutausbrüche gemeint, die andere nur verletzen. Ebenso sind damit Rachepläne gemeint, um dem zu schaden, der uns verletzt hat.

Die Aussage über Zorn ein paar Verse später widerspricht der Aussage zuvor nicht, weil Paulus hier in anderer Weise über Zorn geredet hat. Er redet hier über Zorn in derselben Eigenschaft wie Bitterkeit. Bitterkeit umschreibt eine seelische Vergiftung und damit etwas, das prozesshaft verläuft und Zeit benötigt sich zu entwickeln. Paulus redet auch über ein verletzendes Verhalten. Also Zorn als verletzender Ausbruch von Gefühlen, so wie Wut und Geschrei. Das bedeutet, dass

 © Charly Lücker

wir Zorn als lang anhaltenden Prozess oder als verletzenden Ausbruch ablegen sollen. Laut den vorherigen Versen aber nicht, weil wir nicht zornig werden dürften.

Weiter lesen wir im Neuen Testament:

Röm. 12,19 *Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn! Denn es steht geschrieben: «Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.»*

Was also sollen wir tun mit unserem Zorn? Nicht unterdrücken, das wäre eher schädlich für uns. Ein guter Weg ist, unseren Zorn zunächst einmal wahrzunehmen um uns selber darin zu verstehen. Was ist die konkrete Ursache unseres Zorns? Worüber sind wir zornig und was bedeutet das für uns? Welche Konsequenzen könnte unser Zorn haben? Unser Zorn hilft hier eher uns besser zu verstehen und in Situationen, die uns überwältigen könnten, einen festen Standpunkt einzunehmen. Durch unsern Zorn stehen wir nicht in der Gefahr, uns selber in solchen Situationen zu verlieren.

Dann sollten wir mit unserem Zorn zu Gott gehen und nicht selbst nach Rache suchen. Rache ist eine destruktive Antwort auf destruktive Handlungen. Gott die Rache zu übergeben bedeutet nicht, dass die Handlungen derer die uns verletzen ungesühnt bleiben. Gott die Rache zu übergeben bedeutet vielmehr, dass die Konsequenzen dieses destruktiven Verhaltens an uns gerecht gesühnt werden. Und es bedeutet, dass nicht nur uns Vergebung für unser Fehlverhalten angeboten wird, sondern auch denen, die uns verletzt haben. Bleibt also der, der uns verletzt hat uneinsichtig und erkennt

nicht dass er falsch gehandelt hat, muss dieser damit rechnen, dass Gott ihn die Konsequenzen seines Handelns spüren lässt. Das ist nur ein anfängliches Studium dessen, was die Bibel zu Zorn zu sagen hat. Es lohnt sich dies einmal zu erforschen.

Nutzen Sie Ihren Zorn also dazu, aus Ihrer Verleugnungsphase herauszukommen und Stellung zu beziehen. Nutzen Sie diese aus dem Zorn resultierende Kraft nicht, um Rache zu üben – so sehr Sie sich auch danach sehnen mögen – sondern um Ihre Ehekrise zu bewältigen. Indem Sie Ihre Rachewünsche an Gott abgeben, geben Sie Raum für neues Verständnis und der Regelung Ihres Lebens. Geben Sie Ihrem Zorn nicht die Gelegenheit Sie selber zu überwältigen.

Verzichten Sie darauf Aktionen gegen Ihren Ehepartner zu starten. Indem Sie Ihren Ehepartner schaden, werden Sie keinen Frieden finden.

Wenn Sie gemeinsame Kinder haben, machen Sie diese bitte nicht zu Opfern Ihres Zorns. Zwingen Sie Ihre Kinder nicht dazu Partei zu beziehen. Sie schaden Ihren Kindern, wenn Sie diese über den „wahren Charakter“ Ihres Ehepartners aufklären wollen. Die Kinder aus Familien in Scheidungskrisen haben schon von sich aus genug zu kämpfen, mit dem allen fertig zu werden. Auch solche Kleinkriege, die über die Unterhaltspflicht oder dem Umgangsrecht ausgefochten werden, werden Ihren Kindern mehr schaden als es Ihnen nutzen wird.

 © Charly Lücker

Verhandeln

Hat sich Ihr Zorn etwas gelegt, bedeutet das nicht unbedingt, dass Sie nun Ihre Ehesituation zu regeln in der Lage sind. Sie versuchen noch einmal eine Änderung zu erreichen. Sie beginnen mit Verhandlungen, wollen Ihren Ehepartner noch einmal dazu bewegen sich zu besinnen. Sie nehmen also die Scheidung noch nicht als gegeben hin. Sie überlegen wieder was noch getan werden könnte oder welche Wege gangbar sind um zu retten, was noch zu retten ist.

Diese Verhandlungen unterscheiden sich aber von den vorherigen Verhandlungen. Sie verdrängen nun nicht weiter, was offensichtlich ist. Sondern angesichts dessen, beginnen Sie Verhandlungen mit Ihrem Partner, um noch eine Veränderung herbeizuführen.

Hier wird auch der Unterschied zwischen dem Tod des Ehepartners und einer Scheidung deutlich. Ist der Partner verstorben, versuchen wir zwar in dieser Phase noch das Endgültige nicht wahr haben zu wollen. Ihr Ehepartner lebt aber noch und Ihre Verhandlungen haben tatsächlich noch das Potential etwas verändern zu können.

Veränderung ist ja eigentlich möglich. Auch wenn die Ehe noch so verfahren ist, Gott hat immer Möglichkeiten Neues zu schaffen. Gefühle, die im Ehekrieg gestorben sind, vermag Gott zu neuem Leben zu erwecken. Gott vermag das alles, ohne Frage. Gott macht sein Handeln aber von Ihnen beiden abhängig. Also nicht allein von einem der Ehepartner, sondern von beiden. Hier haben wir auch schon das Problem. Beugen

sich beide Partner unter den Willen Gottes, so besteht sicher Hoffnung für Ihre und jede Ehe. Ein nicht immer leichter Weg für beide Partner, aber durchaus möglich und verheißungsvoll. Aber es ist eben so, dass Menschen nicht immer den Weg Gottes gehen. Das weiß Gott und hat darum in bestimmten Fällen eine Scheidung gestattet.

In beiden Fällen ist es immer noch so, dass Sie das, was ist, nicht akzeptieren wollen.

Sie stehen hier in der Gefahr wieder in die Verdrängungsphase zurück zu fallen.

Depression

Zeigen Ihre Verhandlungen keinen Erfolg, müssen Sie sich mit der Endgültigkeit Ihrer Lage abfinden. Das ist keine gute Botschaft. Denn wir reden ja darüber, dass Ihre Scheidung kommen wird und Sie daran nichts ändern können. Es geschieht etwas mit Ihnen, was Sie nicht steuern können. Das Resultat wird von jemand anderem bestimmt und Sie können es nicht verhindern.

Das ist deprimierend und lässt Sie ohnmächtig stehen. Ohnmächtig hinnehmen zu müssen, was Sie nicht wollen ist erdrückend. Es ist nieder drückend – eben das was eine Depression ausmacht: Sie sind niedergedrückt. Das ist die Zeit, die wir eigentlich als Trauer bei anderen wahrnehmen. Die Zeit der Tränen und der Kraftlosigkeit. Im Vergleich zu den vorherigen Phasen sind Sie nun sehr wortkarg. Das Reden hat aufgehört und Sie suchen die Stille. Sie ziehen sich zurück und

 © Charly Lücker

weisen auch solche Menschen ein Stück weit von sich, deren Hilfe Sie zuvor noch gesucht haben. Möglicherweise fühlen Sie sich auch von diesen Menschen enttäuscht. Sie erhofften wirksame Hilfe und mussten erleben, dass auch diese Ihnen nicht zu helfen vermochten.

Enttäuscht – das ist ein gutes Stichwort. Denn Enttäuschung muss nicht negativ sein. Denn eine Ent-täuschung bedeutet das Ende einer Täuschung. Das ist zunächst nicht unbedingt eine gute Nachricht. Denn Ihre Täuschung lag eventuell darin, dass Sie Ihrer Ehe noch eine Zukunft gegeben haben. Nun müssen Sie erkennen, dass diese Zukunft wohl nicht existiert. Dennoch hat diese Täuschung ein Ende. Sie sind nun in der Lage sich dem allen zu stellen, denn jetzt erst können Sie es erkennen. Sie können damit nun etwas machen. Sie können Ihr Leben danach ausrichten und über eine andere Zukunft nachdenken. Das alles können Sie angehen, wenn Sie neue Kraft gewonnen haben. Jetzt über das Unabwendbare zu trauern ist nicht falsch. Ihre Seele braucht diese Zeit um verarbeiten zu können, was über Sie hereingebrochen ist.

Auch wenn Sie sich nun ein Stück weit in diese Trauer fallen lassen, verharren Sie nicht dauerhaft darin. Beginnen Sie damit auf die Zeit nach der Trauer zu schauen. Diese dunkle Zeit soll und muss nicht den Rest Ihres Lebens bestimmen. Auch wenn es sich so anfühlt und die Dunkelheit undurchdringlich erscheint, das ist nicht das Ende. Im nächsten Kapitel werde ich auf diese Depression die Sie erleben näher eingehen. Ihr Leben geht weiter. Eventuell sind da Kinder, die Sie brauchen. Sie selber brauchen wieder Stärke und neue Hoffnung.

Machen Sie sich auf in die nächste und abschließende Phase.

Akzeptanz

Jetzt sind Sie dort angekommen, das zu akzeptieren, was Sie nicht ändern können. Sie beginnen Ihr Leben wieder in die Hand zu nehmen. Nicht länger lassen Sie durch andere oder durch Ihren Ehepartner bestimmen, was in Zukunft mit Ihnen sein wird. Ihr Blick geht wieder nach vorne und bleibt nicht allein in der Betrachtung des Gewesenen.

Auch jetzt verhandeln Sie wieder. Aber das Ziel Ihrer Verhandlungen hat sich verändert. Nun verhandeln Sie wie Ihr Leben nach der Scheidung sein wird. Indem Sie akzeptieren, was Sie nicht ändern können, gewinnen Sie neue Kraft. Sie haben jetzt losgelassen und klammern sich nicht weiter an diese tote Ehe. Sie können Ihren Ehepartner gehen lassen. Jetzt können Sie Ihre Ehe, Ihren Ehepartner und Ihre Zukunft neu in Gottes Hand legen.

Dass Sie nun bereit sind Ihre Ehescheidung zu akzeptieren, bedeutet nicht, dass Sie aufgegeben haben. Zu akzeptieren was man nicht ändern kann, ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von der Stärke in der Realität zu leben. Lassen Sie sich nicht durch andere Kommentare von Menschen verunsichern. Sie haben sich entschlossen zu leben und nicht weiter im Tod zu verweilen. Ich hoffe, dass Sie sich auch dazu entschlossen haben, Gott bestimmen zu lassen, wie Ihre Zukunft aussehen wird.

 © Charly Lücker

Warum man trauern sollte und warum das Zeit braucht

Diese Trauerphasen müssen nicht nacheinander verlaufen. Es kann sein, dass Sie zum Beispiel aus der Wutphase wieder in die Verleugnungsphase fallen. Unsere Psyche ist sehr komplex und nicht in einfache Regeln zu pressen. Sie werden feststellen, dass diese Trauer immer wieder einzelne Aspekte Ihrer Scheidung betrifft. Das bedeutet, dass Sie nicht nur um Ihre Ehe insgesamt trauern, sondern um ganz verschiedene Aspekte davon, wie der Verlust von Vertrauen in bestimmten Bereichen Ihrer Ehe. Diese Trauer verläuft nicht immer parallel. Dadurch kann es gut sein, dass Sie mehrere Trauerphasen parallel bei sich feststellen.

Wenn Sie diese Aspekte der Trauer durchdenken, sollte klar werden, dass es Zeit braucht zu trauern. Wie viel Zeit Sie brauchen, werden Sie selbst herausfinden müssen. Sie vermuten eventuell, dass Sie Ihre Trauer abgeschlossen haben und doch bricht die Trauer unvermutet wieder auf. Die Anlässe können banal sein, aber es sind Dinge, die Sie in Ihrem Inneren berühren. Lassen Sie sich die Zeit, die Sie brauchen. Versuchen Sie nicht diese Trauer abzukürzen.

Es gibt Möglichkeiten Ihre Trauer effektiver zu bearbeiten. Wenn Sie bewusst mit Ihrer Trauer umgehen, werden Sie diese schneller überwunden haben. Lassen Sie sich in Ihrer Trauer treiben, kann es sein, dass Sie sogar nach Jahren noch von ihr überwältigt werden. Sehr hilfreich ist es, wenn Sie Ihre Trauer immer wieder aussprechen können. Hier können gute Freunde echte Hilfe sein, aber unter Umständen auch eine Gruppe von Menschen, die in ähnlichen Situationen leben wie Sie selbst.

Verdrängen Sie Ihre Trauer nicht und flüchten Sie nicht vor ihr. Es ist so, dass Ihre Gefühle Sie überwältigen werden. Das ist nicht unbedingt etwas, was man gerne sucht. Wenn Sie Ihre Trauer aber einfach versuchen zu verdrängen, werden Sie feststellen, dass Ihre Trauer immer wieder aufbrechen wird.

Nicht wenige Menschen flüchten in einer solchen Ehekrise in eine neue Beziehung. Durch die neue Partnerschaft versuchen viele bestimmte Emotionen, die auf eine Ehescheidung folgen, zu entfliehen. Zum Beispiel der Einsamkeit, die erlebt wird, wenn man von der „Wir-Identität“, dem „Ein Fleisch“, wieder zur eigenen Individualität zurückfindet. Diese neuen Beziehungen sind aber zumeist zum Scheitern verurteilt. Auch diese frühe neue Liebe wird Sie nicht davor bewahren Ihre Trauer durchleben zu müssen.

Was Sie tun können

Trauer ist also eine normale und wirksame Strategie unserer Seele mit extrem schwierigen Situationen fertig zu werden. Zu trauern ist kein Zeichen der Schwäche. Trauern zu können ist vielmehr Ausdruck des Lebens.

Reflektieren Sie ob und wo Sie sich in Ihrer Trauer um Ihre Ehe befinden. Versuchen Sie dabei nüchtern zu sehen, wie es wirklich um Ihre Ehe steht.

Versuchen Sie sich nicht an Ihrem Partner zu rächen. Rache wird nicht den Erfolg haben, den Sie sich erhoffen. Halten Sie auch nicht an Rachegedanken fest. Ihr Partner wird nicht darunter leiden, dass Sie an dem Wunsch der Rache festhalten,

 © Charly Lücker

sondern Sie werden darunter leiden. Der Rachewunsch wird Ihr Leben bestimmen. Bringen Sie diesen Wunsch nach Rache zu Gott und vertrauen Sie ihm, dass er gerecht damit umgehen wird.
Gestehen Sie sich Ihren Schmerz zu. Dass Sie solche intensiven Gefühle über Ihre Ehe haben, zeigt, dass Ihnen Ihre Ehe nicht egal geworden ist. Sie zeigen, dass sie weiterhin empfindungsfähig und nicht in Ihren Gefühlen abgestumpft sind. Erleben Sie Ihre Gefühle bewusst und versinken Sie nicht in ihnen.

Es kann auch für Ihre Freunde hilfreich sein, die Ihnen in dieser Zeit zur Seite zu stehen, wenn Sie mit diesen über diese fünf Phasen der Trauer sprechen. Dadurch können auch Ihre Freunde Sie besser einschätzen und Ihnen die Zeit lassen, die Sie benötigen.

Gestehen Sie vor Gott ein, dass Ihre Ehe gerade scheitert oder schon gescheitert ist. Zu glauben bedeutet Vertrauen zu Gott zu haben. Glauben bedeutet nicht an Hoffnungen und Verheißungen der Bibel festzuhalten und dabei zu ignorieren, dass Gott über Ihre Ehe andere Gedanken haben könnte als Sie selbst. Glauben bedeutet Gott zu vertrauen, dass er Ihnen zur Seite stehen will und durchaus auch über Ihr Vermögen hinaus Veränderung schaffen kann. Glauben bedeutet auch, dass Sie Gott gestatten Sie zu verändern. Sich Gott tatsächlich zu stellen beinhaltet auch die Bereitschaft zur Abkehr von falschen Haltungen und Handlungen und zur Umkehr von Ihrem eigenen Weg. Das wird in der Bibel Buße genannt. Wenn Sie sich ehrlich Gott stellen, wird Gott vornehmlich mit Ihnen über Sie sprechen wollen und weniger über Ihren Partner.

In der Begegnung mit Gott wurde mir damals deutlich, dass er von mir erwartete meiner Frau weiterhin den Weg zurück in unsere Ehe zu ermöglichen. Damit hatte ich noch nicht die Antwort wie das konkret aussehen könnte. Aber es wurde mir sehr deutlich, dass Gott mich aufforderte seinen Weg zu gehen und nicht alleine nach meinem Gutdünken zu handeln. Das war nicht unbedingt etwas, was mir einfach fiel. Aber ich hatte Vertrauen zu Gott, dass er mir zur rechten Zeit auch zeigen würde, wie unsere Ehe weitergehen könnte. Ich war mir sicher, dass Gott zu diesem Zeitpunkt sehr gut wusste, was ich wirklich empfand. An dem Tag, als ich den Brief mit dem Scheidungstermin vor Gericht erhielt, spürte ich dann auch wie Gott mich aus dieser Verpflichtung entließ und ich nun auch innerlich frei war die Scheidung als endgültig hinzunehmen.

 © Charly Lücker

(K)Ein Grund sich umzubringen?

Der Magen musste Eva ausgepumpt werden. Sie hatte einen Tablettenmix geschluckt, in der Hoffnung einfach einzuschlafen und nie mehr aufzuwachen. Ihr Mann hatte sie verlassen und die Scheidung eingereicht. Vier Jahre waren sie verheiratet und hatten so viele Pläne. Als sie sich ineinander verliebten waren beide noch Studenten. Gerade vor einem Jahr hat ihr Mann eine gute Anstellung in einem großen Betrieb gefunden. Sie hat nach dem Studium ein Praktikum absolviert und wollte sich beruflich noch orientieren. Bald wollten sie auch Kinder haben. Dann aber hat sich soviel verändert. Sie stritten sich mehr und mehr und ihr Mann hatte kaum noch Zeit für sie, seit er diese Arbeitsstelle hatte. Er nahm sich eine kleine Wohnung in der Nähe seiner Arbeitsstelle. Alle Versuche ihre Ehe zu retten scheiterten. Kurz vor ihrem Selbstmordversuch hatte sie erfahren, dass ihr Mann ein Verhältnis mit einer Arbeits-kollegin begonnen hatte. Alles brach für sie zusammen. Alle Pläne, die sie für ihr Leben hatte, waren zerbrochen. Für sie schien es keine Zukunft mehr zu geben. Den Schmerz wollte sie nicht weiter ertragen und griff deshalb zu den Tabletten.

In einer Onlineumfrage, die wir auf unserer Homepage gemacht haben, gaben 51% von 130 Geschiedenen an, dass sie in der Zeit ihrer Scheidung darüber nachdachten ihrem Leben ein Ende zu setzen. Tatsächlich versucht haben es aber glücklicherweise nur etwas mehr als 6%. Dieses Ergebnis lässt vermuten, dass nur ein Bruchteil derjenigen versucht sich das

Leben zu nehmen, die während oder nach einer Scheidung ernsthaft darüber nachgedacht haben. Dennoch hat gut die Hälfte angegeben, dass es Zeiten gab, in denen ihnen ihr Leben zu schwer wurde und sie überlegten diesem ein Ende zu setzen. Auch wenn die andere Hälfte nicht konkret ihrem Leben ein Ende setzen wollte, gaben sie überwiegend an, dass die Zeit der Scheidung für sie sehr schwer war. Nur eine Person hat sich während der Scheidung gut gefühlt. 14% gaben an erleichtert gewesen zu sein. Der Rest empfand zwischen zerrissen und depressiv. Auf die Frage wie sie ihre Scheidung erlebt haben, antworteten 90% „schwierig“ bis „traumatisch“. Gut die Hälfte der Betroffenen gab „traumatisch“ an.

Diese Angaben zeigen uns, dass Scheidung tatsächlich zu den traumatischen Erlebnissen gehört und ganz sicher nicht zu den „leichten“ Lebensentscheidungen.

Sind Sie durch Ihre Scheidung innerlich so getroffen, dass Sie Ihres Lebens müde geworden sind? Dann können Sie sicher sein, dass Sie nicht allein mit diesem Empfinden sind. Aber ist der Zerbruch der eigenen Ehe und eine Scheidung ein Grund sich das Leben zu nehmen? Nein, das ist er nicht! Nicht nur, dass Sie als Mensch viel zu wertvoll sind, aus diesem Grund Ihrem Leben ein Ende zu setzen, es wartet auch eine Zukunft auf Sie, die es wert ist erlebt zu werden.

Bei einer Ehescheidung stirbt die Ehe. Alle Beteiligten müssen für sich durch diesen Tod gehen. Dieser Tod der Ehe wird zum Teil sehr intensiv von Betroffenen erlebt.

 © Charly Lücker

Wenn Sie das Sterben Ihrer Ehe so intensiv erleben, dass Sie für sich keine Zukunft mehr sehen und meinen alleine nicht weiter leben zu können, geben Sie nicht auf! Das Sterben und den Tod der Ehe zu erleben ist oft schwer zu ertragen. Sterben wird gegebenenfalls Ihre Ehe. Sie hingegen müssen nicht sterben, auf Sie wartet das Leben, auf Sie wartet Gott um Ihnen nahe zu sein und Ihnen bei dem Neuanfang Ihres Lebens zu helfen.

Der Zusammenbruch des gemeinsamen Lebens

Eine Ehe einzugehen bedeutet Pläne für das gemeinsame Leben zu machen. Das Paar gestaltet sein gemeinsames Leben. Wenn es Kinder bekommt, werden die Familienpläne danach ausgerichtet und werden über Jahre dadurch bestimmt. Was auch immer von dem Ehepaar geplant wird, es dreht sich alles um ein gemeinsames Leben. Ehe und Familie bedeutet, dass sich die Partner innerlich ganz darauf ausrichten und nicht länger als zwei individuell lebende Menschen nebeneinander her existieren. Dieses Gemeinsame macht gerade die Ehe aus.

Wenn nun die Ehe zerbricht, zerbrechen mit ihr auch alle Träume und Pläne, die damit verbunden waren. Ein solcher Zusammenbruch ist extrem psychisch belastend. Ein Bild, das diesen Zusammenbruch gut beschreibt ist, dass es sich anfühlen kann als würde die eigene Seele in der Mitte zerrissen, als sei man eine „Ganzkörperwunde“. Die ganze Seele schmerzt und dieser Schmerz ist für viele so schlimm, dass sie sich nicht vorstellen können damit noch weiterzuleben. Selbst wenn man sich Gedanken darüber macht wie es

weitergehen könnte, überdeckt der Schmerz jedes Gefühl dafür.

Auch derjenige, der die Ehe verlässt und in eine neue Beziehung geht, wird diesen Schmerz möglicherweise erleben. Durch den neuen Partner kann er diesem Schmerz zunächst ausweichen oder wird diesen weniger empfinden. Aber dieser Trennungsschmerz belastet auch die neue Beziehung schwer. Die große Gefahr dieser viel zu früh eingegangen neuen Beziehungen ist, dass der Partner, der aus der Ehe ausgebrochen ist, seine Pläne mit dem neuen Partner fortsetzen möchte. Der neue Partner ist in der Regel in vielen Aspekten ein Ersatz für den vorherigen Partner.

Immer wieder berichten auch solche, die sich aus einer Gewaltehe entzogen haben, von diesem Schmerz. Selbst hier, wo die Trennung als Befreiung empfunden wird, zerbrechen damit die Hoffnungen und Träume, die mit dieser Ehe einmal verbunden waren.

Machen Sie sich klar, dass mit Ihrer Ehescheidung nicht nur der Streit einen Endpunkt gefunden hat. Das was Ihnen solche seelischen Schmerzen bereitet, ist nicht nur die Ablehnung, die Sie erfahren haben, sondern auch der Zerbruch der eigenen Träume, Hoffnungen und Pläne.

 © Charly Lücker

Lebenskonzepte und -entwürfe

Wenn die Ehe zerbricht, zerbrechen auch all die Pläne und Träume, die damit verbunden waren. Dieser Zerbruch geht sehr tief. Eine Ehescheidung ist nicht mit einem einfachen Umgestalten des Lebens zu vergleichen. So wie es bei einem Stellenwechsel oder Umzug in eine andere Stadt wäre. Die Ehepartner richten sich ganz auf ihre Ehe aus. Daher bedeutet das Zusammenbrechen der Ehe einen Zerbruch der Persönlichkeit der beteiligten Personen.

Spätestens mit der räumlichen Trennung des Paares wird es deutlich, dass die Lebenspläne zusammenbrechen und jeder der Beiden wieder eigene Pläne für sein Leben machen muss. In den meisten Fällen müssen nun von dem vorhandenen Einkommen zwei Haushalte versorgt werden. Dadurch sinkt der Wohlstand des Ehepaars oder der Familie und die einstigen Ziele sind nicht mehr erreichbar.

Ein nicht unwesentlicher Teil der Aufarbeitung ist, damit umgehen zu lernen, dass dieser Lebensentwurf zunichte gemacht wurde.

Jeder macht sich einen Entwurf davon, wie er leben will und was er erreichen will. In diesem Entwurf wird auch die Frage bedacht, ob man heiratet und eine Familie gründen möchte. Diese Lebensentwürfe werden nicht daraufhin entwickelt eine Ehe nur für eine bestimmte Zeit zu leben. Auch wenn sich die Lebensentwürfe der gesellschaftlichen Kultur verändern, werden Ehen immer noch nicht auf Zeit geplant. Jede Ehe wird

in der Erwartung geschlossen, dass sie lange, womöglich bis zum Tod, anhält.

So ist auch die Partnerwahl nicht zufällig, sondern ist von dem Lebensentwurf mit geprägt.

Um seinen persönlichen Lebensentwurf zu erreichen, entwirft man sich auch ein Lebenskonzept, wie man die selbst gesetzten Ziele erreichen möchte. Dazu gehört auch die Partnerwahl. Es kommt vor, dass ein Liebespaar sich trennt, weil zum Beispiel der Mann nicht die berufliche Aussicht hat den Wohlstand zu erarbeiten, der für den Lebensentwurf der Frau notwendig ist. Oder dass der Mann sich eine andere Frau sucht, die besser zu seinen Lebensentwürfen passen könnte. So habe ich miterlebt, wie sich junge Ehepaare scheiden ließen, nachdem er oder sie die Ausbildung abgeschlossen und eine Anstellung gefunden hatte.

Man sollte die Lebensentwürfe und die dazugehörigen Konzepte nicht unterschätzen. Zu oft sind diese zum eigentlichen Scheidungsgrund geworden. Wir leben in einer Zeit, in der die Lebenskonzepte nicht mehr primär auf die Familie entworfen werden, sondern auf berufliche Karrieren und finanziellen Wohlstand. Unsere Kultur ist Ehe- und Familienfeindlich geworden.

 © Charly Lücker

Man kann sein Leben neu entwerfen

Auch wenn während und nach einer Scheidung die eigenen Lebensentwürfe zerbrechen, bedeutet das nicht, dass Ihr Leben damit zu Ende ist. Dass Sie an dem Ende Ihrer Ehe angekommen sind, verlangt nun von Ihnen Ihren Lebensentwurf neu zu gestalten. Auch die Konzepte zum Erreichen Ihrer Ziele müssen von Ihnen überdacht werden.

Es mag Ihnen jetzt so vorkommen, dass Sie das alles nicht schaffen werden. Dennoch wird es Ihnen gelingen. Auch wenn Ihre bisherigen Pläne gescheitert sind, steht Ihnen nun der Weg offen Ihr Leben neu zu gestalten. Sie können Ihr Leben neu entwerfen, sich eine neue Zukunft aufbauen.

Nicht alles, was Sie sich vorgenommen haben, ist mit Ihrer Ehe zerbrochen. Vermuten Sie Ihr Leben nicht als endgültig gescheitert, sondern gestalten Sie sich Ihr Leben neu. Denken Sie gut darüber nach, wann und mit wem Sie diesen Weg weiter gehen wollen. Werden Sie sich Ihrer Stärke bewusst und machen Sie sich nicht vorschnell von einem anderen Menschen abhängig. Suchen Sie sich nicht einen neuen Partner, um Ihr bisheriges Leben weiter zu leben. Die alten Ziele und Konzepte können nicht einfach weitergelebt werden. Und Ehepartner können nicht einfach ersetzt werden.

Wenn Ihre Ehe zerbrochen ist und Sie vor den Trümmern Ihrer Lebenspläne stehen, geben Sie nicht auf. Sie haben Ihr Leben bis hierhin gemeistert, was spricht dagegen, dass Sie Ihr Leben auch weiterhin meistern werden? Vor allem dann, wenn Gott

an Ihrer Seite sein will und Ihnen Hilfe sein will. Gott will Sie auch auf diesem Weg ihres Lebens begleiten. Lassen Sie sich nicht einreden, dass Sie nun geschieden vor Gott weniger wert sind. Gott weiß, dass wir Menschen immer wieder daran scheitern nach seinen Vorgaben zu leben. Auch wenn Gott die Ehe als ein lebenslanges Bündnis geschaffen hat, so weiß er doch darum, dass Ehepaare scheitern und Ehen geschieden werden. Ebenso wie in anderen Lebenssituationen, will Gott Ihnen auch jetzt helfen, Ihr Leben neu zu gestalten und wieder Frieden zu finden.

Einsamkeit

Nicht lange nachdem meine Frau mich verlassen hatte, wurde mir meine Arbeitsstelle gekündigt. Die Firma hatte zu der Zeit sehr zu kämpfen um in der damaligen Wirtschaftsflaute zu überleben. So wurden einige Kollegen ebenfalls gekündigt und der Rest der Belegschaft musste Kurzarbeit hinnehmen. Nun war ich ganz auf mich geworfen. Die Arbeit hatte mir geholfen nicht durchgehend an meine gescheiterte Ehe zu denken. Jetzt hatte ich diese Ablenkung aber nicht mehr. Meine Tage waren leer geworden und ich war sehr viel mit mir alleine. Auch wenn meine Eltern und Freunde an meiner Seite waren, spürte ich diese tiefe Einsamkeit in mir. Das war anders als das alleine leben vor meiner Ehe. Auch wenn ich mich damals zeitweise einsam fühlte, war es nicht wirklich mit dem vergleichbar, was ich jetzt erlebte.

Immer wieder trieb es mich voller Unruhe in die Stadt. Ich suchte die Nähe von Menschen und war selbst dort noch

 © Charly Lücker

einsam. Das Laufen machte mich ruhiger und ich konnte wieder durchatmen. Zuhause angekommen warteten nur unsere zwei Katzen auf mich. Die Nächte waren lang und oft schlaflos.

Wenn ich heute darüber nachdenke wird mir deutlich, wie viel mehr es bedeutet, dass Gott die Frau dem Mann als Gegenüber geschaffen hat und nicht nur als Hilfe in praktischen Dingen. Das meine Frau sich von mir getrennt hatte, hinterließ in meiner Seele ein großes Loch. Mit ihr war ein Teil von mir gegangen und ließ mich in meiner Einsamkeit zurück.

Es ist nicht immer nur der Schmerz der Enttäuschung und der Ablehnung, der Menschen, die in Scheidung leben, verzweifeln lässt. Es ist auch dieses überwältigende Gefühl der Leere und Einsamkeit, das man empfindet.

Menschen, die in Trennung leben oder geschieden sind, erleben eine ganz eigene Einsamkeit. Es ist nicht nur, dass keine anderen an ihrer Seite stehen und sie sich deshalb alleine fühlen. Diese Einsamkeit empfindet man auch wenn man unter Menschen, mitten unter Freunden ist.

Ich erinnere mich gut, dass diese Einsamkeit manchmal völlig unvermutet über mich herein brach, obwohl ich mit anderen zusammen war und unser Gespräch nichts mit meiner gescheiterten Ehe zu tun hatte. Plötzlich, mittendrin war es immer wieder da, dieses Gefühl.

Nein, es ist nicht einfach der Umstand mangelnder Nähe von anderen Menschen, der diese Einsamkeit beschreiben könnte.

Es ist die verlorene Nähe zu dem Menschen, der in einer Ehe an Ihrer Seite stehen sollte. Das hat wenig damit zu tun, ob Sie sich nur noch gestritten haben oder nicht. Es hat auch mit den Gründen, die zur Trennung oder Scheidung führten nichts zu tun. Es hat noch nicht einmal damit zu tun, ob Sie Ihre Ehe verlassen haben oder Ihr Partner. Diese Einsamkeit ist der Ausdruck davon, dass jemand, der zu einem Teil von Ihnen wurde, nicht mehr da ist.

Es fällt oft sehr schwer sich dies einzugestehen, dass der Mensch, zu dem soviel Zorn und eventuell sogar Hass empfunden wird, ein solches Loch hinterlassen kann. Gerade dieser Mensch, der soviel Verletzungen zugefügt hat! Stellt man sich seinen Gefühlen, dann gesteht man diesem Menschen auch zu, einmal wichtig gewesen zu sein und es irgendwo immer noch zu sein.

Aber dieses Zugeständnis macht den Weg frei, trauern zu können. Es macht den Weg auch frei diese Einsamkeit auszuhalten, sie zu überwinden und nicht davor zu flüchten.

Betroffene berichteten mir davon, dass sie diese Einsamkeit unterschiedlich lang erlebten. Manche erlebten sie für eine relativ kurze Zeit, als der Partner endgültig gegangen war. Andere erleben diese Einsamkeit auch nach Jahren immer wieder. Manchen fällt die Einsamkeit in der Zeit der Trennung schwerer als nach der Scheidung. Das nun ihre Ehe konkret beendet wurde, hilft ihnen besser damit klar zu kommen. Solche können nun ihren Partner in ihrem Herzen leichter loslassen.

 © Charly Lücker

Wieder alleine

Jetzt, da Ihr Ehepartner weg ist, ist Ihre Wohnung leerer geworden. Ertappen Sie sich dabei, dass Sie aus Gewohnheit erwarten, dass Ihr Partner an seinem gewohnten Platz sitzt? Der gewohnte Blick zu ihm oder ihr, wenn Sie ins Wohnzimmer gehen? Drehen Sie sich auch manchmal im Bett zu der Seite um, wo sonst Ihr Ehepartner lag und Sie empfinden jetzt nur die Leere dort? Wie leer eine Wohnung sein kann, wenn eine wichtige Person fehlt, wird einem jetzt bewusst.

Wie sollen Sie mit dieser Einsamkeit umgehen? Wieder in die Ehe zurückzukehren ist für Sie keine Option mehr. Eventuell weil die Ehe noch schlimmer war als diese Einsamkeit. Oder weil Sie dann das Gefühl hätten, sich selbst zu verraten. Tatsächlich treibt diese Einsamkeit viele getrennt Lebenden wieder in ihre Ehe zurück. Manchmal geht dieses Hin und Her des Verlassen und Wiederkehren lange, bis endlich einer der Partner einen endgültigen Schlussstrich zieht. Eine Flucht vor der Einsamkeit ist keine Basis für die Fortführung Ihrer Ehe.

Wie können Sie mit dieser Einsamkeit umgehen? Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten, denn auch ein gut gemeinter Rat vermag Ihnen nicht den Partner zu ersetzen. Dennoch hier ein paar Vorschläge:

Fangen Sie doch einmal an, bestimmte alltägliche Abläufe für Sie selbst etwas bewusster zu gestalten. Decken Sie zum Beispiel Ihren Abendbrottisch, statt sich nur in der Küche ein paar Brote zu schmieren. Nehmen Sie ein gemütliches Bad,

statt nur zu Duschen. Noch so manches andere aus Ihrem Alltag können Sie bewusster tun. Sie finden sicherlich etwas in Ihrem Tagesablauf, das Sie etwas feierlicher gestalten können. Schaffen Sie sich besondere Zeiten. Lassen Sie Ihren Tag nicht einfach an sich vorbeilaufen, gestalten Sie ihn kreativ.

Lassen Sie es nicht nur bei der Begegnung mit anderen Menschen auf der Arbeitsstelle, in der Gemeinde oder ähnlichen Orten. Laden Sie Freunde zu sich nach Hause ein und gestalten Sie diese Treffen feierlich. Feiern Sie auch mit Ihren Kindern kleine Feste, zu denen sie das eine oder andere Mal auch Freunde einladen können. Gerade Ihre Kinder brauchen Ihre Nähe und Aufmerksamkeit in dieser Zeit.

Versuchen Sie mit Ihren Erinnerungen an die Ehe anders umzugehen. Denken Sie an die guten Zeiten und rufen Sie sich neu in Erinnerung, dass Ihre Ehe nicht nur aus der aktuellen Krise bestand. Nutzen Sie diese Erinnerungen um sich noch mal bewusst zu werden, dass Ihre damalige Entscheidung für Ihren Ehepartner gute Gründe hatte. Versuchen Sie die Zeit Ihrer Ehe auch als einen Gewinn für Ihr Leben wahrzunehmen. Gerade dann, wenn Ihre Ehe nun endgültig in einer Scheidung endet.

Mir ist bewusst, dass es so manchen von Ihnen jetzt sehr schwer fallen wird, Ihrer Ehe etwas Positives abgewinnen zu können. Gerade dann, wenn Sie zum Beispiel Opfer von Gewalt in der Ehe wurden. Ihnen möchte ich empfehlen Ihr Überleben zu feiern. Werden Sie sich Ihrer Stärke bewusst, die Sie bis hierhin getragen hat.

 © Charly Lücker

Beziehen Sie Gott mehr und mehr in Ihren Alltag mit ein. Es gibt für Gott nichts, was ihm zu simpel wäre um es nicht mit Ihnen zu teilen. Eine Möglichkeit wäre es, besondere Zeiten für Gott zu reservieren, die Sie intim und kreativ gestalten. Berichten Sie Gott über Ihren Tag, was Sie bewegte und was Ihnen schwer fiel. Teilen Sie Ihre Gedanken Gott mit, auch und gerade dann, wenn Sie dieselben Klagen, Wünsche und Schmerzen immer wieder zu Gott bringen. Machen Sie sich keine Sorgen, dass Sie Gott zur Last fallen könnten. Das tun Sie ganz sicher nicht. Manchen ist es eine echte Hilfe Gott Briefe zu schreiben oder eine Art Gebetstagebuch.

Immer wieder berichten mir Christen, die durch Scheidung gegangen sind, dass Sie gerade in dieser Zeit Gottes Nähe im besonderen Maße empfunden haben. Es war immer wieder die einfache Nähe Gottes, die bei diesen Christen einen tiefen wohltuenden Eindruck hinterlassen hat. Viele haben einzelne Bibelstellen besonders angesprochen. Das Lesen in der Bibel verband sich immer wieder mit einem sehr persönlichen Reden Gottes zu ihren Herzen.

Über 73% der Teilnehmer unserer Onlineumfrage schrieben, dass sie Gott während oder nach der Scheidung in einer neuen Art und Weise erfahren haben.

Mir selbst ging es oft so, dass ich Gottes Nähe spürte. Er war für mich spürbar anwesend, ohne mir irgendwelche Vorwürfe zu machen oder Anforderungen an mich zu stellen. Gott war einfach da und entzog sich mir nicht. Vor Christen musste ich mich oft rechtfertigen oder meine Situation erklären. Gott war einfach da und ich durfte einfach in seiner Gegenwart sein.

Der folgende Ratschlag mag manchen erstaunen, dennoch möchte ich auch diesen geben.

Gerade für die, die nun ohne Kinder oder andere Mitbewohner alleine in Ihrer Wohnung leben, kann die Stille zu einer echten Last werden. Hier kann ein eingeschaltetes Radio oder ein eingeschalteter Fernseher helfen, dass die Wohnung nicht so sehr als ein Ort der Einsamkeit empfunden wird. Es beruhigt oft, wenn man menschliche Stimmen hört, auch wenn diese nur aus dem Radio oder Fernseher kommen. Das ist keine Flucht vor der Realität. Es ist vielmehr ein tiefes Bedürfnis unserer Seele, dem Sie damit entgegenkommen.

Mir selbst standen zwei kleine Therapeuten treu zur Seite: meine zwei Katzen. Nicht nur, dass sie meine Wohnung belebten, ihr Wunsch nach Nähe tat mir gut. Auch ihre Hartnäckigkeit, wenn die eine oder die andere es sich auf meinem Schoss gemütlich gemacht hatte, half mir meine Unruhe zu dämpfen. Es schien manches Mal so, dass die beiden es spürten, wenn mich die Einsamkeit besonders drückte oder mich die Traurigkeit überkam. Gerade dann suchten sie meine Nähe. Immer wieder entdeckte ich hinter dem Verhalten meiner Katzen das freundliche Lächeln Gottes, der mir so seine Nähe schenkte.

Bitte nicht in eine neue Beziehung flüchten

Einsamkeit, so meint mancher, überwindet man am besten durch eine neue Beziehung. Tatsächlich scheint diese Strategie zur Überwindung von Einsamkeit sehr häufig gewählt zu werden. In unserer Onlineumfrage gaben über 45% derjenigen

 © Charly Lücker

an, die bereits in einer neuen Beziehung lebten, dass sie ihre neue Beziehung schon vor der Scheidung eingingen. Der Gedanke, dass man Einsamkeit so am besten überwinden könnte, scheint nahe zu liegen. Dennoch bringt das meistens neue Probleme.

In der Zeit der Trennung ist man so sehr innerlich mit der zerbrochenen Ehe beschäftigt, dass man unbewusst dazu neigt den neuen Partner im Vergleich zum alten Partner auszusuchen. Entweder ähnelt der neue Partner dem alten sehr oder er ist das genaue Gegenteil des alten Partners. Ob er nun ähnlich ist oder das genaue Gegenteil, er wird in beiden Fällen von Ihnen mit Ihrem ehemaligen Partner verglichen. Sie stehen also in der Gefahr Ihre Ehe nicht wirklich zu beenden, sondern sie mit einem neuen Partner weiterzuführen. Wenn Sie sich genügend Zeit lassen, werden Sie eher dazu neigen, ganz andere Partner auszuwählen. Wenn Sie noch in Ihrer Trennungszeit leben, sind Sie innerlich nicht wirklich schon soweit eine gesunde neue Beziehung einzugehen. Selbst nach der Scheidung brauchen Sie noch eine gewisse, individuell unterschiedlich lange Zeit, bis Sie wirklich innerlich so frei sind, dass Sie sich neu in gesunder Weise in eine Partnerschaft eingeben können. Doch dazu später mehr.

Nicht verschweigen möchte ich, dass eine neue Beziehung noch während der Trennungszeit in Gottes Augen Ehebruch ist. Solange der Ehebund besteht, ist jede neue Beziehung nach dem Verständnis der Bibel Ehebruch. Es wurden mir schon eine gute Anzahl Argumente vorgebracht, warum gerade diese spezielle Beziehung noch während der Trennungszeit in den Augen Gottes keine Sünde sein könne. Oder warum in Gottes

Augen die Ehe nicht erst mit dem Richterspruch geschieden sei. Überzeugend ist keiner von ihnen angesichts der klaren Aussagen der Bibel. Immer wieder führen Christen an, Gott habe sie mit dem neuen Partner zusammengeführt und dieser sei nun der richtige, von Gott für sie ausgewählte, Partner. Sie müssten nur noch den Ballast ihrer alten Ehe abstreifen um endlich ihre wahre Liebe leben zu können. So leid es mir tut, aber es ist schlicht undenkbar, dass Gott Sie bewusst in den Ehebruch führen würde. In der Praxis ist dann auch zu beobachten, dass die meisten dieser „wahren Lieben“ sehr früh und sehr schmerzhaft scheitern.

Wenn Sie Gott ganz bewusst in Ihre Ehekrise einbeziehen und seine Nähe suchen, müssen Sie sich darüber bewusst werden, dass Gott lieber Ehen heilen will als Scheidung zu fördern. Auch wenn Sie keinen Weg mehr wissen, wie es zu einer Heilung Ihrer Ehe kommen kann, ist bei Gott doch nichts unmöglich. Das heißt nicht, dass Gott nun jede Ehe in der Krise wieder heilen würde, aber Sie sollten bereit sein Gott in dieser Frage gehorsam zu sein. Dieser Gehorsam mag im Moment schmerzen, später werden Sie es zu schätzen wissen, dennoch den Geboten Gottes treu gewesen zu sein. Es gibt auch aus psychologischer Sicht einiges an Argumenten anzuführen, die gegen eine frühzeitige neue Beziehung sprechen. Einige habe ich oben bereits angeführt. Letztlich bestätigt die Erfahrung in der psychotherapeutischen Begleitung von Menschen in Scheidung Gottes Gebot. Diese Erfahrungen bekräftigen, dass Gottes Gebote nicht von ihm gegeben wurden um uns zu knechten, sondern uns vor Leid zu bewahren.

 © Charly Lücker

Was Sie tun können

Halten Sie Ihre Einsamkeit aus. Fliehen Sie nicht vor ihr in eine neue Beziehung oder zurück in Ihre Ehe, ohne an ihr wesentliches geändert zu haben. In dieser Einsamkeit sind Sie neu auf sich selber geworfen. Sie müssen lernen mit sich selber auszukommen. Fangen Sie an diese Zeiten mit sich selber bewusst und kreativ zu gestalten. Lernen Sie sich selber wieder neu kennen, wie Sie ohne Partner sind. Suchen Sie bewusst Zeiten, die Sie mit Ihrem Freunden verbringen. Nutzen Sie diese Zeiten dazu, nicht an Ihre gescheiterte Ehe zu denken, sondern sich selber darin neu zu finden. Haben Sie Kinder, dann besprechen Sie mit ihnen, wie sie ihre gemeinsamen Zeiten kreativ und positiv gestalten können. Nicht zuletzt suchen Sie Gottes Nähe.

Gottes Nähe

Nina lebte von ihrem Mann getrennt. Ihr Scheidungstermin stand kurz bevor. Ihr Mann war mit den Unterhaltszahlungen für sie und ihre Kinder im Rückstand. Und jetzt hatte sie auch noch ihr Handy verloren. Nur kurz hatte sie im Supermarkt nicht aufgepasst und es war verschwunden. Wie sie dann an der Rechnung sehen konnte, hat der Dieb mit ihrem Handy Sexhotlines angerufen und sie sollte nun für die Kosten aufkommen. Im Gebet beschwerte sie sich bei Gott, weil sie nicht verstehen konnte, dass ihr das nun auch noch passieren musste. Wo sie schon kein Geld hatte sollte sie jetzt auch noch diese Telefonrechnung bezahlen. Ob Gott es nicht so machen könnte, dass der Dieb das Handy zurückbringt und für die Kosten aufkommt? Wirklich glauben konnte sie nicht was sie da gebetet hatte, hoffte aber auf Gottes Hilfe. Tatsächlich stand ein paar Tage später ein Mann vor ihrer Haustür, den sie vom Sehen her kannte. Er wirkte sehr verstört und gestand ihr das Handy gestohlen zu haben. Er verstand sein eigenes Verhalten nicht und konnte seit Tagen nicht mehr ruhig schlafen. Sein schlechtes Gewissen hätte ihn geplagt und nun wolle er das alles wieder bereinigen. Die Kosten für die Anrufe übernahm er auch.

Immer wieder berichten Christen, die durch Scheidung gehen, von solchen kleinen Begegnungen mit Gott in dieser schweren Zeit. In unserer Onlineumfrage haben bis zu 79% der Betroffenen geantwortet, dass sie Gott sehr positiv in dieser Zeit erlebt haben. 32% gaben an, dass sie Gott zeitweise nicht

 © Charly Lücker

erlebt haben. Die Art, wie Christen diese Nähe Gottes erfahren ist sehr unterschiedlich. Von vielen Begegnungen und dem sicheren Empfinden dass Gott sie hält bis hin zu einem Wissen, dass Gott da ist aber eher schweigt.

Glaubt man den Kommentaren von manchen Mitchristen, die selbst nicht betroffen sind, aber eine feste Meinung zum Thema Christen und Scheidung haben, dürfte Gott keinem Christen nahe sein, der durch Scheidung geht. Das Erleben der meisten betroffenen Christen ist aber anders. Obwohl ihr Leben an einem wichtigen Punkt gescheitert ist, ist ihnen Gott nahe.

Lassen Sie sich also nicht einreden, dass gerade in dieser Zeit Gott Ihnen nicht nahe sein will. Dass Gott sich so verhält, ist schon in den Psalmen zu lesen. Gerade in solchen Zeiten ist Gott seinen Kindern nahe. Auch wenn eine Scheidung nicht das ist was Gott für Ehen anstrebt und Scheidung nie ohne Sünde abläuft, bleibt Gottes erstes Anliegen immer, seinen Kindern nahe zu sein und ihnen auf ihrem Lebensweg zu helfen. Auch wenn Gottes Kinder in Sünde fallen und diese solche schweren Konsequenzen haben wie Ehescheidung, will Gott den Sünder wieder auf den rechten Weg zurückführen. Daher entzieht sich Gott nicht so einfach seinen Kindern.

Eine kurze Erklärung zu dem Wort Sünde: Unter Sünde versteht die Bibel zunächst eine Art Zielverfehlung. Das Ziel ist in der Heiligkeit Gottes und innerhalb der Gesetzmäßigkeiten seines Reiches zu leben. Diese Gesetzmäßigkeiten finden wir in den Geboten und den Erläuterungen der Bibel. Scheidung ist auch in diesem Sinne eine Sünde, da Gott die Ehe als lebenslanges Bündnis versteht.

Gottes Nähe erfahren

Im Psalm 139 lesen wir, dass es David zuviel wurde, dass Gott alles über ihn wusste. Das hat Gott ihm durch den Propheten Nathan deutlich gezeigt, nachdem David zum Ehebrecher und Mörder geworden war. David überlegte wie er dieser Gegenwart Gottes entfliehen könnte. In allem stellte er fest, dass Gott allezeit bei ihm war. In dieser Beschreibung sticht hervor, dass Gott ohne ihn zu ermahnen oder zurechtzuweisen stets präsent war. Im Nachsinnen darüber wurde ihm deutlich warum Gott so zu ihm stand. Es waren nicht Davids gute Werke oder seine herausragende Frömmigkeit die Gott dazu brachten ihm weiter nahe zu sein. Gott hat ihn erschaffen und hat zu ihm und all seinen Tagen Ja gesagt hat, bevor er geboren war oder irgendein Tag seines Lebens gelebt war. Das bewegte Gott dazu, David nahe zu sein.

In der Zeit meiner Trennung erlebte ich es ähnlich wie David. Gott war an meiner Seite, ohne dass er mich zurechtweisen wollte. Er führte und stärkte mich. Sicher wünschte ich mir hier und da ein konkreteres Eingreifen Gottes, bin aber im Nachhinein sehr dankbar, was Gott tatsächlich getan hat.

Es erlebt nicht jeder Christ diese besondere Nähe Gottes in Zeiten der Trennung oder Scheidung. Was können Gründe dafür sein?

Gott greift in solchen schweren Zeiten einer Ehekrise, Trennung und Scheidung nicht immer so massiv ein, wie wir es uns aus nachvollziehbaren Gründen wünschen würden. Das lässt so manchen Christen vermuten, dass Gott ihm gerade in

 © Charly Lücker

dieser Zeit nicht nahe wäre. Die spezielle Vorstellung wie Gott handeln müsste, verhindert nicht selten, dass wir die tatsächliche Nähe Gottes nicht erleben. Wir haben alle den Wunsch, dass Gott so manches verhindert oder auf ein besseres Ziel lenkt. Oft können wir es nicht, oder erst nach einer Zeit verstehen, warum Gott anders handelt als wir es uns vorstellen. Gott handelt aber immer zu unserem Besten. Auch und gerade wenn er mit uns einen anderen Weg geht als wir es gerne hätten.

Es gibt auch einen anderen Grund, weshalb wir Gottes Nähe nicht erfahren. Wir vermuten oder wissen, dass unser Handeln gegen Gottes Gebote ist. Wenn unsere Ehe mehr und mehr in eine Krise gerät kann es sein, dass wir abwägen eine unerträglich gewordene Partnerschaft weiter zu leben oder etwas zu tun, dass gegen Gottes Wort steht. Meist ist die Trennung vom Ehepartner mit einem schlechten Gewissen verbunden. Wir spüren in unseren Herzen, dass dies nun nicht der Weg ist, der Gottes Ideal entspricht. Erst recht wenn jemand eine neue Beziehung neben seiner Ehe eingeht, springt das Gewissen hoffentlich an. Da unser Handeln gegen Gottes Willen ist, vermuten wir, dass Gott sich von uns abwendet. Daher fällt es uns auch schwer zu glauben, dass er uns gerade in solchen Zeiten nahe sein möchte. Erinnern wir uns aber an die Geschichte von David, so sehen wir, dass Gott ihn dennoch nicht verlassen hat. Gott hat Davids Sünde nicht übersehen und David musste die Konsequenzen tragen. Aber verlassen hatte Gott ihn nicht.

Das führt uns zu den Vorstellungen, die wir uns von Gott machen.

Gott ist in der Vorstellung vieler Christen hauptsächlich daran interessiert, dass seine Gebote eingehalten werden. Manche verbinden damit einen strafenden Gott. Gott ist in dieser Vorstellung wie ein Polizist, der mit erhobenem Zeigefinger darauf achtet, dass wir auch ja nichts Falsches machen. Eine solche Idee von Gott lässt uns natürlich schwer glauben, dass Gott tatsächlich mehr an uns interessiert sein könnte, als an unseren Handlungen.

Für andere ist Gott wie ein guter aber schon etwas seniler Vater, der alle lieb hat und eigentlich nicht darauf schaut was wir tun. Sünde hat in dieser Vorstellung einen ganz anderen Stellenwert. Hier wird Sünde eher schon mal so gedeutet, dass damit alles das gemeint sei, was unser Wohlbefinden stören könnte. Allgemeine Regeln Gottes für alle Christen werden nur dann als nicht veraltet betrachtet, wenn man sich selber dadurch einen Vorteil verspricht.

Es gibt noch eine ganze Reihe Gottesbilder, die unsere Sicht auf Gott verschleiern. Vorstellungen, die uns nicht erkennen lassen wie Gott wirklich zu uns steht.

Gott passt selten in die Bilder unserer Vorstellungen. Er liebt uns ganz sicher. Aus dieser Liebe heraus, hat er ja seinen Sohn Jesus gegeben, damit wir wieder Gemeinschaft mit ihm leben können. Das bedeutet aber auch, dass er uns in der Bibel recht deutliche Lebensgebote gegeben hat, nach denen wir uns richten sollen. Sünde beschreibt das, was sich gegen diese Gebote und gegen Gottes Wesen richtet. Sünde hat immer Konsequenzen in unserem Leben und ohne die erfahrene Vergebung durch Gott, auch über unser irdisches Leben hinaus.

 © Charly Lücker

Wenn Jemand Christ geworden ist und sein Leben klar nach Gott ausrichten will, bezeichnet Gott diesen als sein Kind. Gott will seine Kinder zum Guten erziehen, wie es uns sehr eindrücklich der Brief an die Hebräer im 12ten Kapitel beschreibt. Erziehung oder Züchtigung, wie es oft übersetzt wird, schaut in die Zukunft und will helfen den richtigen, besseren Weg zu gehen. Das unterscheidet Züchtigung von Strafe. Strafe ist lediglich die Konsequenz dessen, was wir Falsches getan haben. Strafe schaut nur in die Vergangenheit, Züchtigung ist auf die Zukunft ausgerichtet. In diesem Kapitel des Hebräerbriefs lesen wir, dass auch die Züchtigung von uns schmerzhaft erlebt wird. Später aber, so beschreibt es Vers 11, bewirkt die Züchtigung in uns die „friedvolle Frucht der Gerechtigkeit“. So kann es gut sein, dass wir zwar Gottes Nähe erfahren, diese aber eher als unangenehm empfinden.

Gott möchte Ihnen nahe sein. Gerade auch in diesen schweren Zeiten. Daher möchte ich Sie ermutigen Gottes Nähe zu suchen und ihm Ihre Sorgen und Nöte im Gebet anzuvertrauen. Es gibt nichts, was Gott zu banal sein könnte oder es nicht wert wäre mit ihm zu bereden. Sei es Ihre Wut, Ihr Schmerz, Ihre Sorgen oder auch Alltägliches, bringen Sie alles zu Gott und strecken Sie sich nach Gottes Nähe aus.

Gott kennt unsere Herzen

Wir müssen es uns immer wieder vor Augen halten, was Gott getan hat damit wir wieder mit ihm Gemeinschaft haben können. Er hat sein Liebstes für uns gegeben, seinen eigenen

Sohn. Gottes Wunsch ist es uns nahe sein zu können, uns zu vergeben und auf unserem Lebensweg zu helfen.

Natürlich weiß Gott, dass wir Menschen immer wieder Fehler machen und seinen Ansprüchen niemals genügen können. Daher wird unsere Fehlbarkeit für ihn kein Grund sein, sich von uns zu distanzieren. Das gibt uns aber auch nicht die Freiheit absichtlich ein Leben zu führen, welches Gott unmöglich gefallen kann.

Auf die Frage der Pharisäer nach Ehescheidung erläutert Jesus, dass Scheidung aus der Hartherzigkeit der Menschen kommt. Hartherzigkeit bedeutet hier, dass wenigstens einer der Ehepartner nicht bereit ist sich in Gehorsam unter Gottes Willen zu beugen und zu glauben, dass Gott durchaus fähig ist auch diese Ehe wieder zu heilen.

Also weiß Gott doch sehr gut, was in den Herzen der Menschen vor sich geht. Wir können uns und anderen Menschen etwas vormachen, Gott aber können wir nichts vormachen. Er weiß sehr genau, warum wir uns für etwas entscheiden. Gott weiß warum Ehen zerbrechen. Er weiß um jeden Streit, jede Eifersucht, jedes Geheimnis, das wir vor unserem Partner verborgen hielten. Selbst jeden heimlichen Gedanken, den wir über unsere Partner hatten. Er weiß um all das und wendet sich dennoch nicht von uns ab. Gottes Aufmerksamkeit gilt also nicht in erster Linie der Einhaltung seiner Gebote, sondern jedem einzelnen von uns.

In der letzten Zeit wird Ihnen vieles passiert sein, was Sie als ungerecht oder verletzend empfunden haben. Manches

 © Charly Lücker

Verhalten Ihres Partners oder anderen involvierten Personen lässt Sie verzweifeln. Und Sie fragen sich möglicherweise ob denn Gott das alles nicht sieht. Wie er solche Ungerechtigkeit zulassen kann. Es mag auch das eine oder andere Mal bei Ihnen gegeben haben, wo Sie ungerecht und verletzend waren. Auch das weiß Gott.

Gott sieht in unsere Herzen und es bleibt ihm nichts verborgen. Er schaut nicht nur auf unser Handeln, sondern direkt in unser Herz und kennt unsere wirklichen Motive und was uns in unserem Tun antreibt. Er weiß um jede Angst, um jede Scham usw. Gott weiß auch deutlich besser als wir, ob wir ihn lieben und wie sehr wir uns danach sehnen in seinem Willen zu leben. Immer wieder habe ich den deutlichen Eindruck, dass Gott eher aufgrund seiner Einsichten in unsere Herzen an uns handelt, statt auf unser sichtbares Handeln zu reagieren.

Gott weiß somit auch sehr genau, was Ihren Partner in seinem Herzen bewegt. Er weiß sehr gut, ob Ihre Ehe noch mal eine Chance haben wird. Wenn sie Beide, Sie und Ihr Partner sich Gott bedingungslos unterordnen und bereit sind seine Wege zu gehen, kann Gott auch Ihre Ehe heilen. Jede Ehe kann durch Gott geheilt und wiederhergestellt werden. Er weiß aber auch darum, wann die Partner in einer Ehe dazu nicht mehr bereit sind. Er weiß um unser Unmögliches, was wir nicht mehr leben können und wollen. So kann es auch sein, dass Gott Sie durch Ihre Scheidung begleitet ohne Ihre Ehe wiederherzustellen.

Gerade weil Gott unsere Herzen kennt, wendet er sich nicht von uns ab. Gott weiß nur zu gut wie sehr wir seiner Hilfe bedürfen. Im Psalm 139 sagt David, dass Gott jeden Tag

unseres Lebens kannte, als noch nicht einer von ihnen da war. Das bedeutet, er wusste bereits um all das Schöne und all das Leid, dass uns begegnen würde. Er wusste um alles was wir tun werden und was wir damit anrichten. Er wusste um all unsere sündigen Handlungen. Angesichts dessen hat Gott zu jedem von uns Ja gesagt. Er wollte, dass wir leben. Dieses Leben schenkende Ja Gottes zu uns ist der Grund, warum Gott sich auch jetzt in solchen Zeiten nicht von uns abwendet.

Was Sie tun können

Auch wenn es Ihnen oft schwer fällt zu glauben, dass Gott Ihnen trotz allem nahe sein will, geben Sie nicht auf. Suchen Sie Gottes Gegenwart immer wieder.

Versuchen Sie erst gar nicht Gott ein besseres Bild von sich geben zu wollen, als Sie wirklich sind. Machen Sie sich deutlich, dass Gott auch um das Verborgene in Ihrem Herzen weiß. Machen Sie sich aber auch klar, dass Gott dennoch an Ihrer Seite stehen will. Erinnern Sie sich an David und seinen 139ten Psalm.

Beziehen Sie Gott in Ihren ganzen Alltag mit ein. Bringen Sie ihm Ihre Sorgen und Nöte. Schämen Sie sich auch Ihrer Tränen vor Gott nicht. Er möchte mit Ihnen auch durch dieses Leid gehen. Kommen Sie aber nicht nur mit Ihren Sorgen und Nöten zu ihm. Suchen Sie auch Zeiten vor Gott, in denen Sie einfach bei ihm sind. Zeiten, in denen Sie vor Gott entspannen und zur Ruhe kommen. Es mag dabei für Sie hilfreich sein sich zurückzuziehen, einen Spaziergang mit Gott zu machen oder beim Hören einer Lobpreis-CD auf dem Sofa zu entspannen.

 © Charly Lücker

Was auch immer Ihnen hilft in die Gegenwart Gottes zu kommen, sollten Sie nutzen.

Gott sagt in der Bibel, dass er sich von Ihnen finden lassen wird, wenn Sie ihn nur suchen. Vertrauen Sie darauf, dass diese Aussage auch Ihnen gilt.

Lassen Sie sich nicht durch anders lautende Aussagen verunsichern. Wir Menschen neigen dazu, an Gottes Gegenwart Bedingungen zu knüpfen. So oft höre ich, dass den Christen gepredigt wird, dass wir erst dann Gottes Gegenwart erleben, wenn wir uns diese irgendwie verdient haben. Wenn unser Leben nicht heilig genug wäre, würde Gott sich von uns abwenden. Wie könnte unser Leben in einer Ehescheidung heilig genug sein? Nein, es ist genau gegensätzlich. Erst Gottes Nähe und Zuwendung in Jesus ermöglicht uns unser Leben nach ihm auszurichten. Selbst wenn uns das nicht gelingt, werden wir ohne Gott zu keinem besseren fähig sein. Ihr Versagen ist Gott kein Hindernis Ihnen nahe zu sein. Gott weiß dass Sie, wie jeder andere Mensch auch, ein Sünder sind und der Gerechtigkeit Gottes niemals aus sich selbst heraus genügen können. Deshalb hat er sich dazu entschlossen, Ihnen der Weg der Heilung und Heiligung zu sein. Er selbst bewirkt in unseren Herzen, was ihm wohlgefällig ist.

Gott möchte Ihnen nahe sein, wenden Sie sich nicht von ihm ab.

Was will Gott? - Ein kleiner biblischer Exkurs

Erich hatte sich in eine Christin verliebt, die geschieden war. Bisher hat er sich nicht soviel Gedanken über das Thema Scheidung und Wiederheirat aus Sicht der Bibel gemacht. Er war sich bisher sicher, dass Scheidung nicht mit den christlichen Glaubenslehren vereinbar wäre. Nun musste er sich damit auseinandersetzen, was die Bibel zu diesem Thema zu sagen hat, es blieb ihm nichts anderes übrig. In der Bibel fand er zunächst nur wenige Stellen, die sich mit dem Thema befassten. Diese schienen ihm eindeutig zu sein. Dennoch suchte er weiter. Er las Zeitungsartikel, hörte sich Predigten dazu an und suchte im Internet. Er stieß auf viele verschiedene Lehraussagen, die sich zum Teil sogar widersprachen. Überall wurden Bibelstellen als Beleg angegeben, deren Auslegungen aber erstaunlich gegensätzlich waren.

Die einen legen aus, dass es für Christen keine Scheidung geben würde, ja dass sogar Ehepaare sich noch nicht einmal über längere Zeit trennen dürften. Andere geben zwar zu, dass auch Christen geschieden werden können, aber eine Wiederheirat wäre nicht möglich, solange der ehemalige Ehepartner lebt. Dann gibt es Lehrmeinungen, dass unter bestimmten Umständen eine Scheidung möglich sei und dann auch eine Wiederheirat erlaubt sei. Zuletzt las er auch Lehrauffassungen nach denen eine Ehescheidung aus jedem beliebigen Grund möglich sei und damit eine Wiederheirat immer möglich wäre.

 © Charly Lücker

Wonach sollte er sich jetzt richten? Gibt es keine eindeutige Antwort aus der Bibel oder liegt es eher an den Auslegern, dass er zu keinem eindeutigen Ergebnis gekommen ist?

Ich bin mir bewusst, dass ich mich mit meiner Auslegung der Bibel zu dem Thema in die lange Reihe der Ausleger einreihe. Über Jahrhunderte hinweg wird über dieses Thema gestritten und gelehrt. Die Fülle der unterschiedlichen Auslegungen machte mir deutlich, dass ich selbst vor Gott zu einem Ergebnis kommen musste. Denn ich musste wie Erich damit klar kommen, dass meine Ehe geschieden wurde und musste mir darüber klar werden, wie mein Leben weitergehen kann. Bis Heute studiere ich dieses Thema nun seit über 14 Jahren. Zu meinem Erstaunen fand ich einen deutlich erkennbaren roten Faden, der sich durch die ganze Bibel zieht. Gottes Aussagen über Scheidung und Wiederheirat sind nicht so widersprüchlich wie diese ganzen Lehraussagen.

Ich erkannte auch wie belastet das Thema Scheidung und Wiederheirat durch Traditionen und Kirchengeschichte ist. Wir alle tragen vorgefasste Meinungen in uns, die wir hier und da gehört oder gelesen haben. Nach meiner Auffassung scheitern die meisten Bibelauslegungen an den schon festgelegten Vorannahmen. Diese legen uns darin fest, wie wir bestimmte Bibelstellen lesen. Es begegnen mir auch immer wieder Christen, die sogar scheinbare Widersprüche in der Bibel hinzunehmen bereit sind, nur um an ihrer Lehrmeinung festzuhalten.

Aufgrund der Fülle dessen, was es zu dem Thema zu sagen gibt, bitte ich um Verständnis, dass ich Ihnen in diesem Buch

nur eine kurze Zusammenfassung meiner Studienergebnisse anbieten kann. Eine ausführlichere Ausarbeitung aller Bibelstellen zum Thema können Sie als freien Download auf meiner Homepage finden. Suchen Sie diese bitte auf www.christl-lebensberatung.de unter „Buchempfehlungen“.

Meine Herangehensweise an das Thema war, zuerst zu betrachten was die Bibel selbst zu dem Thema zu sagen hat und wie Ehe und Scheidung in der Bibel verstanden wird. Ich habe mir angesehen wie die Menschen der damaligen Zeit, an die die Bibel zuerst gerichtet war, Ehe verstanden und unter welchen Voraussetzungen die Texte der Bibel gelesen und ausgelegt wurden. Im nächsten Schritt habe ich betrachtet, wie sich das Bild von Ehe im Laufe der Kirchengeschichte verändert hat. Auf diesem Weg versuchte ich zu vermeiden die Texte aus traditionell geprägter Sicht auszulegen. Meine Priorität war und ist das Wort Gottes.

Ist Scheidung möglich?

Ob es unter Christen Ehescheidungen geben kann und darf, ist in der Regel die grundlegende Frage, die gestellt wird. Ehe wird zu Recht als ein Partnerbund betrachtet, der eigentlich nur durch den Tod eines Partners aufgelöst wird. So ist es von Gott gedacht.

Dennoch ist diese Aussage so nicht ganz richtig. Denn Gottes Schöpfungswerk ist nicht die Ehe an sich, sondern das „Ein Fleisch“ von dem Gott unmittelbar nach der Erschaffung der Frau sprach:

 © Charly Lücker

1.Mo. 2,24 *Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden zu einem Fleisch werden.*

Die Ehe selbst ist ein sozialgemeinschaftlicher Bund / Vertrag, den das Ehepaar zum Schutz des „Ein Fleisch“ eingeht. Mit diesem Bund sind nicht nur Verpflichtungen des Ehepaars untereinander verbunden, sondern auch Verpflichtungen gegenüber der Sozialgemeinschaft in der es lebt und Verpflichtungen der Sozialgemeinschaft gegenüber dem Ehepaar. Der Ehebund war und ist meines Wissen nach in allen Kulturen der Welt üblich. So auch in allen Völkern die um Israel herum existierten und mit denen das Volk Israel zu tun hatte. Es gab also schon zu den Zeiten der Bibel ein völkerübergreifendes Verständnis von Ehe. Deutlich wird das am Beispiel der Geschichte Abrahams und Isaaks, die beide ihre Frauen aus Angst um ihr Leben als ihre Schwester ausgegeben haben. (1.Mo. 12; 20 und 26) In allen drei Fällen wurde die bestehende Ehe auch von den anderen Völkern geachtet.

Dieser Bund ist aus der Schöpfungsordnung Gottes nicht mit dem „Ein Fleisch“ gleichzusetzen. Nach den Ausführungen von Jesus in Matth. 19,9 kann dieses „Ein Fleisch“ und damit die Ehe unter bestimmten Umständen vor Gott auch dann noch weiter existieren, wenn die Ehe aus menschlicher Sicht geschieden wurde. Jesus macht hier im griechischen Grundtext einen deutlichen sprachlichen Unterschied zwischen „Geschiedene“ und einer „Entlassenen“. Gute deutsche Übersetzungen übersetzen auch entsprechend.

Gott nimmt den Ehebund und auch andere Bünde sehr ernst. Er selbst hat mit seinem Volk Bünde geschlossen. Wir als Christen leben in dem „neuen Bund“, der durch Jesus eingeführt wurde. Gott nimmt sogar Bünde sehr ernst, die gegen seinen Willen geschlossen wurden. So finden wir in dem Buch der Sprüche, dass Gott es nicht will, wenn Angehörige seines Volks als Bürgen für andere eintreten. Wenn jemand dies aber doch getan hat, lesen wir in Spr. 6,1+2, dass der Mensch durch seinen Bundesschluss (mündlicher Vertrag) auch vor Gott daran gebunden ist und versuchen soll aus diesem Bund wieder entlassen zu werden. Wenn Gott nun schon solche Bünde sehr ernst nimmt, wieviel mehr nimmt er den Ehebund dann ernst. Wir finden in der Bibel an keiner Stelle ein Beispiel, dass eine Ehe ohne Aushändigung des Scheidebriefs als beendet betrachtet wurde.

Der Scheidebrief war eine Besonderheit der Gesetzgebung des Volk Gottes. Im Gesetz gebot Gott diesen Scheidebrief im Fall einer Ehescheidung auszuhändigen. (5.Mo. 24,1-4) In den Kulturen, die Israel umgaben, gab es einen solchen Brief nicht. Bis heute haben sich diese Scheidungssitten zum Teil noch erhalten. So kann sich ein Mann in einzelnen Völkern im nahen Osten bis heute von seiner Frau scheiden, wenn er in Gegenwart von Zeugen seiner Frau dreimal sagt, dass er sie verstößt. In diesem Scheidebrief, den es bei den Juden gab, stand unter anderem ausdrücklich, dass die Frau wieder frei war eine neue Ehe einzugehen.

Somit ergibt sich, dass eine Ehe wenigstens so lange vor Gott bestand hat, wie sie nach menschlichen Recht besteht. Für

 © Charly Lücker

Deutschland bedeutet dies, dass eine Ehe vor Gott wenigstens so lange besteht, bis sie durch einen Richter geschieden wird.

Interessant ist es auch, dass wir in der Bibel die Frage, ob eine Ehescheidung überhaupt möglich ist, nicht finden. Es wird nicht gefragt ob eine Ehe geschieden werden kann, sondern immer nur unter welchen Umständen dies möglich ist. Auch Jesus gestand zu, dass eine Ehescheidung bei „Unzucht“ oder „Hurerei“ möglich ist.

Dieses Zugeständnis Gottes im Gesetz und durch Jesus wird als Notverordnung bezeichnet. Dies beschreibt eine rechtliche Regelung zur Auflösung von Ehen, die eigentlich von Gott als lebenslanges Bündnis verstanden werden. Gott selbst erlaubt unter bestimmten Umständen seinem Volk die Ehescheidung.

Wann erlaubt Gott Scheidung?

In Matth. 19,3-12 lesen wir, dass Jesus zu der Frage der Ehescheidung Stellung bezog. Die Pharisäer versuchten Jesus in eine aktuelle Streitfrage unter den Rabbinern hineinzuziehen.

Es gab zwei Lehrmeinungen über das „Anstößige“ im 1.Mo. 24,1 die recht unterschiedlich waren.

So lehrte Rabbi Schammai, dass dies nur auf vor- und uneheliche Unreinheiten zu beziehen sei. Seiner Meinung nach waren das die einzig möglichen Scheidungsgründe. Rabbi Hillel hingegen lehrte, dass dieses „Anstößige“ alles meint, was dem Mann missfiel. Seiner Meinung nach konnte sich ein

Mann von seiner Frau scheiden lassen, wenn sie eine Suppe anbrennen ließ oder wenn er sie einfach nicht mehr als attraktiv empfand.

Jesus ließ sich auf diese Streitfragen nicht ein, sondern wies auf den Ursprung der Ehe hin. Er machte damit deutlich, dass die erste Frage nicht die Frage nach der Scheidung sein kann, sondern die Frage nach dem Erhalt der Ehe. Er sagt deutlich, dass das „Ein Fleisch“ von Gott zusammengefügt wurde. Folglich nennt er dann auch den Bruch dieses „Ein Fleisch“ als einzigen Scheidungsgrund. Das griechische Wort ist hier „porneia“. Dieses Wort bezeichnet konkret ausgelebte außereheliche Sexualität, also das „Ein Fleisch“ werden mit einer anderen Person als dem eigenen Ehepartner. In Matth. 5,28 benutzt Jesus ein anderes Wort für Ehebruch, das Wort „moicheuo“.

Matth. 5,27 *Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen.* 28 *Ich aber sage euch, daß jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen.*

Er weist an dieser Stelle darauf hin, woher Ehebruch kommt. Aus dem Herzen der Menschen. Dieser Ehebruch ist aber noch kein Scheidungsgrund. Er wird es erst, wenn der Ehebruch konkret ausgelebt wird, wenn aus „moicheuo“ „porneia“ geworden ist.

„Porneia“ hat eine erweiterte Bedeutung im Sinne von Götzendienst. Wenn jemand konkret Götzendienst betrieb nannte man das auch „porneia“. Paulus berief sich meiner

 © Charly Lücker

Meinung nach auf diese erweiterte Bedeutung, als er im 1.Kor. 7,12-16 seine Ausnahmeregelung für Ehen zwischen Christen und Nichtchristen gab. Denn Nichtchristen wurden als Heiden oder als Götzendiener betrachtet. Paulus setzte sich also nicht über die Worte Jesu hinweg, als er diese Erlaubnis gab. Solches wird zwar heute wieder vermehrt behauptet, entbehrt aber jeder vernünftigen Bibelauslegung. Die einleitenden Worte des Paulus: 1.Kor. 7,12 *Den übrigen aber sage ich, nicht der Herr...* bedeuten nicht, dass er hier eine gänzlich eigene Lehre bringt, sondern deuten eine rabbinische Einleitung zu einer eigenen Auslegung des Wort Gottes an. Immerhin war Paulus einst ein Meisterschüler des Pharisäer Gamaliel und war in den rabbinischen Sitten gut gelehrt.

Bemerkenswert an der Regelung des Paulus ist, dass Paulus dem Christen nicht gestattete sich aus eigenem Antrieb vom Ehepartner scheiden zu lassen, wenn keine Unzucht vorlag. Erst wenn sich der Ungläubige trennen will, ist auch der Gläubige frei, dem zuzustimmen.

Wenn sich jemand aus anderen Gründen scheiden lässt, spricht Jesus nicht von Geschiedenen, sondern von Entlassenen. Jesus sagt in Matth. 19,9 dass eine neue Ehe einer Entlassenen die zuvor bestandene Ehe bricht. Ist aber jemand vor Gott, aus dem Grund der Unzucht, wirksam geschieden, ist die Ehe beendet und kann folglich nicht mehr gebrochen werden. Jesus sagt hier also, dass die Ehe auch nach dem aushändigen des Scheidebrief vor Gott weiter Bestand hat. Wieder sehen wir, dass vor Gott nicht alleine der Ehebund ausschlaggebend ist, sondern das „Ein Fleisch“. Dass Jesus hier sagt, dass der Mensch nicht

scheiden soll, was Gott zusammengefügt hat, sagt nicht, dass Gott dies nicht scheiden könne oder wolle.

Bemerkenswert ist an den Ausführungen von Jesus in Matth. 5 und 19, dass er die neue Ehe der Entlassenen nicht als ungültig bezeichnet. Er führt aus, dass die alte Ehe durch die neue gebrochen wird. Wenn wir genau hinsehen wird deutlich, dass Jesus die Schuld an diesem Ehebruch nicht dem neuen Ehepaar anlastet, sondern dem, der die Frau entlassen hat. In Matth. 5 sagt Jesus:

Matth. 5,31 *Es ist aber gesagt: Wer seine Frau entlassen will, gebe ihr einen Scheidebrief.* 32 *Ich aber sage euch: Jeder, der seine Frau entlassen wird, außer aufgrund von Hurerei, macht, daß mit ihr Ehebruch begangen wird; und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.*

Jesus sagt, dass der Entlassende den Ehebruch der Frau verursacht. Er lastet die Schuld des Ehebruchs dem Entlassenden an und nicht der Entlassenen oder dem neuen Ehepartner.

Die biblische Voraussetzung für eine Ehescheidung ist demnach jede außereheliche sexuelle Gemeinschaft mit einem konkreten Partner und Götzendienst. Das Wort „porneia“ umschreibt den sexuellen Umgang mit einem anderen Menschen. Das Betrachten von Pornographie alleine wäre demnach kein Scheidungsgrund. Der sexuelle Missbrauch von Kindern fällt aber unter die biblischen Voraussetzungen für Ehescheidung.

 © Charly Lücker

Dass uns in der Bibel nicht noch weitere Scheidungsgründe angegeben werden zeigt auf, welchen Wert Gott der Ehe gibt. Gottes ernstes und erstes Anliegen ist immer die Versöhnung und Heilung von Ehen in Krisen.

Gott benutzt die Ehe immer wieder als Bild für den Bund mit seinem Volk. Wenn man diese Aussagen für das biblische Verständnis von Ehe mit heranzieht, wird deutlich warum Gott nicht alles Mögliche als Scheidungsgrund gestattet. Der heute oft angeführte Grund, man habe sich auseinander gelebt, reicht Gott nicht für eine Scheidung. Der heute in Deutschland meistgenannte Grund für Ehescheidung ist nach wie vor Ehebruch.

Wann endet eine Ehe in Gottes Augen?

Wenn ein Ehepaar getrennt lebt und sich schon vor der Scheidung eine neue Liebe einstellt, kommt oft die Frage, wann eine Ehe vor Gott geschieden sei. Erst dann, wenn der Scheidungsrichter die Scheidung ausgesprochen hat? Oder schon dann wenn der Partner verlassen wurde oder durch ein Fremdgehen die Ehe gebrochen wurde? Kann jemand Ehebruch begehen, wenn der Partner zuvor schon Ehebruch begangen hat?

Weiter oben habe ich schon darauf hingewiesen, dass Gott den Ehebund sehr ernst nimmt und die Ehe vor Gottes Augen so lange besteht, bis der Ehebund auch offiziell nach den Regeln des Staats aufgehoben wurde. Immer wieder wird versucht die Ehe in eine irdische und eine himmlische Angelegenheit aufzuteilen. Begonnen hat ein solches Denken sicherlich auch

damit, dass die Kirche die Ehe als eine Schöpfung Gottes erhoben und damit als Sakrament deklariert hat, dass nur von der Kirche gespendet werden könne. Das wurde damals mehr aus politischen Gründen gemacht, als aus theologischen. Tatsächlich versuchte die Kirche dadurch ihren Einfluss auf Fürstenhäuser aufrecht zu erhalten. Immer noch diskutieren Christen darüber, ob eine Ehe unter Christen schon gültig wäre, wenn sie vor dem Standesamt geschlossen wurde oder erst nach der kirchlichen Trauung. Nach dem biblischen Verständnis ist aber jede Ehe gültig, wenn sie nach den Regeln der Sozialgemeinschaft, zu der das Ehepaar gehört, geschlossen wurde. Also nicht erst durch die kirchliche Trauung. Demzufolge beginnt eine Ehe auch nicht vor Gottes Augen mit dem ersten Geschlechtsverkehr. Das war zu biblischen Zeiten nicht so und ist auch heute nicht so, wenn wir die Bibel als Grundlage unserer Betrachtungen nehmen.

Wenn es also mit dem Beginn der Ehe vor Gottes Augen so ist, dass dieser sich an Regeln der Sozialgemeinschaft ausrichtet, dann ist es mit dem Ende der Ehe ähnlich. Folgen wir den Worten Jesu in Matth. 5 und 19, wird eine noch vor Gott bestehende Ehe erst dann durch Ehebruch beendet, wenn der Ehebund zuvor nach den Regeln der Sozialgemeinschaft beendet wurde. Besteht die Ehe noch als Bund vor den Menschen, ist der Ehebruch auch noch nicht das Ende der Ehe. Das können wir auch schon im alten Testament nachvollziehen:

5.Mo. 24,1 *Wenn ein Mann eine Frau nimmt und sie heiratet und es geschieht, daß sie keine Gunst in seinen Augen findet, weil er etwas Anstößiges an ihr gefunden hat und er ihr einen*

 © Charly Lücker

*Scheidebrief geschrieben, ihn in ihre Hand gegeben und sie aus seinem Haus entlassen hat,*2 *und sie ist aus seinem Haus gezogen und ist hingegangen und die Frau eines anderen Mannes geworden,*3 *wenn dann auch der andere Mann sie gehaßt und ihr einen Scheidebrief geschrieben, ihn in ihre Hand gegeben und sie aus seinem Haus entlassen hat oder wenn der andere Mann stirbt, der sie sich zur Frau genommen hat,*4 *dann kann ihr erster Mann, der sie entlassen hat, sie nicht wieder nehmen, daß sie seine Frau sei, nachdem sie unrein gemacht worden ist. Denn ein Greuel ist das vor dem HERRN. Und du sollst das Land, das der HERR, dein Gott, dir als Erbteil gibt, nicht zur Sünde verführen.*

Betrachten wir diese Bibelstelle mit der Frage, wann vor Gott eine Ehe endet, wird deutlich, dass sie durch eine neue Ehe nach der Scheidung endgültig beendet ist. Solange keine neue Ehe geschlossen wurde, kann der Ehemann seine Frau wieder als Ehefrau zu sich nehmen.

Das wird auch durch Gottes eigenes Handeln deutlich. In Jeremia 3,8 sagt Gott von sich selbst, dass er Israel den Scheidebrief gab und ab Vers 12 Israel aufforderte wieder zu ihm zurückzukehren.

Dass Gott ausgelebten Ehebruch als Grund für eine Ehescheidung akzeptiert, bedeutet eben nicht, dass die Ehe automatisch durch einen Ehebruch beendet wäre. Solange die Ehe noch besteht, gibt es auch immer noch mit Gottes Hilfe den Weg der Versöhnung und Wiederherstellung. Ob dieser Weg eingeschlagen wird, hängt nach Jesu Worten von der Hartherzigkeit der beteiligten Ehepartner ab.

Die Worte Jesu geben auch Christen eine Hoffnung, deren Ehe gegen ihren Willen aus anderen Gründen als Unzucht geschieden wurde. Ihnen wird oft gesagt, dass sie keine neue Beziehung eingehen dürften solange ihr ehemaliger Ehepartner noch lebt. Das ist nach meiner Überzeugung aber nicht richtig.

Gott sucht Versöhnung

Gott hat sich seines Volkes immer wieder erbarmt und hat den Bund zu ihm aufrechterhalten. Indem er seinen Sohn als Sühneopfer für unsere Sünden gab, hat er uns einen neuen ewigen Bund geschaffen. Gott hätte alle Gründe gehabt sich endgültig von der Menschheit abzuwenden und hat es doch nicht getan. Gottes Ziel ist die Vergebung und Versöhnung. Gott möchte Beziehungen heilen und nicht zerstören. Durch sein Vorbild macht Gott deutlich, dass er in den Beziehungen von Menschen ebenfalls Versöhnung und Heilung sucht. Er sucht nicht in erster Linie eine Sünde, die eine Beziehung beendet, sondern reelle Hoffnung warum die Beziehung weiter bestand haben könnte. Jesus bringt es sogar, in der Aufforderung unsere Feinde zu lieben, zu einem Höhepunkt dieser Haltung. Wenn Gott uns in allen Beziehungen zur Vergebung und Versöhnung aufruft, wieviel mehr gilt das dann für Ehepaare, die in eine Ehekrise geraten sind.

Wenn Sie in Ihrer Ehe an einen Punkt angelangt sind, an dem Sie sich eine Versöhnung mit Ihrem Ehepartner nicht mehr vorstellen können, mögen meine Worte hart für Sie klingen. Tatsächlich können die Verletzungen, die Ihnen durch Ihren

 © Charly Lücker

Partner zu gefügt wurden, zu stark sein, als dass Sie diese aus Ihrem eigenen Vermögen überwinden können. Ganz sicher kann es Verletzungen geben, die eine Ehe nachhaltig zerstören. Das weiß Gott und hat aus diesem Grund die Notverordnung für Ehescheidungen gegeben.

Als ich selbst von meiner Frau getrennt lebte und erfahren musste, dass sie in kurzer Zeit mit mehreren Männern Verhältnisse einging, hatte ich keine Vorstellung wie ich mit ihr eine weitere Ehe führen sollte. Ich fühlte mich von dem Gedanken abgestoßen, mit ihr wieder körperliche Nähe zu haben. Dennoch spürte ich, dass Gott mich verpflichtete meiner Frau den Weg einer echten Versöhnung offen zu halten. Ich hatte keine Ahnung, wie das funktionieren sollte und sagte Gott das auch ehrlich. Er machte mir deutlich, dass er uns den Weg der Versöhnung zeigen würde, wenn wir beide bereit sind seinen Weg zu gehen. Erst als ich die Ladung zu unserem Scheidungstermin erhielt, entließ Gott mich aus dieser Verpflichtung.

Ich bin überzeugt, dass Gott in verfahrenen Ehen auch das Unmögliche möglich machen kann, wenn wir ihm gestatten uns entsprechend zu führen und unsere Herzen formen zu lassen. Gott lässt uns nicht in einer verfahrenen Ehe, um von uns zu verlangen aus unseren eigenen Kräften die Krise zu überwinden.

Phillip. 2,13 *Denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen.*

Hier lesen wir, dass Gott uns befähigen will, das zu vollbringen, was ihm gefällt. Unsere Aufgabe ist es, seinen Geist in uns wirksam werden zu lassen, in dem wir uns Gottes Willen unterordnen.

Warum Gottes primäre Anliegen Versöhnung und Wiederherstellung der Ehe sind, wird auch dann verständlich, wenn man sich die tatsächlichen Gründe von Ehescheidungen genauer ansieht. Wenn in Diskussionen Beispiele von gescheiterten Ehen genannt werden, sind es in der Regel Geschichten mit extremen gegenseitigen Verletzungen. Sehr häufig wird dann über Gewalt in der Ehe gesprochen oder über exzessives Fremdgehen eines Partners. Obwohl solches häufig angeführt wird, sind solche Geschichten doch eher seltener. Wenn wir uns genauer mit den Hintergründen beschäftigen, aus denen heraus manche Ehepartner fremdgehen, sehen wir auch, dass sich dahinter komplexe Gründe verbergen. In den Beratungsgesprächen mit Ehepaaren wird immer wieder deutlich, dass die ursprünglichen Gründe der Ehekrise durchaus zu bewältigen gewesen wären.

Es gibt immer wieder Ehepartner, die aus sehr egoistischen Gründen die Ehe brechen. Daran können auch die liebevollsten Ehepartner nichts ändern. Auch wenn ein Ehepartner tatsächlich gewalttätig ist, wird das der andere nicht ändern können. Wie sieht es aber in all den anderen Fällen aus? Ehekrisen entstehen in der Regel durch eine Anhäufung und Verschleppung von kleineren Problemen, Missverständnissen und mangelnder Kommunikation unter den Partnern. Näheres habe ich ja schon ausgeführt.

 © Charly Lücker

Der tatsächlich häufigste Grund für Ehescheidungen ist die Hartherzigkeit, von der Jesus gesprochen hat. Dahinter steht die Verhärtung einer ablehnenden Haltung gegenüber dem Ehepartner. Verschiedene Dinge sind vorgefallen, womit man sich nicht abfinden möchte. Oder der Partner hat sich verändert und man kann damit nicht umgehen. Der Alltag hat die Ehe in Routine erstickt oder die hohe Beanspruchung auf der Arbeit entfremdet die Partner. Oder das Ehepaar schafft den Übergang von einer Lebensphase in die nächste nicht. In dem allen entfernt sich einer vom anderen oder beide Ehepartner voneinander. Versuche miteinander zu reden enden immer wieder im Streit und die Lust einen gemeinsamen Weg zu finden nimmt ab. Die Fronten zwischen den Partnern verhärten sich. Immer mehr vertieft sich die Überzeugung, dass die Ehe keine wirkliche Zukunft mehr hat. Dann bricht einer der Partner in eine neue Beziehung aus. Das führt zu weiteren Streitigkeiten und vertieft die Gräben noch mehr.

Ich bin davon überzeugt, dass die meisten Ehekrisen nicht entstehen müssten. Einer der Hauptgründe für Ehekrisen ist die mangelnde oder fast komplett eingestellte Kommunikation zwischen den Ehepartnern. Auch wenn wir alle zunächst davon ausgehen, dass wir uns gut mitteilen können und der Partner uns verstehen müsste, entspricht das oft nicht der Wahrheit. Gerade wenn Ehepartner schon länger verheiratet sind, glauben sie in der Regel, dass man sich auch ohne Worte verstehen müsste. Aus gutem Grunde bietet jede gute Eheberatung auch eine Kommunikationsschulung an.

Die meisten der Konflikte in Ehekrisen könnten tatsächlich überwunden werden, wenn beide Partner das auch wollten.

Dazu gehört auch, dass man sich darüber bewusst wird, dass jede Ehe und Partnerschaft darauf aufbaut, dass die Partner bereit sind Kompromisse für ihre Partnerschaft einzugehen. Zu lieben bedeutet, dass der Liebende sich nach dem Geliebten ausrichtet und sein Leben nach ihm einrichtet. Partnerschaft bedeutet gemeinsam seinen Weg zu gehen. Gerade aber das Gemeinsame stirbt in vielen Ehen. Die Bereitschaft das eigene Leben nach dem Partner auszurichten wird durch eine neue Besinnung auf das eigene, individuelle Leben abgelöst. Durch solche Prozesse lässt die Bereitschaft weiter an der Partnerschaft zu arbeiten nach oder hört ganz auf. Würden sich solche Ehepaare auf einen gemeinsamen Veränderungsprozess einlassen und die Bereitschaft mitbringen wieder aufeinander zuzugehen und Kompromisse für die Ehe einzugehen, müssten viele Ehen nicht geschieden werden.

Gerade in diesen Prozessen will Gott helfen. Damit Gott helfen kann, müssen beide Partner sich darauf einlassen sich unter Gottes Willen zu beugen. Das kann bedeuten, dass die Partner sich in bestimmten Bereichen ihres Lebens selbst verleugnen müssen. Sie müssen bereit sein Schritte der Vergebung zu gehen um ihre Ehe nicht sterben zu lassen. Das bedeutet sicherlich Verzicht auf den eigenen Individualismus. Es bedeutet auch, dass man Gott zutrauen muss, dass er in vielen Punkten besser weiß als wir, was gut, richtig oder falsch ist. Um diesen Weg mit Gott zu gehen müssen wir ihm auch zutrauen, dass er für jeden von uns den besten Weg kennt und uns nicht an eine Ehe fesseln will, in der wir nur leiden.

Kann und will Gott jede Ehe heilen und wiederherstellen? Ja, das kann und will er. Aber er zwingt keinen Menschen seinen

 © Charly Lücker

Weg zu gehen. Er bindet auch keinen Menschen an die Hartherzigkeit eines anderen Menschen. Ich bin überzeugt, dass Gott zugunsten eines Ehepartners den anderen seiner Begierde hingibt, von der Jakobus im Jak. 1,14 und Paulus im Röm. 1,24 redet. Das ist nichts worauf Sie spekulieren können, aber etwas das Gott durchaus schon mal tut. Was kann das nun konkret bedeuten? Ich meine damit, dass Gott durchaus weiß, ob eine Ehe noch eine echte Zukunft hat. Er weiß sehr gut, ob die Partner oder einer von ihnen sich endgültig der Ehe verweigern werden. So kann es sein, dass er diesen seinen Begierden hingibt und damit Fakten schafft, die eine Scheidung erlauben. Konkret bedeutet das, dass Gott seine bewahrende Hand zurückzieht und damit Jemanden nicht weiter davon abhält die Ehe zu brechen. Das kann ein Weg Gottes sein Menschen aus einer Ehe zu befreien, die nur noch Leiden bedeuten würde. Aber ob Gott so etwas macht, bleibt seiner Souveränität überlassen und wir können ein solches Handeln Gottes, wenn überhaupt nur mit genügend Abstand im Nachhinein erkennen.

Ist Wiederheirat eine Sünde?

Wenn eine Ehe auch vor Gott geschieden werden kann, stellt sich die Frage der Wiederheirat. Darf ein geschiedener Christ wieder heiraten?

In der Bibel ist es selbstverständlich, dass ein Geschiedener wieder heiraten kann. Die Erlaubnis der Wiederheirat ist sogar ausdrücklicher Bestandteil des Scheidebriefs. Der Text eines Scheidebrief entsprach in etwa diesem:

„An *dem und dem Tag* und an *dem und dem Ort* habe ich *(Namen des Mannes)* aus freiem Entschluss und freiem Willen und ohne jeden Zwang dich verabschiedet, entlassen und verstoßen, dich *(Name der Frau)*, die du vordem mein Weib gewesen bist. Und jetzt verstoße Ich dich, so dass du frei und deiner selbst mächtig bist, zu gehen, um dich zu verheiraten an jeden beliebigen Mann, und niemand soll es dir wehren von diesem Tage an bis in die Ewigkeit. Siehe, du bist erlaubt jedermann, und dies soll dir meinerseits sein das Schriftstück der Verstoßung und das Dokument der Scheidung und der Brief der Entlassung nach dem Gesetz Moses und Israels."

(Quelle: Strack & Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament, Erster Band, Seite 311)

Die Auffassung, dass vor Gott legal geschiedene Christen nicht wieder heiraten dürften, ist zumindest nicht in der Bibel zu finden. Wie schon gesehen, sagt Jesus nicht, dass die neue Ehe einer lediglich Entlassenen ungültig sei. Paulus empfiehlt Geschiedenen sogar zu heiraten, wenn sie sich nicht für ein asketisches Leben enthalten können.

Das finden wir im 1.Kor. 7,8+9,27+28,34

1.Kor. 7,27 *Bist du an eine Frau gebunden, so suche nicht los zu werden; bist du frei von einer Frau, so suche keine Frau!* 28 *Wenn du aber doch heiratest, so sündigst du nicht; und wenn die Jungfrau heiratet, so sündigt sie nicht; aber solche werden Bedrängnis für das Fleisch haben; ich aber schone euch.*

Hier sagt Paulus, dass jemand, der „frei von einer Frau" ist nicht sündigt wenn er heiratet. „Frei von einer Frau" meint

 © Charly Lücker

konkret geschieden zu sein. Das griechische Wort „lou“, das hier für „los sein“ benutzt wird, beschreibt eine Auflösung von einer zuvor bestandenen Ehe. In diesem Sinne ist auch Vers 15 zu verstehen, wo Paulus einen Christen gestattet wieder zu heiraten, der von einem Nichtchristen geschieden ist.

Betrachten wir die folgenden Verse fallen drei Personengruppen auf, denen Paulus eine Heirat empfiehlt:

1.Kor. 7,8 *Ich sage aber den Unverheirateten und den Witwen: es ist gut für sie, wenn sie bleiben wie ich.* 9 *Wenn sie sich aber nicht enthalten können, so sollen sie heiraten, denn es ist besser, zu heiraten als vor Verlangen zu brennen.*

34 ... *Die unverheiratete Frau und die Jungfrau ist für die Sache des Herrn besorgt, damit sie heilig sei an Leib und Geist; die Verheiratete aber ist für die Sache der Welt besorgt, wie sie dem Mann gefallen möge.*

Die drei Personengruppen, die hier genannt werden, sind:

- Die Unverheirateten (griechisch „a-gamos“)
- Witwen (griechisch „chera“)
- Jungfrauen (griechisch „parthenos“)

Wer die Jungfrauen, also noch nie Verheiratete, und Witwen sind, ist klar. Wer sind dann die Unverheirateten, wenn nicht Geschiedene? In Vers 9 empfiehlt Paulus solchen ausdrücklich wieder zu heiraten, wenn sie sich nicht enthalten können.

Wie ist die folgende Bibelstelle zu verstehen?

1.Kor 7.10 *Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß eine Frau sich nicht vom Mann scheiden lassen soll* 11 *wenn sie aber doch geschieden ist, so bleibe sie unverheiratet oder versöhne sich mit dem Mann und daß ein Mann seine Frau nicht entlasse.*

Viele lesen darin die Bestätigung, dass Geschiedene nicht wieder heiraten dürften, sondern sich vielmehr mit ihrem ehemaligen Ehepartner versöhnen und die geschiedene Ehe wieder herstellen sollen.

Zunächst sollten wir feststellen, dass die zuvor angeführten Bibelstellen, in denen Paulus Geschiedenen eine Wiederheirat gestattet, im selben Kapitel stehen, wie diese beiden Verse. Es ist kaum anzunehmen, dass Paulus sich selbst innerhalb weniger Sätze mehrfach widersprechen würde. Das Wort „versöhne“ als Aufforderung die ehemalige Ehe wiederherzustellen aufzufassen ist also nicht schlüssig. Was aber bedeutet dann „versöhne“? Im zugrunde liegenden griechischen Text steht hier das Wort „kat-allasso“. „Allasso“ bedeutet quitt sein, ohne jegliche Ansprüche aneinander, Frieden schließen. Die Vorsilbe „kat“ bezeichnet, dass dies bis in die Tiefe geschehen soll. Offensichtlich redet dieses Wort nicht von einer Wiederherstellung, sondern von einem endgültigen Loslassen. Vielmehr gibt Paulus hier eine seelsorgerliche Anweisung, dass die geschiedene Frau (und auch der Mann) von Bitterkeit und inneren Anklagen an den ehemaligen Ehepartner frei sein sollte, bevor sie (er) wieder heiratet.

 © Charly Lücker

Betrachten wir noch folgende Bibelstelle von Paulus: Röm. 7,2 *Denn die verheiratete Frau ist durchs Gesetz an den Mann gebunden, solange er lebt; wenn aber der Mann gestorben ist, so ist sie losgemacht von dem Gesetz des Mannes.* 3 *So wird sie nun, während der Mann lebt, eine Ehebrecherin genannt, wenn sie eines anderen Mannes wird; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie frei vom Gesetz, so daß sie keine Ehebrecherin ist, wenn sie eines anderen Mannes wird.*

Als erstes stellen wir fest, dass diese Bibelstelle im Kontext nicht Scheidung und Wiederheirat betrachtet, sondern das Verhältnis vom Menschen und das Gesetz. Dann fehlt hier auch die Betrachtung der Frage, ob aufgrund von Unzucht eine Ehe doch geschieden werden könnte. Diese Bibelstelle eignet sich also eher nicht, das Thema Scheidung und Wiederheirat zu betrachten. Dann schreibt hier derselbe Autor, der den geschiedenen Korinthern erlaubt wieder zu heiraten. Das Wort „gebunden“ verwendet Paulus sowohl hier im Römerbrief als auch im Korintherbrief. Im Korintherbrief räumt Paulus ein, dass man auch wieder vom Ehepartner „los“ sein kann. Es ist nicht anzunehmen, dass Paulus sich widerspricht. Schauen wir genau hin, sehen wir auch, dass in diesem Text nicht einmal eine Scheidung erwähnt wird. Es wird also nur ein Aspekt der Ehe betrachtet, um einen Aspekt des Gesetzes deutlich zu machen. Im selben Gesetz finden wir aber auch die Anweisung, dass ein Mann sich von seiner Frau scheiden lassen kann.

Gewalt in der Ehe

Nun möchte ich mit Ihnen ein Thema betrachten, dass nicht so einfach beantwortet werden kann, wie es oft getan wird. Um dem Thema Gewalt in der Ehe gerecht zu werden, müssen wir verschiedene Dinge betrachten. In der Bibel finden wir keine Aussage, dass Scheidung bei Gewalt in der Ehe möglich wäre. Viele Seelsorger geben zwar an, dass eine Scheidung dann ohne weiteres möglich wäre, doch da argumentieren sie gegen das Wort Gottes. Das bedeutet aber nicht, dass Gott nicht gegen Gewalt in der Ehe wäre. Gott will seine Kinder nicht der Willkür von Gewalttätern aussetzen. Bleibt die Frage, warum wir in der Bibel keine Ausnahmeregelung für Scheidung bei Gewalt durch den Ehepartner finden. Was kann oder soll jemand tun, der unter den Gewalttätigkeiten des Ehepartners leidet?

Ich kann in diesem Kapitel dieses Thema nicht umfassend betrachten. Wer sich damit ausführlicher befassen will oder muss, kann auf viele gute schriftliche Ratgeber und Beratungen zurückgreifen. Hier kann ich nur den Aspekt Ehescheidung bei einer Gewaltehe betrachten.

Nicht nur Männer sind Täter in einer Gewaltehe. Immer mehr wird auch weibliche Gewalt gegen Männer bekannt. Neben der physischen Gewalt darf nicht die psychische Gewalt übersehen werden, die in manchen Ehen ausgeübt wird. Diese ist oft nicht so leicht erkennbar und zumeist in unserer Gesellschaft nicht so geächtet, wie körperliche Gewalt. Während bei physischer Gewalt die Grenzüberschreitung leicht erkennbar ist, ist der Übergang zur psychischen Gewalt oft schwer zu erkennen. Die

 © Charly Lücker

seelischen Folgen beider Gewaltformen sind jedoch sehr ähnlich.

Wie bei vielen anderen Partnerproblemen besteht auch hier die Gefahr, einzelne Vorkommnisse überbewerten zu wollen. Immer muss jedes Verhalten im Kontext betrachtet werden, also auch unter der Frage, wie der andere Partner sich verhalten hat. Klare Verhaltensmuster sollten deutlich benannt werden und von einzelnen Vorkommnissen unterschieden werden.

Die einfache Antwort, dass eine Scheidung bei Gewalt in der Ehe möglich sei, übergeht einige wichtige Aspekte solcher Beziehungen. Mit solchen Gewaltehen beschäftigen sich viele Psychotherapeuten und auch Psychologen. Unter anderem auch mit dem Aspekt, warum die Opfer der Gewalt in der Ehe verbleiben. Mitarbeiter von Frauenhäusern sehen sich immer wieder damit konfrontiert, dass Opfer von Gewalt in der Ehe wiederholt in den gemeinsamen Haushalt mit dem Gewalttäter zurückkehren. Diesen Frauen wird alle Hilfe angeboten und sogar der Gesetzgeber räumt Möglichkeiten ein, dass der Gewalttäter auf Distanz bleiben muss. Dennoch ist es oft ein sehr langer Weg, bis Opfer diese Hilfen in Anspruch nehmen und sich endgültig von dem Gewalttäter trennen. Offensichtlich sind die Dynamiken in solchen Ehen viel zu komplex, als dass man diesen mit einem einfachen: „du kannst dich scheiden lassen“ begegnen kann.

Menschen mit einem gesunden Selbstwertempfinden und einem gesunden, starken Selbstbewusstsein werden solche Beziehungen zu Gewalttätern in der Regel nicht eingehen. Gewalttätige Menschen werden sich wiederum keinen Partner

suchen, der selbstbewusst ist und eine feste Persönlichkeit hat. Es ist eher selten, dass Gewalttäter erst nach der Eheschließung erkennen lassen, dass sie zur Gewalt neigen. Normalerweise ist dieser Hang zur Gewalt schon sehr frühzeitig in einer Beziehung zu erkennen. Spätestens nach dem ersten Gewaltausbruch wird sich ein selbstbewusster Mensch dazu entscheiden nicht in der Beziehung zu bleiben, wenn es auch nur die berechtigte Vermutung gibt, dass sich solches wiederholen könnte.

Beschäftigt man sich mit Gewaltopfern wird deutlich, dass diese zumeist Vorprägungen in ihrer Persönlichkeit in eine solche Ehe mitbringen, die diese Beziehung erst möglich machen. Manche haben in ihrer Kindheit Gewalt als etwas Normales oder einzige Zuwendung erfahren oder sind so in sich selbst verunsichert, dass sie eher Gewalt hinnehmen, als die Liebe des Partners zu verlieren. Wider alle Vernunft sind Gewaltopfer häufig bereit ihren Partner die erneuten Zusicherungen abzunehmen, dass die Gewaltausbrüche nicht mehr vorkommen werden. Hier wird aus therapeutischer Sicht von einer Codependenz, einer Art gegenseitiger Abhängigkeit gesprochen. Der codependente Partner unterstützt, schützt, verdeckt und verteidigt das kranke Verhalten des Partners. Das tut er zum Teil aus Scham vor seiner Umwelt, als auch aus Angst die Zuneigung des Partners zu verlieren. Wird die durch Gewalt geprägte Beziehung beendet, neigt die codependente Person dazu sich wieder einen Partner zu suchen, der ebenfalls gewalttätig ist. Das ist ein Grund warum eine Scheidung nicht gewährleistet, dass damit der Gewalt im Leben der Opfer ein Ende gesetzt wird. Wer hier also einfach nur zu einer

 © Charly Lücker

Scheidung rät, geht an den tatsächlichen Bedürfnissen der Gewaltopfer zumeist vorbei.

Wenn in einer Ehe Gewalt vorherrscht, muss auf jeden Fall eine deutliche Veränderung angestrebt werden. Hier einige Schritte, die Betroffene und Seelsorger angehen können.

Die erste Hürde, die ein Gewaltopfer überschreiten muss um Hilfe zu finden, ist die Heimlichkeit zu durchbrechen. Wenn sich jemand in einer Beratung öffnet und über die Gewalt in der eigenen Ehe berichtet, muss diese ratsuchende Person immer ernst genommen werden. Doch sollte sich jeder Ratgeber darüber bewusst sein, dass eine solche Gewaltehe nicht so einfach zu beurteilen ist. Uns sind schon Fälle begegnet, bei denen ratsuchenden Gewaltopfern in Gemeinden nicht geglaubt wurde und der Gewalttäter bevorzugt wurde. Einzelne Frauen wurden gemaßregelt weil sie mit ihren Kindern aus der Wohnung in eine neue Wohnung geflohen sind. Andere Opfer wurden aus der Gemeinde ausgeschlossen, weil sie nicht in ihrer Ehe bleiben wollten. Andere Gemeinden neigten dazu, den Berichten der Opfer alleine zu glauben und nicht genauer in die Dynamiken der Ehe zu schauen. In solchen Fällen wurden Ehemänner der Gewalt an ihren Frauen und Kindern beschuldigt, obwohl diese Vorhaltungen nicht der Wahrheit entsprachen. So kann es passieren, dass die vermeintlichen Täter zu schnell verurteilt und geächtet werden. Wann immer Gewaltopfer sich öffnen und Hilfe suchen, stehen die Ratgeber in der Herausforderung die Ehe in ihrer ganzen Dynamik kennenzulernen. Erst dann kann solchen Ehepaaren wirklich geholfen werden.

Bei aktuellen Gewalttätigkeiten sollte sich das Opfer zum Eigenschutz von dem Gewalttäter trennen. Entweder muss der Täter den gemeinsamen Haushalt verlassen oder das Opfer sucht sich eine eigene Wohnung. Diese Trennung ist zum Schutz vor weiteren Gewaltausbrüchen gedacht und sollte noch keine endgültige Trennung hin zur Scheidung darstellen. Eine solche Trennung ist aber auch erst anzuraten, wenn es schon öfter zu Gewalttätigkeiten gekommen ist oder die Gewalt schon so eskaliert ist, dass die Sicherheit des Opfers gefährdet ist. Sollten Kinder involviert sein, sollte die räumliche Trennung schon wegen der Kinder angestrebt werden. Eine solche Trennung sollte aber nicht nur den Zweck verfolgen die Opfer zu schützen, sondern dazu führen, dass das Ehepaar in einen therapeutischen Prozess zur Bewältigung der Gewalt einsteigt.

In einem weiteren Schritt sollte mit dem Ehepaar erarbeitet werden, ob und wie die Ehe weitergeführt werden kann. Das Paar sollte mit Hilfe eines Ratgebers einen Plan für die nächste Zeit der Ehe erstellen. Hier sollten klare Bedingungen festgelegt werden: Ob der Täter zum Beispiel eine Therapie oder ein Antigewalttraining besuchen soll. Welche Regeln für ein gemeinsames Zusammenleben in Zukunft gelten sollen. Ob einem Außenstehenden immer wieder Einblick in das Eheleben des Paares gegeben wird und andere Bedingungen.

Nicht nur dem Täter sollte auferlegt werden, eine therapeutische Hilfe zu suchen. Auch der Partner sollte sich eine solche Hilfe suchen. Schließlich ist es empfehlenswert, dass das Paar zusammen Eheseminare besucht. Neben dem, dass der Täter seine Verhaltensmuster und dessen Hintergründe

 © Charly Lücker

kennen lernen sollte, muss sich der Partner über die möglichen eigenen Verhaltensmuster bewusst werden, die die Gewalt fördern könnten. Die Eheseminare sind zu empfehlen, damit beide neue Verhaltensmuster erlernen können.

Wenn es sich bei dem Täter um jemanden handelt, der lediglich aus Mangel an anderen Lösungswegen zur Gewalt greift, hat eine solche Strategie gute Hoffnung auf eine nachhaltige Veränderung.

Das ist lediglich ein sehr grober Überblick über Schritte, die Ehepaare mit einer Gewaltproblematik gehen können. Wesentlich detaillierter sind die schon erwähnten speziellen Ratgeber oder Beratungsstellen.

Was ist nun, wenn der Gewalttäter nicht bereit ist an sich und der Ehe zu arbeiten? Es kann nicht sein, dass ein Opfer oder bei Familien auch die Kinder aus religiösen Gründen dazu verurteilt werden, dem weiter ausgesetzt zu sein. Aus biblischen Gründen scheint doch keine Scheidung möglich zu sein. Was also tun?

Es bleibt, dass sich niemand fortgesetzt der Gewalt eines anderen aussetzen muss. Ist der Täter weiterhin gewalttätig, sollte das Opfer auf jeden Fall die räumliche Trennung suchen. Dem Täter müssen klare Grenzen gesetzt werden, nötigenfalls mit der Hilfe der Justiz.

Ist der Täter nicht bereit an sich zu arbeiten, wird er sich in der Regel bald ein neues Opfer suchen. Denn diese Gewalttätigkeiten sind oft der Ausdruck von Persönlichkeits-

störungen, die der Täter ausleben will. Das mag sich jetzt sehr platt anhören, aber der Täter schafft in solchen Fällen oft selbst die Gründe, aus denen heraus sich das Opfer auch nach biblischen Maßstäben scheiden lassen kann. Konkret heißt das, dass der Täter sich eine neue Beziehung suchen wird, wenn er keinen Zugriff mehr auf seinen bisherigen Partner hat, wenn er nicht schon vorher eine außereheliche Beziehung eingegangen ist.

Das ist nicht als eine Strategie zu verstehen, mit der die Schuld an der Scheidung auf den Täter abgewälzt werden soll und das Opfer quasi unschuldig erscheinen soll. Ich möchte Ihnen aufzeigen, dass hinter mancher Gewalttätigkeit mehr steckt, als nur eine einzelne komplizierte Ehe. Manche Täter identifizieren sich derart durch ihre Gewalttaten, dass sie nicht bereit sind diese aufzugeben. Über jemanden Gewalt auszuüben, ist für solche ein notwendiger Weg ihr schwaches Selbstbild aufrecht zu erhalten. Wenn sich das Opfer entzieht wird sich daher der Täter ein neues Opfer suchen.

Warum dieser Umweg? Könnte Gott nicht einfach auch bei Gewalt in der Ehe Scheidung erlauben? Nach meiner Überzeugung gestattet Gott Scheidung bei Gewalt nicht, weil in sehr vielen Fällen die Gewalt überwindbar ist und nicht fester Bestandteil des Charakters des Täters ist. Und weil die Ehepartner, die Opfer dieser Gewalt werden, nicht selten ihren eignen Teil daran zu tragen haben, eigene Verhaltensmuster mitbringen, die die Gewalt begünstigen. Dass viele Gewaltopfer immer wieder dazu neigen, sich in einer neuen Beziehung einen Gewalttäter zu suchen, ist leider die allgemeine Erfahrung aus der Begleitung solcher Ehen.

 © Charly Lücker

Gewaltbeziehungen haben so viele Aspekte, dass eine einfache Antwort diesen niemals gerecht werden kann. Tatsächlich sind auch schon Ehen bekannt geworden, in denen die physische Gewalt zwar vom Mann ausging, die Ursache dieser Gewalt aber in der psychischen Gewalt des scheinbaren Opfers zu finden war.

Bemerkenswert ist vielleicht auch, dass die Ächtung von Gewalt unter Ehepaaren eine recht neuzeitliche Erscheinung ist. Heute gibt es noch einige Kulturen, in der Gewalt unter Eheleuten nicht so verachtet wird, wie in unserer westlichen Gesellschaft. Das soll Gewalt nicht verharmlosen, aber es soll aufzeigen dass die Bewertung einer solchen nicht so einfach ist. Und ein Nachdenken darüber kann helfen zu verstehen, warum so manche Betroffenen ihr Erleben nicht in gleicher Weise beurteilen, wie es Außenstehende tun.

Es gibt also auch für Christen durchaus einen Weg aus einer Gewaltehe. Dafür ist es nicht notwendig die Aussagen der Bibel so zu dehnen, dass man eine scheinbare Scheidungserlaubnis erhält. Es bedarf eher ein besseres Verstehen von Gewaltbeziehungen und den dahinter liegenden Psychodynamiken um solchen Ehepaaren zu helfen. Wir selbst konnten in unserer Beratungsarbeit schon erleben, wie schnell Gewalttäter Fakten schafften, die eine Scheidung auch vor Gott rechtfertigen, wenn sich das Opfer dem Täter wirksam entzogen hatte.

Gott führt nicht in die Sünde

Immer wieder begegnen mir Christen, die ihre Ehe verlassen haben um mit einem anderen zusammen zu sein. Ihre Ehegeschichten sind recht unterschiedlich, aber in einem stimmen sie zumeist überein: sie glauben, dass ihnen ihre neue Liebe und der neue Partner von Gott gegeben wäre. Nicht selten sind beide bekennende Christen, die so ihre Ehe brechen. Oft sind beide verheiratet und haben Kinder. Beide verlassen ihre Familien für diese neue Liebe. Immer sind diese Christen davon überzeugt, dass ihre Ehen schrecklich verlaufen wären. Dass Gott sie zusammengeführt habe, begründen sie häufig damit, dass sie bei ihrer ursprünglichen Partnerwahl Gott nicht mit einbezogen hätten und somit den falschen Partner, der nicht für sie bestimmt gewesen wäre, geheiratet haben. Dieser neue Partner sei nun der von Gott bestimmte Partner und sie müssten jetzt nur noch ihre früheren Fehler durch Scheidungen bereinigen. Dann könnten sie endlich in ihrer göttlichen Bestimmung als Ehepaar ein glückliches Leben führen.

Unterstützt werden solche Ansichten dadurch, dass es tatsächlich solche Glaubensvorstellungen von dem einen, von Gott erwählten Partner, unter Christen gibt. In der Regel beziehen sich diese Vorstellungen auf die Geschichte von Rebekka und Isaak in 1.Mose 24. Dort lesen wir eine Geschichte in der Gott für Isaak eine Braut in Abrahams Heimatland hatte. Gott führt den Knecht Abrahams auf außergewöhnliche Weise zu dieser jungen Frau und uns wird berichtet, dass diese Ehe sehr glücklich war. Doch diese Geschichte beschreibt nur das Zusammenfinden eines unter hunderten Ehepaaren in der Bibel. Es gibt keinen

 © Charly Lücker

wirklichen Anlass aus dem Wort Gottes herauszulesen, dass Gott für jeden Menschen nur einen Ehepartner zugedacht hätte. Selbst wenn man so etwas annehmen will bedeutet das nicht, dass eine mit einem anderen geschlossene Ehe vor Gott ungültig wäre. Jede rechtmäßig geschlossene Ehe ist vor Gott gültig. Das habe ich ja schon zuvor betrachtet. Wenn ein verheirateter Mann oder eine verheiratete Frau eine Beziehung zu jemand anderen eingeht, brechen diese ihre Ehe.

Dass die neue Beziehung Ehebruch ist, leugnen manche auch nicht. Aber sie argumentieren, dass ihre zuvor eingegangene Ehe eine noch größere Sünde sei und diese nun die Sünde des Ehebruchs rechtfertige. Denn immerhin sei ihr Ziel ja die Bestimmung Gottes für ihr Leben zu finden.

Manche führen an, dass ihre noch bestehende Ehe ja nur vor dem Standesamt und nicht vor Gott geschlossen worden sei. Damit sei diese Ehe vor Gott nicht gültig und sie seien frei für diese neue Partnerschaft.

Solche Geschichten mögen jetzt dem einen oder anderen Leser recht seltsam vorkommen. Ich staunte auch nicht schlecht, als mir eine solche Argumentation von solchen Paaren die ersten Male begegnete. Mittlerweile sind mir schon so viele solche Geschichten begegnet, dass ich dazu hier auch eine kurze Stellungnahme abgeben will.

Stellen wir also fest, dass jede rechtlich gültig eingegangene Ehe vor Gott gültig ist. Damit ist jede Zuwendung zu einem anderen Partner auch vor Gott Ehebruch. Ehebruch ist eine Sünde vor Gott. Gott selbst sündigt nicht, versucht auch

niemanden zur Sünde, wie wir in Jak. 1,13 lesen können. Es ist also nicht maßgeblich welche Vorstellungen diese Paare haben, es ist schlicht unmöglich, dass sie von Gott in den Ehebruch geführt worden wären.

Jak. 1,13 *Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht versucht werden vom Bösen, er selbst aber versucht niemand.* 14 *Ein jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde fortgezogen und gelockt wird.* 15 *Danach, wenn die Begierde empfangen hat, bringt sie Sünde hervor; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.*

Außerdem gibt es nach meiner Auffassung für jeden Menschen mehr als nur einen möglichen von Gott zugedachten Ehepartner. Es gibt also nicht nur den einen auserwählten Partner, den es zu finden gilt. Es ist in der Bibel vielmehr zu erkennen, dass Gott jede bestehende Ehe zu einer heilen und glücklichen Ehe machen möchte. Dazu bedarf es immer der Bereitschaft beider Ehepartner. Eine aus romantischen Gründen geschlossene Ehe ist keine Garantie für eine glückliche Ehe. Auch aus der Geschichte der Menschheit können wir lernen, dass aus anderen Gründen geschlossene Ehen nicht unglücklich sein müssen. Dass Ehen überwiegend aus romantischen Gründen geschlossen werden ist eine eher neuzeitliche Erscheinung in den westlichen Kulturen.

 © Charly Lücker

Schuldig - oder ? / Wie die Gnade Gottes triumphiert

Christine sei schuldig an ihrer Scheidung, sagten die Geschwister in der Gemeinde. Nach Jahren, in denen sie sich wie eine Fremde von ihren Mann behandelt fühlte, hatte sie sich in einen anderen Mann verliebt. Ein Mann, den sie in einem Volkshochschulkurs kennengelernt hatte. Es war nur ein kurzes Verhältnis, das nach zwei Treffen auch schon wieder vorbei war. Doch sie waren von einem Gemeindemitglied in einem Café gesehen worden. Schon am selben Abend war ihr Mann informiert und er stellte sie zur Rede. Daraufhin verließ ihr Mann die gemeinsame Wohnung und zog in ein Gästezimmer eines befreundeten Ehepaars. Schnell stand sie im Kreuzfeuer der Kritik und Anklagen durch Gemeindemitglieder und Freunde. Ein paar Wochen später reichte ihr Mann die Scheidung ein. Sie konnte nicht mehr zum Gottesdienst in die Gemeinde gehen. Man hatte ihr deutlich gemacht, dass sie dort nicht länger erwünscht sei. Sogar ihre Kinder durften nicht mehr in die Jugendstunde kommen. Dabei ist sie der Meinung, dass nicht sie die Schuld daran hätte, dass ihre Ehe zerbrochen war. Nachdem die zwei Kinder geboren waren haben sie und ihr Mann sich immer mehr entfremdet. Er verbrachte mehr und mehr Zeit auf der Arbeit und in der Gemeinde. Dann hatten sie auch noch ein Haus gebaut. In der Zeit haben sie sich völlig entfremdet. Sie fühlte sich seit Jahren sehr einsam in ihrer Ehe. Als die Kinder größer wurden besuchte sie diesen Volkshochschulkurs. Warum sollte sie nun gerade schuldig sein? War es denn so falsch, wenn sie sich für eine neue Liebe öffnete, nachdem sie

über Jahre auf jede liebevolle Zuwendung ihres Mannes verzichten musste? Trägt denn ihr Mann nicht genauso Schuld an dem Scheitern der Ehe?

Christine sei schuld an der Scheidung, weil sie ihrem Mann fremdgegangen ist, war die Meinung der Gemeinde. „An einer Scheidung sind immer beide Ehepartner schuld“ wird ebenfalls immer wieder gesagt. Das ist eine weitere Haltung, die man zu der Frage einnehmen kann, ob und wer an einer Scheidung Schuld trägt. Doch beide Haltungen sind meiner Meinung nach zu oberflächlich und zu pauschalisierend. Wenn man sich in einer knappen Form zu der Schuld an Scheidungen äußern wollte, würde ich folgende Aussage besser finden:

Jeder ist schuldig in seiner Ehe Fehler zu machen. Es kann aber sein, dass an einer Scheidung nur einer der Partner schuldig ist.

Schuld ist ein Begriff, der zunehmend als unbequem empfunden wird. Auch in der Psychotherapie gibt es teilweise die Haltung, dass Schuld etwas Irreales wäre und sich lediglich einer Problembewältigung in den Weg stelle. Dennoch sind wir gerne bereit jemanden eine Schuld zuzusprechen, wenn wir zum Beispiel bestohlen wurden oder wenn eine Ehe zerbricht.

Im christlichen Glauben ist Schuld ein feststehender Begriff und wird nicht nur unter einem negativen Vorzeichen betrachtet. So kann das Empfinden von Schuld durchaus zur Reue führen, die wiederum zu einer Lebensveränderung führen kann. Schuld hat auch immer damit zu tun, dass man vor Jemandem schuldig wird. Schuld misst sich an Regeln. Wenn

 © Charly Lücker

Diebstahl nicht als Straftat eingestuft wird, dann kann man sich auch nicht schuldig machen, wenn man etwas mitnimmt, was einem nicht gehört. So misst sich im christlichen Glauben die Schuld am Wesen Gottes und an den Lebensregeln, die er uns in der Bibel übermittelt hat.

Gibt es bei Scheidung vor Gott Schuldige?

Mehr und mehr wird in unserer Gesellschaft versucht den Wert der Ehe herabzusetzen. Ehe wird zunehmend als eine vorübergehende Lebensform betrachtet und anderen Lebensformen gleichgesetzt. Die Ehe wird nicht mehr als ein lebenslanges Bündnis zwischen Mann und Frau betrachtet, auch die Auflösung der Ehe wird unter anderen Vorzeichen gesehen. Auch hier will man zunehmend nicht mehr von Schuld reden, sondern davon, dass sich die Lebenswege zweier Menschen voneinander entfernt haben und die Scheidung nur eine Folge davon wäre. Diese Haltung verbreitet sich nach und nach auch unter Christen.

Für mich ist die Bibel nach wie vor die maßgebliche Grundlage in der christlichen Wertebildung. Nach dem Verständnis der Bibel ist die Ehe ein lebenslanges Bündnis zwischen Mann und Frau. Das Ziel, welches Gott damit verbindet ist die Bildung eines stabilen Umfeldes für ein Ehepaar und die Familie. Ehe soll die seelische Verschmelzung zweier Menschen, die in der Bibel „ein Fleisch“ genannt wird, schützen und bewahren. Demzufolge ist eine Ehescheidung eine Zielverfehlung und damit Sünde vor Gott. Mit einer Scheidung ist daher auch immer Schuld verbunden. Laut Jesus ist Scheidung nur beim

ausgelebten Ehebruch möglich. Ehebruch wurde im Alten Testament mit dem Tod der Ehebrecher geahndet. Die Geschichte in Joh. 1,1-11, in der eine Ehebrecherin zu Jesus geführt wurde, ist sehr bekannt. Dort lesen wir, dass diese Ehebrecherin gesteinigt werden sollte. Diese Strafe hat Jesus am Kreuz auch auf sich genommen und konnte daher die Ehebrecherin auffordern diese Sünde zu bereuen und nicht mehr zu sündigen. Ihr wurde durch die Gnade Gottes die Strafe erlassen, indem Jesus den Menschen, die sie verurteilen und bestrafen wollten, aufzeigte, dass sie ebenso sündig und damit schuldig vor Gott waren.

Ich habe im vorherigen Kapitel darauf hingewiesen, dass Jesus die Schuld am Ehebruch nicht dem Ehebrecher zurechnet, wenn dieser zu Unrecht zuvor von seinem Ehepartner aus der Ehe entlassen oder weggeschickt wurde. Das zeigt uns, dass Gott sich durchaus sehr differenziert mit dem Thema Schuld auseinandersetzt. Diesem Beispiel sollten wir folgen, wenn wir dieser Frage nach der Schuld gerecht werden wollen. Es reicht also nicht aus, einfach nur festzustellen, dass jeder in seiner Ehe schuldig werden wird, Fehler zu begehen. Nicht jeder Fehler führt zu einer Scheidung. Und Fehler können auch wieder behoben oder gut gemacht werden. Jedenfalls kann jeder Fehler auch vergeben werden. Damit ist aber, wie in der Geschichte von Jesus und der Ehebrecherin nachzulesen ist, auch ein Umdenken und eine Abkehr von der Sünde verbunden. Fehler machen wir also alle in unserer Ehe. Dass es zur Ehescheidung kommt ist darauf zurückzuführen, dass Menschen ihre Herzen verhärten und nicht weiter bereit sind, in ihre Ehe zu investieren und die notwendigen Kompromisse zu leben. Das bedeutet, dass es sein kann, dass beide

 © Charly Lücker

Ehepartner ihre Ehe nicht mehr weiterführen wollen. Es kann aber auch bedeuten, dass sich nur einer der beiden der Ehe verweigert. In diesem Fall bedeutet es, dass dieser die Schuld an der Scheidung trägt. Wir müssen gut unterscheiden zwischen der Schuld Fehler in der Ehe zu begehen und der Schuld an der Ehescheidung.

An dem Beispiel von Christine sehen wir, dass eine solche Unterscheidung nicht immer so einfach ist. Fragt man in ihrer Geschichte nach der eigentlichen Schuld an der Scheidung, kann man nicht dabei stehen bleiben, das sie sich durch ihren Ehebruch schuldig gemacht hat, sondern man muss fragen ob ihr Mann bereit gewesen wäre ihr zu vergeben, wenn sie sich davon wieder abwendet. Das war aber nicht der Fall. Christine wäre bereit gewesen in ihre Ehe zu investieren, wenn sich ihr Mann ihr wieder zugewandt und gemeinsam mit ihr an der Ehe gearbeitet hätte. Hier war es der Mann, der sich einer Fortführung der Ehe versperrte und die Scheidung wollte. Wer von den beiden ist also Schuld an der Scheidung?

Wenn wir nach der Schuld fragen, müssen wir also sehr genau hinsehen und vorsichtig beurteilen. Jede Verurteilung einer solchen Schuld sollten wir auf jeden Fall Gott überlassen. Das steht uns nicht zu. Diese Lektion sollten wir aus der Geschichte über Jesus und die Ehebrecherin lernen. Die Aufgabe der Gemeinde ist nicht, Jemanden den Zerbruch seiner Ehe Schuld zuzuschreiben, sondern beiden Ehepartnern zu helfen in ihrer Krise die Hilfe Gottes zu suchen und sich wieder einander anzunähern. Wir sind von Gott aufgefordert uns einander zuzuwenden, uns zu trösten und zu ermutigen den Weg Gottes zu gehen. Wenn wir uns in der Beurteilung einer Ehekrise auf

eine Seite ziehen lassen, werden wir parteiisch und können somit dem Ehepaar und der Familie nicht wirklich helfen. Dennoch sollen wir deutlich darauf hinweisen, wenn Jemand fortgesetzt in der Sünde lebt. Wenn Christine also ihre neue Beziehung weitergelebt hätte, so wäre die Gemeinde aufgefordert, ihr Verhalten als Sünde zu benennen und, wenn sie dazu bereit ist, mit ihr zu überlegen, wie sie zurück in ihre Ehe finden kann. So wie Christines Geschichte gelaufen ist, wäre die Gemeinde verantwortlich gewesen, den Ehemann aufzufordern seiner Frau zu vergeben und sich seiner Ehe wieder neu zuzuwenden.

Wenn Christine sich nun ganz ihrer neuen Liebe gewidmet und für diesen neuen Mann ihre Ehe verlassen hätte, müssten wir die Frage nach der Schuld an ihrer Scheidung anders bewerten. Damit hätte sie sich dann ihrer Ehe verweigert.

Auch wenn wir die Frage nach der Schuld an der Scheidung selbst gut von der Frage nach der Schuld Fehler in der Ehe begangen zu haben unterscheiden, bleibt es doch dabei, dass wir es in beiden Fällen mit Schuld zu tun haben. Dass Christines Mann sich der Ehe verweigerte, ändert nichts daran, dass sie die Ehe mit der neuen Beziehung gebrochen hat.

Was wenn ich schuldig wurde?

Wie gehen wir nun damit um, wenn wir in unserer Ehe oder durch eine Scheidung vor Gott schuldig wurden? Wir werden die Konsequenzen unserer Fehler nicht immer abwenden können. Es hilft dann auch nicht, wenn wir diese Konsequenzen durch eine andere Wertung verharmlosen

 © Charly Lücker

wollen. Zum Beispiel indem wir der Ehe eine ganz andere Wertung geben wollen, als sie wirklich hat.

Der erste gute Schritt ist also, wenn wir uns unserer Schuld stellen. Das bedeutet, dass wir nicht leugnen, was wir getan haben. In Christines Fall hieße das, dass sie ihren Ehebruch nicht durch das vorherige Verhalten ihres Mannes zu entschuldigen versucht. Für ihren Mann, dass er zu dem steht, dass er sich von seiner Frau entfremdet hat. Es bedeutet für ihren Mann auch, sich dazu zu stellen, dass er sich seiner Ehe verweigerte und die Scheidung wählte.

Haben Sie sich in Ihrer Ehe schuldig gemacht? Oder haben Sie Ihr Herz verhärtet und waren nicht bereit Ihre Ehe weiterzuführen? Können Sie sich vor Gott zu Ihrem Handeln stellen oder versuchen Sie sich dafür vor Gott zu rechtfertigen?

Im Gespräch mit Menschen in zerbrochenen Ehen hören wir immer wieder die Gründe, die für das eigene Handeln vorgebracht werden. Viele davon sind auch gut nachvollziehbar. Ich will hier garnicht sagen, dass es keine Gründe für den Ausbruch aus der Ehe geben kann. Es kann auch gute Gründe dafür geben, sich endgültig dem Fortbestehen der Ehe zu verweigern. Dass es diese Gründe gibt ändert nichts daran, dass solches Handeln mit Schuld verbunden ist. Nicht nur Schuld vor Gott, sondern auch Aneinander.

Es hilft diese Gründe zu betrachten und sich darüber klar zu werden, warum man nicht anders handeln konnte oder wollte. Es geht darum zwischen den eigenen Anteilen unseres Handelns und den Anteilen unseres Partners zu unterscheiden.

So wie das eigene Handeln nicht verharmlost oder entschuldigt werden soll, soll auch das Handeln des Partners nicht verharmlost oder entschuldigt werden. Es geht um ein nüchternes Betrachten von dem, was wirklich war.

Als nächstes gilt es die Folgen des eigenen Handelns nüchtern zu betrachten. Sich also damit auseinanderzusetzen, welche Verletzungen diese beim Partner ausgelöst haben. Das kann dabei helfen zu verstehen aus welchen Gründen die Ehe in eine solche Krise kommen konnte. Wenn man sich mit diesem Aspekt des eignen Handelns auseinandersetzt wird auch deutlich, warum Gott damit eine Schuld verbindet.

Wenn wir den Aspekt der Schuld vor Gott betrachten, die wir durch unser eigenes Handeln auf uns geladen haben, geht es nicht darum einen Regelverstoß festzustellen, sondern in deren Folgen den Grund zu erkennen, warum Gott damit Schuld verbindet.

Vergebung, Gottes Angebot

Gott will nicht bei dem Feststellen der Schuld, die wir uns aufgeladen haben, stehen bleiben. Das ist die frohe Botschaft des Evangeliums, dass Gott uns vergeben und uns auf einen Weg der Heilung und Heiligung führen will. Das ist auch bei dem Zerbruch und der Scheidung der eigenen Ehe nicht anders. Damit wir diese Vergebung erfahren können, müssen wir vor uns selbst und vor Gott unsere Schuld eingestehen. Das ist der Grund, warum ich dieses Thema hier so ausführlich mit Ihnen betrachte. Es geht mir nicht darum Ihnen zusätzlich ein schlechtes Gewissen einzureden, sondern Ihnen aufzuzeigen,

 © Charly Lücker

dass es bei Gott auch für Sie Vergebung gibt. Selbst wenn Ihnen Ihr Partner oder andere nicht vergeben wollen, bietet Gott Ihnen die Vergebung an.

Vergebung von Gott zu erfahren bedeutet nicht, dass Sie die Folgen Ihres Handelns damit vermeiden können. Bei dem Zerbruch einer Ehe sind immer mehrere Menschen beteiligt. Uns Menschen fällt es nicht so leicht zu vergeben und mit den Folgen zu leben. Gott könnte zwar all dies auch heilen, aber dies zuzulassen gelingt nicht allen. Das bedeutet, dass Sie den Zerbruch Ihrer Ehe und Ihre Scheidung eventuell nicht durch Ihre Buße vor Gott verhindern können. Aber dennoch will Gott Ihnen vergeben und einen neuen Weg eröffnen.

Wenn Sie davor stehen, dass Ihr Handeln Ihre Ehe zerstört hat, kann es sein, dass Sie das Gefühl haben, dies könnte nicht vergeben werden. Alleine schon aus dem Grund, weil Sie die Folgen Ihres Handelns nicht rückgängig machen können. Oder weil Ihnen Ihre Schuld durch Ihren Partner, Ihre Kinder oder andere immer wieder vorgehalten wird. Aber das ist nicht nur beim Zerbruch einer Ehe so, sondern auch bei vielen anderen Dingen. Das macht das Wesen der Sünde aus, dass ihre Folgen immer destruktiv sind.

Gott hat seinen Sohn Jesus für uns gegeben, damit wir Vergebung erfahren können. Daher möchte ich Sie ermutigen diese Vergebung anzunehmen. Scheuen Sie sich also nicht davor, mit Ihrer Schuld ehrlich vor Gott zu kommen. Gott wird sich Ihnen nahen und Ihnen Vergebung zusprechen. Aber ich möchte Sie auch darauf hinweisen, dass Sie mit Gottes Vergebung nicht spielen können. Wenn Sie also

bewusst den Weg der Sünde wählen, um aus Ihrer Ehe auszubrechen und darauf spekulieren, dass Gott Ihnen das auch recht einfach wieder vergeben wird, laufen Sie unter Umständen in eine Sackgasse. Das würde bedeuten, Gott zu versuchen. Gott wird Ihnen die Reue in einem solchen Fall nicht so einfach machen.

Scheidung ist keine Sondersünde

Wie wir es auch immer betrachten wollen, mit einer Scheidung ist auch die Frage nach Schuld verbunden. Ob wir die Frage danach stellen, wer auf die Scheidung beharrte oder welche Fehler die Ehepartner im Vorfeld machten, wir stoßen immer darauf, dass wir vor Gott schuldig werden. Scheidung bedeutet das Ziel Gottes in Bezug auf die Ehe nicht erreicht zu haben. Damit ist Scheidung eine Sünde.

Aber ist diese Sünde anders zu bewerten als andere Sünden? Das zumindest könnte man meinen, wenn man sieht, wie viele Christen damit umgehen.

So bitter es ist, aber es scheint für Mörder manchmal leichter zu sein ihren Platz in der christlichen Gemeinschaft zu finden, als für geschiedene Christen. Es gibt Gemeinden, die geschiedenen und wiederverheirateten Christen diverse Dienste in der Gemeinde verwehren. So habe ich schon mehrfach erlebt, dass Gemeinden eine Anfrage ihrer Mitglieder nach einem Seminar mit mir als Referent ablehnten, weil ich wiederverheiratet bin. Damit stehe ich aber nicht alleine da. Mir sind ehemalige Pastoren bekannt, die in ihrem Beruf nicht weiter arbeiten können, weil ihre Ehe gescheitert ist und weil

 © Charly Lücker

sie erneut geheiratet haben. Es ist bekannt, dass es konfessionell gebundene Einrichtungen gibt, die Geschiedene nicht einstellen oder weiter beschäftigen.

Manche Christen wollen geschiedenen Christen verbieten, wieder zu heiraten. Sie werfen Wiederverheirateten vor durch ihre neue Ehe dauerhaft zu sündigen. Immer wieder begegnen Geschiedene und Wiederverheiratete Vorwürfe und Vorbehalten von anderen Christen. Zum Glück denken aber nicht alle Christen so.

Ist denn bei Gott Scheidung eine Sondersünde, die schwerer wiegt als andere Sünden? Auf diese Frage antworte ich mit einem klaren Nein!

Es stimmt, dass durch Scheidung oft mehrere Personen sehr betroffen sind. Scheidung kann nachhaltig negative Folgen bei den betroffenen Kindern haben, ja sogar auch bei den betroffenen Ehepartnern. Aber solche Folgen haben auch andere Sünden.

Wir haben auch gesehen, dass eine Wiederheirat keine dauerhafte Sünde vor Gott darstellt. Selbst wenn eine neue Ehe nach einer Scheidung in bestimmten Fällen vor Gott eine Sünde darstellt, so kann und will Gott auch diese Sünde vergeben.

Jesus sagte, dass es nur eine Sünde gäbe, die selbst bei Gott keine Vergebung finden würde: die Sünde wider den Heiligen Geist. Ohne diese Sünde jetzt näher erläutern zu wollen, können wir feststellen, dass eine Scheidung nichts mit dieser

Sünde zu tun hat. Somit ist Scheidung vor Gott eine Sünde wie andere auch. Das verharmlost die Sünden nicht, die mit einer Scheidung verbunden sind, aber es zeigt auf, dass durch Jesus auch hier die Botschaft des Evangeliums gilt.

Wenn also Gott Geschiedenen vergeben will, sollten wir Christen ihm darin nicht nacheifern? Wenn Gott diesen einen Neuanfang ermöglicht, sollten wir das nicht auch tun? Ich möchte sogar so weit gehen, dass wir als Christen sogar durch Gottes Handeln dazu verpflichtet sind ihm darin nachzuahmen. Wir sollten in unseren Gemeinden die Türen auch für Christen offen halten, die in ihrer Ehe gescheitert sind.

Röm. 3,22 *Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus für alle, die glauben. Denn es ist kein Unterschied,* 23 d*enn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes* 24 *und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.*

 © Charly Lücker

Nicht ohne Berater/Seelsorger?

Horst saß nicht gerne dort. Seine Frau hatte ihn bedrängt mit ihr zu ihrem Seelsorger zu gehen. Nun saß er dort im Büro des Seelsorgers und wäre am liebsten wieder gegangen. Um die Ehe der beiden stand es nicht gut. In der letzten Zeit hatten sie sich oft gestritten. Die Vorwürfe seiner Frau konnte er nicht alle nachvollziehen. Es wirkte auf ihn auch nicht so, dass sie seine Argumente ernsthaft überdenken wolle. Als sie dann auch noch diesen Seelsorger aufgesucht hatte und mit ihm über ihre Ehe geredet hatte, wurde es für ihn nur schlimmer. Immer, wenn sie von diesen Gesprächen kam, schien es ihm, dass sie wieder neue Ideen hatte, was alles nicht richtig sei oder anders funktionieren müsse. Dann war da auch dieses komische Gefühl wenn er darüber nachdachte, dass seine Frau mit einem Fremden über all ihre intimen Dinge redet. Das alles regte ihn noch mehr auf, daher hatte er irgendwann aufgehört zu reden. Er wäre ja bereit in ihrer Ehe zu investieren und das eine oder andere zu ändern. Aber soll er an allem schuld sein? Soll nur er alleine sich verändern? Nun saß er hier und wartete darauf, was kommen würde. Ob sich dieser Seelsorger auch für seine Sicht der Dinge interessieren würde? Oder war er durch die Gespräche mit seiner Frau schon so eingenommen, dass er ihm nicht mehr zuhören wollte? Nein, gerne saß er nicht hier und eigentlich glaubte er auch nicht, dass diese Beratungsgespräche noch etwas ändern könnten.

Zugegeben, um eine Ehekrise zu überwinden braucht man nicht unbedingt einen Berater. Genügend Ehepaare schaffen es

auch alleine. Dennoch gibt es genügend Gründe, warum es durchaus ratsam sein kann, sich rechtzeitig Hilfe bei einem guten Berater zu suchen. Sei es, dass einer der Partner für sich alleine Beratung sucht oder beide gemeinsam einen Berater aufsuchen.

Wie wir in der Geschichte von Horst ahnen können, kann es unter Umständen sogar der positiven Entwicklung einer Ehe schaden, wenn nur einer von beiden Hilfe in einer Beratung holt. Immer wieder kann man beobachten, dass sich Ehepartner durch einen falschen Umgang mit der Beratung oder durch schlechte Beratung weiter voneinander weg entwickeln, als dass die Ehe davon profitieren würde. Das muss aber nicht bedeuten, dass solch ein gemeinsamer Besuch der Beratung negativ endet. Das hängt sicherlich auch von dem Berater ab, ob er das Unbehagen von Horst erkennt und wie er es schafft darauf einzugehen.

Hier soll es also nicht darum gehen, Sie unbedingt davon zu überzeugen, eine Beratung aufzusuchen. Ganz sicher soll es auch nicht darum gehen, Ihnen abzuraten Beratung in Ihrer Ehekrise in Anspruch zu nehmen. Vielmehr möchte ich mit Ihnen betrachten, welche Gründe für eine Beratung sprechen, wer ein guter Berater sein kann und wie Ihnen eine Beratung helfen kann.

Warum Beratung helfen kann / subjektive Blindheit

Sich selbst zu beobachten und das eigene Handeln zu reflektieren, ist nicht etwas was uns als natürliche Begabung

 © Charly Lücker

mitgegeben ist. Fast jeder nimmt zwar von sich an, dass er sich gut kennen würde. Bei objektiver Betrachtung wird aber deutlich, dass das nicht immer stimmt. Ganz sicher haben wir alle blinde Flecken in Bezug auf uns selbst. Eigentlich wäre der Ehepartner einer der besten Ansprechpartner in dieser Frage. Wenn aber die Ehe in eine Krise geraten ist, fällt es schwer vom Ehepartner solche Hinweise anzunehmen. Wenn Menschen unter Druck gesetzt werden und sie den Eindruck haben, sich schützen zu müssen, verengt sich der Blick auf sich selbst noch mehr. Das ist in Ehekrisen fast immer der Fall.

Immer wieder entstehen Probleme in Beziehungen dadurch, dass die Partner sich in bestimmten Punkten missverstehen oder einander nicht verstehen. In Eheseminaren arbeitet man deshalb gezielt an der besseren Kommunikation des Paares. Dadurch können solche Missverständnisse ausgeräumt werden. Das was Ehen in echte Probleme führt wird aber eher selten von den Paaren besprochen. Was das auch immer ist, was ein Ehepaar konkret in eine Ehekrise führt, in der Regel ist es vom Schweigen überdeckt. Hier kann ein guter Berater dem Paar helfen wieder ins Gespräch zu kommen oder über Dinge zu sprechen, die das Paar alleine nicht anzusprechen schafft.

So mancher hat die Befürchtung sich zu entmündigen, wenn er einen Berater aufsucht. Ein guter Berater wird Ihnen aber nicht sagen, was sie tun sollen. Er wird Ihnen helfen Ihren eigenen Weg zu finden. Seine Aufgabe ist es Ihnen zu helfen, Ihre Lebenssituation mit etwas Abstand zu betrachten und auf Aspekte aufmerksam zu machen, die Ihnen bisher entgangen sind. Es kann auch sein, dass ein Berater Ihnen Lösungs-

vorschläge aufzeigt. Das sind Vorschläge, die Sie überdenken und ausprobieren können. Besonders wenn Sie einen Berater suchen, der Ihnen auch in Glaubensfragen als Paar weiterhelfen kann, wird dieser Sie auf christliche Werte hinweisen, die mit Ihren Problemen als Ehepaar zu tun haben.

In den Beratungsgesprächen wird der Berater versuchen beide zu Wort kommen zu lassen. Möglicherweise wird Ihnen der Berater Übungen vorschlagen, die Ihnen helfen sollen Ihre Situation oder Ihren Partner besser zu verstehen. Manchmal kann es notwendig sein auf ganz praktische Dinge Ihrer Partnerschaft zu kommen und mit Ihnen zu überlegen, wie diese besser angegangen werden können.

Es ist sehr hilfreich, wenn Sie zu Beginn der Beratungsgespräche mit dem Berater zusammen überlegen, welche Ziele Sie mit der Beratung anstreben. Was genau soll der Inhalt der Gespräche umfassen und welches Ergebnis wünschen Sie sich? Sehr hilfreich kann es auch sein, Vereinbarungen für die Beratungsgespräche selbst zu treffen. Vereinbarungen darüber zum Beispiel, dass Sie sich gegenseitig ausreden lassen oder dass Sie dem Partner wirklich zuhören, bevor Sie Ihre Gedanken äußern wollen. Es können auch Vereinbarungen sein, bestimmte Schritte, wie die Suche nach einer eigenen Wohnung, für die Dauer der Beratungsgespräche zurückzustellen.

Es sollte in solchen Beratungsgesprächen immer darum gehen, Ihnen einen Raum zu bieten, in dem Sie Ihre Probleme konstruktiv angehen können. Es sollte Ihnen nichts übergestülpt werden, was Sie nicht wollen. Sie sollen auch zu

 © Charly Lücker

nichts gebracht werden, was Sie nicht bereit sind selbst zu tun. Scheuen Sie also nicht davor zurück, sich Hilfe bei einer guten Beratung zu suchen. Das ist kein Zeichen der Schwäche oder des Unvermögens. Sich Hilfe zu suchen, wenn man sie benötigt ist eher ein Zeichen von Weisheit. Denn Niemand kann in seiner Beziehung immer alles richtig machen oder den Partner in allem verstehen. Wenn Sie an Ihrem Auto einen Defekt feststellen und nicht gerade selbst Automechaniker sind, nehmen Sie auch die Hilfe einer Autowerkstatt in Anspruch.
Wie ich zu Beginn dieses Kapitels schon sagte, muss nicht jedes Ehepaar, das in eine Krise geraten ist, eine Beratung aufsuchen. Manche bekommen ihre Probleme selbst in den Griff. Falsch kann es aber nicht sein Hilfe in einer Beratung zu suchen. Ganz besonders in einer Ehekrise, die auf eine Scheidung zuzugehen scheint, kann Ihnen Hilfe von Dritten sehr gut tun. Wenn Sie sich eine gute Beratung suchen, wird das Ihrer Beziehung auch nicht schaden.

Wenn Sie zunächst ohne Ihren Partner eine Beratung aufgesucht haben oder aufsuchen wollen, sollten Sie ein paar Aspekte überdenken, damit Ihnen die Beratung auch als Paar gut tun kann. Eine Einzelberatung darf nicht den Charakter haben, Ihnen Schützenhilfe im Konflikt mit Ihrem Partner zu geben. Der Berater sollte Ihnen vielmehr helfen Ihre eigene Rolle oder Ihr eigenes Verhalten zu reflektieren.

Möglicherweise kann Ihnen der Berater auch helfen Ihren Partner in manchen Punkten besser zu verstehen. Das soll Ihnen helfen besser auf Ihren Partner zuzugehen oder Ihnen helfen die Schritte, die Sie jetzt gehen wollen, gründlich zu

durchdenken.
Gehen Sie mit den Erkenntnissen nicht so um, wie es die Ehefrau von Horst tat. Wenn Sie mit immer neuen Ideen von den Beratungsgesprächen nach Hause kommen und Ihren Partner dazu bewegen wollen all das mit Ihnen auszuprobieren, werden Sie Ihren Partner eher abstoßen. Die Beratung, die Sie in Anspruch nehmen wird Ihrem Partner dann eher mehr oder weniger als Bedrohung erscheinen. Bedenken Sie, dass Ihr Partner in den Gesprächen nicht dabei ist und daher garnicht nachvollziehen kann, wie Sie auf diese Ideen gekommen sind. Nutzen Sie Ihre neuen Erkenntnisse besser dafür Ihr eigenes Verhalten zu verändern. Geben Sie Ihrer Ehe eine neue Chance, indem Sie sich bemühen Ihr eigenes Verhalten besser zu reflektieren. Schauen Sie vornehmlich auf sich selbst und darauf, was Sie ändern können und nicht darauf, was Ihr Partner alles falsch macht. Denken Sie nicht für Ihren Partner, sondern streben Sie für sich an, ein besserer Ehepartner zu sein.

Wenn Sie schon eine gewisse Zeit Beratung in Anspruch genommen haben und nun zusammen mit Ihrem Partner eine gemeinsame Beratung aufsuchen wollen, sollten Sie überlegen ob Sie das bei Ihrem bisherigen Berater tun wollen. Wenn Sie einen erfahrenen Berater haben, kann das gut gehen. Er wird darauf achten, dass Sie keine bevorzugte Stellung in den Gesprächen haben werden. Er wird auch in der Lage sein, die Inhalte Ihrer vorherigen Gespräche zugunsten der Paargespräche in den Hintergrund zu stellen. Wenn Sie nun mit Ihrem Partner zusammen kommen, muss sich der Berater zunächst ein neues Bild von Ihnen beiden machen. Das was er schon von Ihnen weiß, hilft ihm dabei, darf aber nicht allein ausschlaggebend sein.

 © Charly Lücker

Es kann auch sein, dass es Ihrem Partner unangenehm ist, Ihren bisherigen Berater aufzusuchen. Dann kann es sehr nützlich sein, wenn Sie bei einem anderen Berater einen neuen Start in der Beratung anstreben. Dieser gemeinsame Start hinterlässt bei keinem das Gefühl im Nachteil zu sein. Sind Sie aber von Ihrem Berater überzeugt und Sie möchten nicht zu einem anderen wechseln, kann es gut sein wenn Ihr Partner zunächst ein paar Gespräche alleine mit dem Berater hat um sich so ein eigenes Bild zu machen. Achten Sie dann auf Ihre eigenen Gefühle. Ob sich da zum Beispiel Befürchtungen einschleichen, die Sie nicht erwartet hätten oder ob Sie sich dabei unwohl fühlen, wenn nun Ihr Partner mit dem Berater alleine redet. Der Berater soll Ihnen ein neutraler Helfer sein und nicht Ihr Verbündeter gegen Ihren Partner.

Schlechte Berater oder warum Nahestehende sich schwer damit tun

Leider erweisen sich nicht alle Berater als gute Berater. Viele drängen in die Tätigkeit als Berater, die keinerlei Qualifikationen dafür haben. Hier rede ich nicht nur über eine entsprechende Ausbildung. Denn auch die ist leider nicht immer eine Garantie für gute Beratung. Ich rede vielmehr auch von einem notwendigen Einfühlungsvermögen und der Fähigkeit die innere Distanz zu wahren. Das können auch manche Laien recht gut. Natürlich sollte eine gute Ausbildung dabei helfen, qualifiziertere Hilfe anbieten zu können. Gerade in dem Bereich der Seelsorge drängen sich immer mehr Laien, die einfach zu wenig Grundlagen oder zu wenig Erfahrung haben. Hinterfragen Sie einen möglichen Berater nach seinen

Befähigungen und Erfahrungen. Bedenken Sie, dass Sie Hilfe in einer der schwierigsten Lebenslagen suchen, die Menschen erleben können. Leider muss man feststellen, dass auch so mancher Berater an einer Scheidung letztlich nicht unschuldig ist. Denn durch falsche Beratung kann man auch Ehekrisen verschlimmern.

Manche bieten sich ganz natürlich als Berater an. Das sind in der Regel nahe stehende Personen wie Freunde oder Familienangehörige. Da diese durch ihre Beziehung zu Ihnen auch mehr oder weniger durch Ihre Ehekrise betroffen sind, möchten sie auch helfen. Tatsächlich kann der Rat eines guten Freundes oder die Lebenserfahrung älterer Menschen eine gute Hilfe sein. Manchmal ist eine solche Hilfe sogar besser als das was Ihnen ein anderer Berater anbieten kann. Wenn dieser Freund oder Verwandte Ihnen beiden helfen kann Ihre Probleme in guter Weise anzugehen, seien Sie froh diese Hilfe in Anspruch nehmen zu können. Haben Sie einen solchen Helfer nicht, seien Sie sich darüber bewusst, dass die emotionale Nähe dieses Personenkreises eher hinderlich ist als hilfreich. Wer Ihnen emotional so nahe steht, wird auch dazu neigen sich mit einem von Ihnen zu verbünden. Das hilft Ihnen aber nicht. Einen Verbündeten zu haben, kann Ihnen Kraft und Hoffnung geben, in Ihrer Ehekrise nicht unterzugehen. Ich will Ihnen nicht ausreden solche Verbündete zu suchen, ich möchte Ihnen aufzeigen, dass solche selten gute Berater sind.

Ich erinnere mich an eine Geschichte, in der die Schwester der Ehefrau zur Verbündeten gegen ihren Mann wurde. Zusammen mit ihrer Schwester versuchte die Ehefrau nun ihren Mann dazu zu bringen sich neu in ihre Ehe zu investieren und

 © Charly Lücker

Probleme anzugehen. Dadurch, dass der Ehemann sich nun mit zwei Frauen konfrontiert sah, zog sich der Ehemann ganz zurück. Er musste erleben, dass seine Schwägerin ihn auf diverse intime Details ansprach, die seiner Meinung nach Niemanden als nur ihn und seine Frau etwas angehen. Diese Verletzung der Intimsphäre entfremdete ihn nur noch mehr von seiner Frau. Er zog aus der gemeinsamen Wohnung aus und reichte schließlich die Scheidung ein.

Alte und neue Freunde und die Familien

Mein Schwager saß weinend auf unserem Sofa. Ungefähr zwei Wochen nachdem meine Frau mich verlassen hatte, brachte er mir die ersten Nachrichten von ihr. Mein Schwager war mir über die Jahre zu einem sehr guten Freund geworden. Dass meine Ehe zerbrach machte ihm auch sehr zu schaffen. Und so saßen wir zwei an dem Nachmittag zusammen und beweinten gemeinsam meine zerbrochene Ehe. Leider waren nicht alle, die sich damals meine Freunde nannten, unserer Freundschaft so treu. Manch einer wurde mir und meiner damaligen Frau eher zur Last als zur Hilfe. Erstaunlich war für mich, wie viele Bekannte sich dann als Freunde erwiesen, bei denen ich das nicht erwartet hätte.

Wenn Paare zusammenkommen, bringen beide Partner in der Regel ihren Freundeskreis mit. Im Laufe der Ehe reduziert sich dieser Freundeskreis zumeist. Es scheint häufig so zu sein, dass insbesondere die Frau ihren Freundeskreis nach und nach abbaut und die verbleibenden Freunde hauptsächlich aus dem Bekannten- und Freundeskreis des Mannes kommen. Christen, die in ihrer Gemeinde aktiv sind, haben meist aus diesem Umfeld einen gemeinsamen Bekannten- und Freundeskreis. Wenn das Paar dann Kinder hat, reduziert sich der Freundeskreis der Frauen oft noch einmal. So kann es sein, dass sich ein Partner in einer Ehe relativ einsam fühlt, weil diesem die Begegnung und der Austausch mit anderen Menschen, die ihm besonders sympathisch sind, fehlen.

 © Charly Lücker

Wenn eine Ehe zerbricht ist das auch immer eine Herausforderung für die Freunde des Ehepaars. Manche erweisen sich als treue und zuverlässige Freunde und wieder andere ziehen sich zurück. So manches Mal leiden die in Trennung lebenden Ehepartner auch zusätzlich darunter, dass sich ihre Freunde abwenden und sie bei ihnen keine Hilfe in ihrer schweren Lebenskrise finden. Manche Freunde halten sich zu dem Partner, der ihr eigentlicher Freund ist. So kann es sein, dass ein Partner fast ohne Unterstützung durch Freunde dasteht.

Jetzt stellt sich heraus, wer wirklich ein Freund ist

Spr. 17,17 *Ein Freund liebt zu jeder Zeit, und als Bruder für die Not wird er geboren.*

Spr. 18,24 *Manche Gefährten schlagen sich, aber mancher Freund ist anhänglicher als ein Bruder.*

Nicht Jeder mit dem man viel Zeit verbringt und mit dem man seine Freuden und Sorgen teilt, ist wirklich ein Freund. Freunde bewähren sich in der Not. Indem sie zu ihren Freunden stehen, erweisen sie ihre echte Freundschaft. Manche erweisen sich in Lebenskrisen eher als gute Bekannte. Das es sich so mit Freunden und Bekannten verhält ist nichts außergewöhnliches. Aber wenn man erleben muss, wie die eigene Ehe zerbricht hofft man in der Regel darauf, bei seinen Freunden Hilfe und Stütze zu finden. Wenn man dann aber erleben muss, dass sich Freunde abwenden oder sich schwer damit tun weiter für das Paar ansprechbar zu sein, erleben viele dies als zusätzliche Ablehnung.

Da gibt es aber auch die andere Gruppe. Eben solche, die sich nicht entziehen, sondern dem Paar oder zumindest einem Partner zur Seite steht. Oft bedeutet das, dass diese Freunde bereit sind immer wieder über dasselbe Thema zu reden, sich die gleichen Klagen anzuhören. Menschen, die durch eine Scheidung gehen, neigen in der Regel dazu, sich immer wieder ihr Leid von der Seele zu reden. Ihre Lebenskrise erfüllt ihr ganzes Denken und daher bekommen sie oft nicht mit, wie oft sie in der Begegnung mit Freunden immer wieder über dieselben Sachen reden. Das ist normal und wirklich nichts Schlimmes. Aber Jemand den Raum zu geben, sein Leid zu schildern, ist ein echter Freundschaftsdienst.

Ich war damals auch froh darüber, dass es Freunde gab, die mit mir Dinge unternahmen, die mich von meiner Trübsal ablenkten. Ein befreundetes Paar nahm sich am Tag meiner Scheidung sogar Urlaub um den Nachmittag mit mir zu verbringen.

Natürlich stehen die Freunde eines Ehepaars bei einer Trennung oder Scheidung inmitten eines Spannungsfeldes und fühlen sich oft genötigt Partei ergreifen zu müssen. Wenn Sie von Ihren Freunden erwarten, dass sie sich auf Ihre Seite stellen, überfordern Sie womöglich ihre Freundschaft. Ein guter Freund wird sich nicht auf Ihre Seite oder auf die Ihres Partners stellen. Möglicherweise wird ein Freund eher auf der Seite Ihrer Ehe stehen und mit Ihnen überlegen wollen, ob diese Ehe noch eine Zukunft haben kann oder nicht. Aber auch nicht jeder Freund, der sich doch mit Ihnen oder Ihrem Partner solidarisiert, ist deshalb ein schlechter Freund. Es ist einfach nicht immer leicht sich als Freund in solchen Situationen

 © Charly Lücker

richtig zu verhalten. So unterschiedlich Menschen sind, so unterschiedlich sind auch Ehekrisen und die Geschichte der Paare, die durch Scheidung gehen.

Man kann über jeden Freund froh sein, der sich nicht entzieht, wenn man durch solche Zeiten geht. Schwerer ist es mit denen, die sich mehr und mehr kommentarlos entziehen. Die immer weniger Zeit zu haben scheinen und für Sie kaum noch erreichbar sind. Versetzt man sich in die Lage dieser Freunde, kann man sie eventuell doch verstehen.

Ein Bekannter von mir berichtete, dass er in seinem langjährigen Freundeskreis miterlebte, dass mehrere Ehen scheiterten. Besonders bei einem Paar erlebte er dies alles sehr nahe mit. Diese Spannungen und Vorwürfe, die er dort erlebte ließen ihn über seine eigene Ehe verstärkt nachdenken. Er gestand mir, dass ihm das alles Angst um seine Ehe machte. Manche der gegenseitigen Vorwürfe dieses Ehepaars entsprachen in etwa seiner eigenen Ehe. Die Dynamik, die er in diesen Vorwürfen spürte, wollte er nicht an seine Ehe heran lassen. Manches stellte seine eigene Ehe derart in Frage, dass er überlegte sich lieber aus dem Konflikt dieses Paares herauszuziehen.

Es muss nicht immer die Infragestellung der eigenen Ehe sein, die Freunde dazu veranlasst sich zurückzuziehen. Nicht jeder kann mit solchen Spannungen und dem Zerbruch der Ehe und Familie eines Freundes oder Bekannten umgehen.

Ich habe mehr und mehr für mich erkannt, dass es gut ist bei guten Bekannten nicht zu schnell von Freunden zu reden. Das

macht die Beziehungen zu diesen Bekannten nicht schlechter, es nimmt einfach nur etwas von den Erwartungen weg, die ich an sie stelle. Diese Ehekrise, in der Sie stehen, macht Ihnen wohl sehr zu schaffen, haben Sie einfach Verständnis dafür, dass es Ihren Freunden und Bekannten auch nicht leicht fällt.

Entlasten Sie Ihre Freunde und Familie / Verantwortung dort wo sie hingehört

Meine Frau nutzte in den ersten Wochen unserer Trennung ihren Bruder, der mir ein guter Freund war, als eine Art Boten. Sie wollte zunächst nicht mit mir reden und erzählte ihm dafür alles. Damit kam er aber nicht wirklich klar und daher wollte ich nicht länger, dass er als Mittler zwischen meiner Frau und mir stand.

Ähnlich verantwortlich fühlen sich gute Freunde oder Mitglieder der Familie immer wieder. Sie wollen vermitteln, Verantwortung übernehmen oder den einen vor dem anderen verteidigen. Diese Unterstützung mag zunächst als eine echte Hilfe erscheinen. Aber diese Hilfe und Solidarisierung ist nicht immer wirklich gut. Denn durch solche Solidarisierungen wird die Ehekrise auf ein breiteres Feld gestellt und dem Paar fällt es zusätzlich schwer, sich wieder zu nähern oder wenigstens die Trennung und Scheidung auf möglichst gütige Weise zu regeln.

Es ist gut Unterstützung in solchen Zeiten zu finden. Es ist gut, wenn Freunde sich zu Ihnen stellen und sich nicht einfach entziehen. Aber es ist nicht gut, wenn Freunde und Familie Ihre

 © Charly Lücker

Verantwortung in dem ganzen Geschehen tragen wollen. So schmerzhaft dieser ganze Trennungs- und Scheidungsprozess auch ist, die Verantwortung Dinge zu klären und die Auseinandersetzung zu führen liegt bei Ihnen und kann nicht wirklich von anderen übernommen werden. Sie tun also gut daran, wenn Sie die Hilfe und Solidarisierung Ihrer Freunde und Verwandten nicht zu weit gehen lassen.

Geschieden, was geschieht mit mir?

Jasmin hatte sich das anders vorgestellt. Vor ein paar Tagen wurde sie endlich von ihrem Mann geschieden. Sie hatte sich darauf gefreut wieder ein freieres Leben zu führen. Die Verhandlung verlief auch recht zügig und alles war geregelt, wie erwartet. Sie hatte erwartet sich nun innerlich völlig frei zu fühlen, und dass ihr ehemaliger Mann in ihren Gefühlen keine wesentliche Rolle mehr spielen würde. Besonders weil sie sich ja zwischenzeitlich sogar eine kurze Zeit in einen anderen Mann verliebt hatte. Daraus ist zwar keine neue Beziehung geworden, aber sie fühlte sich damals nach ihrer Ehe so frei. Nun aber, Tage nach ihrer Scheidung, muss sie immer noch über ihren ehemaligen Mann und ihre Ehe nachdenken. Manchmal scheint ihr, dass sie sich sogar mehr Gedanken macht als in der Zeit vor der Scheidung. Statt sich befreit zu fühlen, fühlt sie sich immer wieder einsam und sehnt sich nach der Zeit zurück, als in ihrer Ehe noch alles stimmte.

„Hört das denn nie auf?“, so könnte man sich fragen. Eigentlich sollte doch mit der Scheidung endlich alles vorbei sein. Zumindest wenn man keine gemeinsamen Kinder hat, sollte man die Ehe doch nun auch innerlich abschließen können. Und dennoch erleben viele, dass sie, auch nach der Scheidung, innerlich noch nicht mit der Ehe abschließen können.

 © Charly Lücker

Man könnte meinen, dass sich das mit der Zeit einfach so ergibt. Manchmal ist das auch so, manchmal aber eben auch nicht.

Es ergeht aber nicht allen so. Manche haben tatsächlich auch innerlich schon vor der eigentlichen Scheidung so weit mit ihrer Ehe abgeschlossen, dass sie diesen nachträglichen Druck nicht erleben. Dennoch ist der eigentliche Scheidungstermin für die meisten ein schwieriger Moment.

Nun ist es soweit, der Gerichtstermin ist da

Nach Wochen und Monaten der Anspannung, Diskussionen und lebensverändernden Entscheidungen ist es nun soweit, der konkrete Gerichtstermin für die Scheidung ist da. Diesen Brief haben Sie eventuell mit sehr gemischten Gefühlen gelesen. Der eine ist einfach nur erleichtert, dass das nun endlich konkret wird, worum er in der letzten Zeit gekämpft hat. Der andere ist noch mal schockiert und erlebt diesen Termin als Bestätigung für den Zusammenbruch seines Lebens. So viele Scheidungen es gibt, so unterschiedlich wird der konkrete Scheidungstermin erlebt.

Nach diesem Termin ist man wieder unverheiratet, nicht mehr durch eine Ehe an den Partner gebunden. Was bedeutet das für Sie? Können Sie sich das wirklich schon vorstellen? Empfinden Sie das Kommende als etwas Befreiendes oder macht Sie das eher unsicher?

Unser Gerichtstermin dauerte gerade mal zehn Minuten. Alles war im Vorfeld geregelt und daher ging es sehr schnell. Als wir aus dem Gericht hinausgingen erschien es mir fast schon Surreal zu sein. Das war schon alles? So schnell ist eine Ehe vorbei, die einmal soviel Bedeutung hatte? Es hat eine Weile gedauert, bis ich das auch emotional wirklich fassen konnte, dass ich nun wieder Single war. Selbst wenn dieser Termin von manchen regelrecht ersehnt wird, braucht es dann doch eine Weile das konkrete der Scheidung zu erfassen.

Nicht nur die rechtlichen Fragen, die mit der Scheidung verbunden sind, wurden dort geregelt, sondern eben so Vieles mehr. Bisher waren alle Gedanken und Pläne über das Leben nach der Scheidung eher theoretisch, nun ist das alles konkret. Auch wenn sich in der Praxis nicht unbedingt viel ändert, da das Paar schon längst getrennt lebt und die Fragen des Unterhalts, etc. längst geklärt wurden, verbindet sich nun bei vielen ein neues Gefühl mit dem neuen Leben als Single.

Es kommt alles wieder hoch, die Scheidung macht es endgültig und warum Trennungszeiten anders sind, als geschieden zu sein

Bei den Menschen, die ihre Scheidung nicht nur als ersehnten Schlusspunkt erleben, kann es sein dass nun die Scheidung noch einmal als etwas Endgültiges empfunden wird. Es dauert in Deutschland eine ganze Weile, von dem Entschluss sich zu trennen bis hin zur Scheidung. In dieser Zeit gewöhnt man sich in gewisser Weise daran, wieder alleine zu leben. Auch an den schwebenden Zustand der eigenen Ehe gewöhnt man sich mehr

 © Charly Lücker

oder weniger. Dabei werden auch manche bewegende Dinge an den Rand gedrängt und man beschäftigt sich damit nur, wenn es nicht anders geht. Durch den nun konkreten Scheidungstermin kommt so manches wieder hoch. Dadurch, dass die Scheidung nun konkret ist, bleibt das alles nicht mehr im Theoretischen, sondern jetzt ist es eben fassbar und muss umgesetzt werden.

Dadurch, dass die Ehe nun endgültig geschieden ist, sind die Betroffenen auch herausgefordert alles loszulassen, was zu ihrer Ehe gehörte. Sie haben sich bisher als Ehepartner verstanden und müssen nun ihren Partner endgültig loslassen, beziehungsweise ihn endgültig aus ihrem Empfinden der Ehe entlassen. Sie müssen sich nun damit abfinden, dass ihr Partner nicht mehr da ist und auch nicht wiederkommen wird.

Bisher waren sie in einem bestimmten Sinn mitverantwortlich für das Empfinden und Ergehen Ihres Ehepartners. Das heißt, sie fühlten sich auch dafür verantwortlich zum Wohlergehen ihres Partners beizutragen. Sie sind nun für ihre eigenen Gefühle und Haltungen verantwortlich, nicht aber mehr für die ihres ehemaligen Ehepartners.

Für mich drückte sich das zum Beispiel darin aus, dass ich in meiner Ehe der erste Ansprechpartner war, wenn es meiner damaligen Frau psychisch mal wieder schlechter ging. Nun aber musste mir das keine Sorgen mehr bereiten. Ich musste nicht weiter abrufbar sein und hatte keinerlei Verantwortung mehr, sie zu schützen und zu umsorgen. Dieser Wunsch den Partner zu umsorgen ist natürlicher Bestandteil einer gesunden

Ehe. Auch wenn ich schon seit Monaten nicht mehr mit meiner Frau zusammenlebte, so machte ich mir doch um das eine oder andere Gedanken, was sie betraf. So mancher mag darüber erstaunt sein, worüber er sich Gedanken gemacht hat. Manches macht sich an den Gewohnheiten der Ehe fest. So mag es ein einfacher Gedanke sein, der kurzzeitig erscheint und daran erinnert, dass man sich gegenseitig unterstützt und Verantwortung füreinander übernommen hatte. Zum Beispiel ob rechtzeitig für die neue Arbeitswoche die Arbeitskleidung des Partners gewaschen ist. Ganz banale alltägliche Dinge aus dem gemeinsamen Eheleben kommen in unser Bewusstsein und zeigen auf, dass man den Schritt, wieder Single und nicht weiter Ehepartner zu sein, noch nicht wirklich zu Ende gegangen ist. Anhand der kleineren und größeren Verantwortlichkeiten, die Ihre Ehe einmal ausmachten, können Sie sich vergegenwärtigen, dass Sie daraus nun endgültig entlassen wurden.

Auch sozial können Sie jetzt endgültig Ihre Ehe loslassen. Sie sind nun nicht länger Teil einer Ehe, die in starken Schwierigkeiten steckt. Nun können Sie bei den Fragen nach Ihrem Ehepartner darauf verweisen, dass Sie nicht länger verheiratet sind. Sie können und sollten nun selbstsicherer und selbstverantwortlicher auftreten. Jetzt wieder Single zu sein verändert Ihre Stellung in Ihrem sozialen Umfeld. Das ist nicht immer nur ein befreiendes Empfinden, damit fehlt auch der Partner an der Seite, mit dem Sie die Herausforderungen des Lebens gemeinsam meistern wollten. Nun stehen Sie wieder alleine für Ihre Entscheidungen und für das, was Sie tun. Auch wenn es um Ihre Kinder geht, können und müssen Sie anders

 © Charly Lücker

auftreten. Auch im Kindergarten, in der Schule, im Sportverein und an anderen Plätzen, sind Sie nicht länger der getrennt lebende Ehepartner. Ihr gemeinsamer Entschluss, wie Sie das Sorgerecht über Ihre Kinder geregelt haben, muss nun gelebt werden. Entscheidungen, die früher am Abend gemeinsam besprochen werden konnten, müssen nun umständlicher getroffen werden.

Wenn Sie einen neuen Partner an Ihrer Seite haben, wird das von Ihrem sozialen Umfeld auch anders wahrgenommen. Hat so manch einer Sie deutlich spüren lassen, dass Ihnen als getrennt lebender Ehepartner eine neue Beziehung nicht wirklich zustehen würde, so kann Ihnen das jetzt Niemand mehr verwehren. Sie brauchen kein schlechtes Gewissen mehr haben, wenn Sie Jemanden als attraktiv empfinden oder sich sogar verlieben. Auch wenn mein Rat an Sie ist, sich immer noch Zeit mit einer konkreten neuen Beziehung zu lassen, sind Sie doch wirklich frei zu lieben, wen Sie wollen und auszuprobieren, ob Sie beim anderen Geschlecht ankommen, ob Sie als interessant und attraktiv wahrgenommen werden. Gerade in Ihrer Kirchengemeinde mag das jetzt einen echten Unterschied ausmachen. Aber auch gegenüber Ihren, jetzt zum einen Teil ehemaligen, Verwandten.

Meine jetzige Frau traf nach etlichen Jahren, nachdem wir auch schon verheiratet waren, das erste mal wieder eine Schwester ihres ehemaligen Mannes. Diese sprach sie mit dem früheren Familiennamen an und fragte nach ihrem Ergehen. Meine Frau erwiderte, dass es diese Frau, mit dem Namen nicht mehr gebe. Und sie verspürte innerlich, dass sie frei von dieser Ehe war

und nicht weiter auf diese Frage eine Antwort geben musste. Es bestand keine Verwandtschaft mehr, die sie zu irgendeiner Antwort verpflichtet hätte.

Die Veränderung in Ihrem sozialen Umfeld macht sich sogar darin deutlich, dass Sie auf diversen Formularen nicht länger „verheiratet“ ankreuzen. Nicht nur beim Finanzamt werden Sie jetzt angeben müssen, dass Sie nicht länger verheiratet sind. Auch ein gemeinsames Konto bei der Bank wird es wohl nicht weiter geben. Diese Dinge gehören eben auch zu dem Fakt, dass Sie nun nicht mehr verheiratet sind.

Auch auf geistlicher Ebene hat sich mit der Scheidung etwas in Ihrem Leben verändert. Vor Gott sind Sie nun nicht weiter mit Ihrem Ehepartner verbunden. (Zumindest dann nicht, wenn Ihre Scheidung auch nach den Maßstäben des Wort Gottes gültig ist – ich hatte mich dazu in dem Kapitel geäußert, in dem ich mich mit den Aussagen der Bibel beschäftigt habe.) Auch vor Gott braucht Sie nicht weiter Ihr Gewissen drücken, wenn Sie sich nun innerlich von Ihrem Partner endgültig lösen und Ihr Leben ganz in Ihre Hand nehmen. Sie dürfen sich frei von der Ehe fühlen und dürfen sich für neue mögliche Partner interessieren, ohne dass Sie sich als Christ fragen müssen, ob Ihnen das von Gott gestattet ist. Es ist Ihnen von Gott gestattet. Lassen Sie sich auch durch manch fromme Einstellung darin nicht verunsichern. Von nun an stehen Sie auch in der Frage eines neuen Partners allein verantwortlich vor Gott. Sie können Ihren ehemaligen Ehepartner jetzt ganz in Gottes Hand entlassen und Ihre neue Freiheit empfangen.

 © Charly Lücker

Leider tun sich viele Gemeinden damit deutlich schwerer als Gott. Manche wollen nicht akzeptieren, dass Ihre Ehe nun vorbei ist. Ich möchte Sie ermutigen auch in Ihrer Gemeinde Ihre neue Freiheit selbstbewusst zu leben. Werden Sie nach dem Ergehen Ihres ehemaligen Partners gefragt, verweisen Sie ruhig den Fragenden an Ihren ehemaligen Partner. Hat man Ihnen manche Aktivität oder kreatives Einbringen in Ihrer Gemeinde schwer gemacht, weil Ihre Ehesituation nicht geklärt war, machen Sie Ihren Glaubensgeschwistern nun deutlich, dass Ihre Lebensverhältnisse geklärt sind und es kein Zurück in die Ehe gibt.

Immer wieder sagen mir getrennt Lebende vor ihrer Scheidung, dass sie ja jetzt schon all das abgelegt hätten und es würde keinen echten Unterschied mehr machen, wenn sie dann endgültig geschieden sind. In dem was ich hier betrachtet habe, wird schon deutlich, dass getrennt zu leben eben nicht dasselbe ist, wie geschieden zu sein. Dazu gehört auch, dass getrennt Lebende vor Gott immer noch „ein Fleisch“ mit ihrem Ehepartner sind, Geschiedene aber nicht. Dazu im nächsten Kapitel mehr.

Abnabelung (was die Bibel unter „ein Fleisch“ versteht)

Nach dem Scheidungstermin bei Gericht war es immer noch so, dass ich innerlich wie ein Ehemann empfand. Die Sorge, ob es meiner ehemaligen Frau gut geht und ob sie meine Hilfe braucht und ähnliches bewegten mich weiter. Das war mir aber nicht so deutlich, wie ich es jetzt schreibe. Denn dieses Gefühl war mir seit der Zeit, in der ich mich in meine ehemalige Frau verliebte, bekannt. Im Vorfeld der Scheidung hatte ich mich mit dem Thema „Ein Fleisch“ auseinandergesetzt und habe gelernt, dass sich hinter diesem biblischen Begriff mehr verbirgt als nur eine altertümliche Beschreibung des Geschlechtsverkehrs. So hatte ich mit dem Pastor meiner damaligen Gemeinde einen Termin abgemacht, an dem wir mein „Ein Fleisch“ mit meiner ehemaligen Frau im Gebet zu Gott bringen wollten, verbunden mit der Bitte, dass Gott mich daraus wieder lösen würde. So fuhr ich nach meiner Scheidung zu diesem Termin. Als ich nach dem gemeinsamen Gebet die Gemeinde wieder verließ, spürte ich eine neue Freiheit in meinem Geist. Ich ging immer noch mit den Gefühlen eines umsorgenden Ehemannes zu diesem Gebet. Als ich wieder nach Hause fuhr, fühlte ich, dass dieses Gefühl mich sorgen zu müssen, von mir abgefallen war – ich empfand mich selbst wieder als einen Single und nicht länger als Ehemann.

In Gesprächen mit Theologen und christlichen Therapeuten stellte ich fest, dass die Bedeutung des biblischen „Ein Fleisch“ kaum bekannt ist. Zumeist wird es nur als eine altertümliche

 © Charly Lücker

Umschreibung des Geschlechtsverkehrs verstanden. Dabei meint die Bibel offensichtlich wesentlich mehr mit diesem Ausdruck. Da das Empfinden, womit sich dieses „Ein Fleisch“ ausdrückt, gut bekannt ist, wird es auch als normal und nicht spezifisch wahrgenommen. Wir beschreiben diese Emotionen heutzutage mit ganz anderen Begriffen und scheinen manche Zusammenhänge nicht mehr zu erkennen.

Ich meine nicht, dass Jeder, der selber durch Scheidung geht oder Menschen in Scheidungsprozessen begleitet, sich mit dem biblischen „Ein Fleisch“ wirklich auskennen müsste. Vieles passiert ganz automatisch oder Gott tut manches an uns, was wir nicht immer als Wirken Gottes erkennen. So bin ich mir sicher, dass die meisten Menschen, die durch eine Scheidung gehen, das, was ich nach dem Gebet empfunden habe, auch ohne ein spezielles Gebet irgendwann empfinden. Wenn wir uns als Christen aber mit dem Thema Ehescheidung und Wiederheirat auseinandersetzen, so kommen wir eigentlich nicht um das Thema „Ein Fleisch“ herum.

„Ein Fleisch“ ist mehr als Sex

Was aber ist dann gemeint, wenn in der Bibel von „Ein Fleisch“ gesprochen wird? Um das zu ergründen müssen wir uns an den Anfang der Bibel zur Erschaffung von Mann und Frau begeben:

1.Mo. 2,21 *Da ließ Gott, der HERR, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so daß er einschlief. Und er nahm eine von seinen Rippen und verschloß ihre Stelle mit Fleisch; ...* 23 *Da sagte der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem*

Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll Männin heißen, denn vom Mann ist sie genommen. 24 *Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden zu einem Fleisch werden.*

Jesus erläutert diese letzte Aussage noch einmal:

Matth.19,4 *Er aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen, daß der, welcher sie schuf, sie von Anfang an als Mann und Frau schuf* 5 *und sprach: «Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und es werden die zwei ein Fleisch sein»,* 6 *so daß sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch? Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.*

Es war also Gott, der die Aussage machte: „ *Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und es werden die zwei ein Fleisch sein“* Liest man nur den Text im 1.Mose könnte man meinen, dass der Mann das gesagt hätte. So aber bekommt diese Aussage ein anderes Gewicht.

Gott sprach nach der Erschaffung der Frau nicht einfach davon, dass Mann und Frau Sex haben werden. Er sprach davon, dass zwischen ihnen weit mehr geschieht. Wenn wir den Schöpfungsbericht genau lesen, sehen wir, dass zuvor Mann und Frau wortwörtlich in einem Fleisch / in einem Körper waren. Denn aus Adam wurde die Frau herausgenommen. Wie Adam als Mensch mit beiden Geschlechtern aussah, lässt die Bibel offen. Das ist für unsere Überlegungen auch nebensächlich.

 © Charly Lücker

Der Begriff „Seite“ oder „Rippe“ (wie Luther es übersetzt) hat eine weitere, heute sehr interessante Bedeutung. Der Begriff bedeutet auch „Zelle“ - genau eine „Gebetszelle“ im Tempel. Auch hier, bei dem Begriff Tempel, kommen wir im Neuen Testament wieder auf den Körper:

1.Kor. 6,19 *Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört?*

Wenn wir nun das heutige Wissen über die Gene hinzuziehen, können wir etwas frei vermuten, dass Gott tatsächlich nicht einen Rippenknochen Adams entfernte, sondern auf genetischer Ebene in den Körper Adams eingriff. Das ist lediglich ein möglicher Gedanke, der sich natürlich anhand der Bibel nicht weiter vertiefen lässt. Aber der Gedanke hilft uns besser zu verstehen, was die Aussage: „*und es werden die zwei ein Fleisch sein“* bedeutet. Mann und Frau waren original in einem Körper / einem Fleisch vereint und sie sollen nach der Erschaffung der Frau wieder als Paar eine neue Verschmelzung erleben. Ich umschrieb in einem früheren Kapitel diese Verschmelzung als die „Wir-Identität“ oder die „Eheperson“.

Vom „Ich“ zum „Wir“ und zurück

Wenn ein Mann und eine Frau sich ineinander verlieben und eine Beziehung eingehen, fangen sie an sich auf seelischer Ebene miteinander zu verbinden. Diesen Prozess kann man von Außen recht gut beobachten. Beide fangen an Gesten, Mimik und Redewendungen vom Partner zu übernehmen. Sie denken,

vor allem wenn sie verliebt sind, vornehmlich Partnerbezogen oder als Paar, nicht länger als Single. Wenn beide noch verliebt sind, drehen sich die Gedanken hauptsächlich um den Partner. Nach und nach, wenn die Verliebtheit nachlässt, verändert sich das Denken zu einem Denken im „Wir“ und die eigene Person rückt wieder mehr in das Zentrum des Denkens. Ein Single denkt im „Ich“, ein Mensch in einer Partnerschaft denkt (hoffentlich) mehr und mehr im „Wir“. Dieser Prozess der seelischen Verschmelzung mit dem Partner nennt die Bibel „Ein Fleisch“.

Tatsächlich ist zu beobachten, dass dieser Prozess des „Ein Fleisch“ auch oder spätestens durch den Geschlechtsverkehr angestoßen wird. Paulus greift das auf:

1.Kor. 6,15 *Wißt ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Soll ich denn die Glieder Christi nehmen und zu Gliedern einer Hure machen? Das sei ferne!* 16 *Oder wißt ihr nicht, daß, wer der Hure anhängt, ein Leib mit ihr ist? «Denn es werden», heißt es, «die zwei ein Fleisch sein».* 17 *Wer aber dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm.* 18 *Flieht die Unzucht! Jede Sünde, die ein Mensch begehen mag, ist außerhalb des Leibes; wer aber Unzucht treibt, sündigt gegen den eigenen Leib.* 19 *Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört?*

Es lässt sich gut beobachten, dass Menschen mit zunehmender Anzahl von Geschlechtspartnern in ihrer Beziehungsfähigkeit Schaden nehmen. Man könnte fast sagen, dass jeder

 © Charly Lücker

Geschlechtspartner eine Spur in der Seele des Menschen hinterlässt und dieser Mensch innerlich auf der Suche nach all denen ist, mit dem er „Ein Fleisch“ geworden ist. Zuletzt endet das „Ein Fleisch“-sein mit vielen darin, dass der Mensch in seinem Partnerschaftsempfinden abstumpft. Dies zeigt uns auf, warum Gott zwei Menschen, die „Ein Fleisch“ geworden sind mit dem Bund der Ehe schützen will.

Dass Mann und Frau wieder „Ein Fleisch“ werden gehört zu der Schöpfungsordnung Gottes, nicht aber der Ehebund, der lediglich das „Ein Fleisch“ schützen soll. Somit ist die Ehe nicht als Sakrament zu verstehen.

Eheleute verschmelzen also auf seelischer Ebene mehr und mehr. Wieder kann man das oft von Außen beobachten. Betrachtet man Ehepaare, die schon seit Jahrzehnten verheiratet sind, so ähneln sich manche schon äußerlich sehr. Die Ehepartner verstehen sich oft schon ohne Worte. Sie wissen wie der andere reagieren oder empfinden wird, ohne dafür ihren Partner fragen zu müssen. Nicht selten wird das „Ein Fleisch“ auch darin deutlich, dass manche alte Ehepartner ihrem verstorbenen Partner bald nachfolgen – auch wenn sie selber eigentlich nicht oder nicht so schwer erkrankt sind.

„Ein Fleisch“ zu sein bedeutet aber leider nicht, dass diese Beziehung deshalb auch dauerhaften Bestand hat. Dass Ehen scheitern können, haben Sie ja nun eventuell selber erleben müssen. Neben der Enttäuschung verlassen worden zu sein, macht das Zerreißen des „Ein Fleisch“ den Partnern am meisten zu schaffen.

Werden nun Eheleute geschieden und Gott akzeptiert diese Scheidung auch, macht es keinen Sinn mehr, dass beide weiter auch „Ein Fleisch“ sind. Jesus sagt in den oben genannten Versen, dass der Mensch nicht trennen soll, was Gott zusammengefügt hat. Er bezieht sich dort klar auf das „Ein Fleisch“. Diese Aussage bedeutet aber nicht, dass es Gott nicht möglich sein könnte, dieses „Ein Fleisch“ wieder zu trennen, oder dass er das nicht tun würde. Man kann beobachten, dass Gott tatsächlich bei Geschiedenen immer wieder das „Ein Fleisch“ trennt, ganz ohne dass er darum gebeten wurde. Die Aussage bedeutet nicht, dass Ehen nicht geschieden werden könnten, denn drei Verse weiter erlaubt Jesus Ehescheidung bei Unzucht. (Das haben wir ja schon genauer betrachtet)

Die Bitte an Gott aus Einem wieder zwei zu machen

Nicht nur bekennende Christen bitten Gott in einem Gottesdienst bei der Eheschließung um Gottes Segen. Menschen, die ihren christlichen Glauben bewusst leben, ist diese Bitte an Gott zu Beginn der Ehe sehr wichtig. So kann es nicht verkehrt sein, Gott am definitiven Ende der Ehe auch darum zu bitten, das „Ein Fleisch“ wieder zu trennen. Ich meine nicht, dass dazu ein weiterer Festgottesdienst angebracht wäre, wie ihn manche evangelische Kirche neuerdings anbietet. Für manchen mag es das Richtige sein, aber sicherlich nicht für die überwiegende Anzahl der Geschiedenen. Ein gemeinsames Gebet mit einem Pastor oder Seelsorger oder auch guten christlichen Freunden kann ein echter Gewinn sein. Dazu möchte ich Sie ermutigen. Auch wenn Gott früher oder später auch Ihr „Ein Fleisch“ trennen wird, macht es möglicherweise

 © Charly Lücker

auch bei Ihnen einen deutlichen Unterschied, wenn Sie dazu in einem speziellen Gebet zu Gott kommen.

Ein solches Gebet kann aber immer nur eine Bitte an Gott sein, das „Ein Fleisch“ zu trennen. Die Aussage Jesu, dass der Mensch nicht trennen soll, was Gott zusammengefügt hat, ist für uns verbindlich. Mir wurde berichtet, dass manche Seelsorger Formulierungen im Gebet benutzt haben, mit denen sie den Geschiedenen von dem Partner trennen wollten. Das steht uns Menschen aber nicht zu, wir haben auch keinen Auftrag von Gott solches zu tun.

Da nicht jeder diese Trennung punktuell erlebt, sondern diese eher als Prozess wahrnimmt, ist es auch gut so, dass wir Christen nicht die Autorität haben das „Ein Fleisch“ zu trennen. Denn manche Geschiedenen brauchen einen längeren Prozess der Abtrennung. Außerdem bestünde dann auch die Gefahr, dass Menschen das „Ein Fleisch“ von Ehen trennen wollen, die vor Gott noch nicht geschieden sind.

Was Sie tun können

Wenn Sie sich sicher sind, dass Ihre Scheidung vor Gott auch gültig ist, möchte ich Sie ermutigen Ihre nun geschiedene Ehe auch in einem solchen Gebet vor Gott zu beenden. Sie können Ihren ehemaligen Partner wieder in die Hand Gottes entlassen, aus der Sie ihn im Traugottesdienst empfangen haben. Somit beenden Sie vor Gott, was vor der Welt schon beendet wurde. Möglicherweise hilft Ihnen dieser bewusste Schritt dabei,

Ihrem ehemaligen Partner zukünftig entspannter zu begegnen. Gerade wenn Sie mit Ihrem ehemaligen Partner gemeinsame Kinder haben, mag das so manchen Streit zu vermeiden helfen. Diese Bitte an Gott können Sie auch mit einem Ritual verbinden. So können Sie zum Beispiel ein Papierschiff mit einem Symbol Ihrer Ehe auf einem Bach oder Fluss wegschwimmen lassen, einen Ballon mit einem derartigen Symbol wegfliegen lassen, ein solches Symbol Ihrer Ehe im Wald unter einem Baum vergraben, oder ähnliches. Dieses Ritual kann helfen, den endgültigen Abschluss der Ehe tiefer zu verinnerlichen.

Nun ist es auch endgültig Zeit eventuell vorhandene Erinnerungsstücke an Ihre Ehe wegzuräumen. Gehen Sie durch Ihre Wohnung und schauen Sie bewusst hin, welche Dinge Sie noch an Ihre Ehe erinnern. Eventuell stellen Sie Möbel um oder dekorieren um.

 © Charly Lücker

Ein neuer Partner (Warum man sich Zeit lassen sollte)

Anna hatte miterlebt wie Heiners Ehe zerbrach. Sie war mit dem Ehepaar bekannt gewesen und hatte sich nach und nach mit Heiner angefreundet. Bald hat er ihr erzählt, wie es ihm in seiner Ehe ergangen ist und sie stand ihm als Freund zur Seite. Nachdem er geschieden war, verliebten sich beide schnell ineinander und kamen als Paar zusammen. Ein Jahr später heirateten sie und nun sind sie gut fünf Jahre verheiratet. Trotz des Abstands, den beide zur ehemaligen Ehe von Heiner gefunden haben, ist Heiners erste Frau immer noch in ihrer Ehe präsent. Das kommt zum einen durch seine Kinder aus der ersten Ehe und den immer wieder aufkommenden Unstimmigkeiten zwischen ihm und seiner ersten Frau. Andererseits hat Anna das Gefühl, dass sie von Heiner immer wieder mit seiner ersten Frau verglichen wird. Auch nach der langen Zeit ist Heiners frühere Ehe immer wieder noch Thema zwischen den beiden. Die Bemerkung, die Heiner gestern Abend von sich gab war bitter. Sie hatten sich über irgendeine Kleinigkeit gestritten und keiner wollte nachgeben. Dann sagte Heiner diesen bitteren Satz: „Du bist ganz genauso wie meine erste Frau!“

Statistiken zeigen auf, dass vor allem Männer schnell neue Beziehungen beginnen, wenn ihre Ehe in die Brüche geht. Oft schon vor der eigentlichen Scheidung. In unserer Onlineumfrage gaben 66% der Geschiedenen an, dass sie eine neue Beziehung eingegangen sind. Etwas über 45% gingen

diese Beziehung bereits vor der Scheidung ein, weitere 12% kurz nach der Scheidung. Knapp 15% haben kurz nach der Scheidung wieder geheiratet. Das zeigt uns, dass so mancher von einer Beziehung in die nächste geht, ohne sich genügend Zeit zu lassen, die gescheiterte Ehe aufzuarbeiten.

Der überwiegende Teil, der kurz nach der Scheidung eingegangenen Ehen, wird sehr bald wieder geschieden. Zumeist hat das mit der nicht aufgearbeiteten Scheidung zu tun. Wie und warum das so ist, versuche ich Ihnen zu erläutern.

Flucht in eine neue Beziehung und warum das selten gut geht

Wenn die Ehe schwierig wird, finden manche bei einem anderen Partner Verständnis, Stütze und die vermisste Nähe. Besonders wenn die Ehe schon in einer tiefen Krise steckt, wenden sich nicht wenige einer neuen Partnerschaft zu. Einigen gibt erst der neue Partner Kraft, die Ehe zu beenden. Viele dieser neuen Beziehungen beginnen als Freundschaft und entwickeln sich nach und nach zu einer neuen Partnerschaft. Einige gestatten sich erst nach der Scheidung eine neue Partnerschaft und versuchen solange, ihre Gefühle füreinander zu verdrängen.

Es gibt zwei Wege wie man mit einer gescheiterten Partnerschaft umgehen kann. Der eine Weg ist zunächst, nicht auf neue Beziehungen einzugehen, um erst einmal genügend Zeit zu haben wieder zu sich zu finden und die Lasten der vergangenen Ehe abzulegen. Der andere Weg ist der, in eine neue Partnerschaft. In dieser Partnerschaft suchen und finden

 © Charly Lücker

diese den nötigen Halt und die Kraft um aus der bisherigen Ehe auszusteigen. Der zweite Weg ist der schlechtere. Auch wenn es Ehen gibt, die schon zur Zeit der vorherigen Ehe als Beziehung begannen, die gut und stabil verlaufen, ist das doch eher die Ausnahme. Diese Ehen mussten schon von Anfang an eine Belastung aushalten, die die meisten dieser frühen Partnerschaften scheitern lassen.

Einen neuen Partner zu finden und damit nicht weiter alleine zu sein, ist oft das Ziel frisch Geschiedener. Jetzt wo die Ehe auch offiziell beendet ist, steht dem doch eigentlich auch nichts weiter entgegen. So verlieben sich viele recht früh und beginnen eine neue Partnerschaft. Doch diese neuen Partnerschaften haben oft Tücken, die erst beim genauen Hinsehen zu erkennen sind. So früh nach der Scheidung ist man innerlich noch mit der alten Ehe beschäftigt. Selbst nach langer Trennungszeit, bewegt die jetzt vergangene Ehe immer noch. Der Blick auf das neue Leben ist oft noch mitbestimmt durch das alte. Manches, was man in der Ehe erlebt hat, möchte man nicht mehr erleben, manches nicht missen. So ist auch der Blick auf den möglichen neuen Partner nicht ungetrübt. Es dauert eine ganze Weile, bis man aufhört den neuen Partner mit dem alten zu vergleichen. Dieser Vergleich ist zum Teil auch nicht ein bewusstes Hinsehen, sondern eine unterbewusste Haltung. Das ist etwas gut nachvollziehbares. Bis zur Scheidung war man noch mit dem ehemaligen Partner durch das „ein Fleisch“ verbunden. Jetzt ist man wieder auf sich alleine gestellt und muss erst einmal wieder zu sich selbst finden. Das mag einem leichter erscheinen, wenn man das nicht alleine tun muss, doch dies ist eher ein Irrtum.

Sich selbst wiederfinden

Vor kurzem berichtete mir eine Frau, dass sie sich kurz vor ihrer Scheidung in jemand anderen verliebt hat. Dieser Mann war aber nicht an einer Beziehung interessiert. Das frustrierte sie sehr und sie konnte sich erst einige Zeit nach der Scheidung innerlich von dieser Hoffnung auf eine neue Beziehung lösen. Übrig blieb das Gefühl, dass sie nun wirklich keine Lust mehr auf einen neuen Mann hat. Sie war erstaunt, dass ihr das plötzlich so leicht fiel. Sie war nicht weiter darüber verbittert, dass sie nun alleine ist. Ob sie wieder eine neue Beziehung eingehen wird, weiß sie noch nicht. Ich bin davon überzeugt, dass sie wieder in eine neue Partnerschaft finden wird. In diesem Moment ist diese Entwicklung bei ihr positiv, das gibt ihr den nötigen Freiraum, wieder zu sich selbst zu finden.

Mit der abgeschlossenen Scheidung, entwickelt man sich nach und nach wieder zu dem Menschen, der man ohne Partner ist. Dieser Mensch, der in Ihnen schlummert, ist der Mensch, der Sie original sind. In der Ehe und kurz nach der Scheidung ist die eigene Persönlichkeit durch die Partnerschaft geprägt. Paare passen sich einander an und werden sich zum Teil wesensähnlich. Nach der Scheidung geht die Entwicklung der Persönlichkeit wieder in die andere Richtung, hin zum eigenen Ich. Es kann gut sein, dass Sie auf diesem Weg wieder alte Hobbys aufgreifen, die Sie in Ihrer Ehe nicht mehr weiter verfolgt haben. Alte Gewohnheiten von früher kommen zurück und Sie finden sich immer besser mit sich selbst zurecht. Sie genießen Zeiten, in denen Sie mit sich allein sein können und finden wieder Frieden darin. Die bisher erlebte Einsamkeit löst sich nach und nach mit dem Gefühl der Zufriedenheit ab.

 © Charly Lücker

Aus schwer erfindlichen Gründen macht diese Rückentwicklung zum eigenen Ich manchen Geschiedenen Angst. Die Angst ist oft mit der Befürchtung verbunden, einsam zu werden oder nicht wieder aus ihr herauszufinden. Gerade wenn man mit dem früheren Partner gemeinsame Kinder hat und so weiterhin im regelmäßigen Kontakt miteinander ist, erscheint manchem diese Entwicklung kaum möglich zu sein. Die immer wiederkehrende Konfrontation mit der alten Ehe behindert den Blick nach vorn und macht die Besinnung auf sich selbst schwer.

Wenn ich hier von einer Rückentwicklung spreche, meine ich nicht damit, dass man sich wieder zu genau dem Menschen zurück entwickelt, der man vor der Ehe war. Das ist nicht möglich. Jeder Mensch ist in seiner Persönlichkeitsentwicklung progressiv. Er entwickelt sich beständig weiter und kann nicht wieder zurück zu dem was einmal war. Diese Rückentwicklung, von der ich spreche, ist eine Entwicklung zurück zu dem Individuum das man ohne einen Partner ist. Diese Persönlichkeit, zu der Sie sich wieder entwickeln, hat aber einiges mit dem zu tun, der Sie vor Ihrer Ehe einmal waren.

Vollwertiger Partner werden und nicht nur der „Rest der Ehe“ bleiben

„Der Rest der Ehe“ so kommen sich manche nach der Scheidung vor. Das ist aber nicht das, was Sie in Wirklichkeit sind. In Ihnen steckt weit mehr als nur das, was von Ihrer Ehe übrig blieb.

Bevor Sie sich wieder auf eine neue Partnerschaft einlassen, sollten Sie darüber nachdenken, welch ein Partner Sie selber für Ihre neue Ehe sein wollen. Wollen Sie eine Partnerschaft, die Ihre Defizite und Ihren Hunger nach Nähe stillt? Oder wollen Sie wieder jemand sein, der sich ganz in diese neue Beziehung einbringen kann und etwas zu geben hat? Eventuell glauben Sie nicht, dass Sie ein solcher Partner sein können, aber das könnten Sie sein. Das braucht allerdings seine Zeit.

Beginnen Sie also, sich auf das Kommende zu konzentrieren und entdecken Sie sich, wie Sie Ihr Leben gestalten und sich selbst darin zum Ausdruck bringen wollen. Gehen Sie davon aus, dass Ihr Leben auch dann Sinn hat und wertvoll ist, wenn Sie ohne Partner leben. Dazu wird es eventuell notwendig sein, aufkommende Einsamkeitsgefühle auszuhalten.

Da Geschiedene in der Regel schon älter sind, kann die Befürchtung aufkommen, keinen neuen Partner zu finden. Damit meine ich diese Gefühle, die allgemein als „Torschlusspanik“ beschrieben werden. Diese Befürchtungen sind aber unangebracht. Ihr Leben geht weiter und egal in welchem Alter, Menschen finden immer wieder neue Partner. Lassen Sie sich also nicht durch solche Ängste in eine Beziehung treiben, mit der Sie nicht wirklich zufrieden sind.

Wenn Sie nun Ihre Scheidung hinter sich haben, sollten Sie zunächst Ihre Aufmerksamkeit darauf richten, zu erkennen, was Sie noch mit der vergangenen Ehe verbindet. Betrachten Sie diese Dinge gut und beenden Sie das, was Sie noch an diese Ehe bindet und Sie in Ihrem Weiterkommen hindert. Natürlich meine ich damit nicht die Dinge, die Ihre

 © Charly Lücker

Verantwortung als Elternteil betreffen. Erspüren Sie, was Sie selbst darin ausmacht. Indem Sie sich die nötige Zeit lassen, werden Sie sich wieder neu erleben und ganz neu zu sich selbst stehen können. Bisher haben Sie sich darauf konzentriert, in Ihrer Ehekrise einen festen Stand zu finden. Nun können Sie Ihre Stärken wieder neu erleben, indem Sie Ihr eigenes Leben gestalten.

In dieser Neufindung, entwickeln Sie sich automatisch zu einem attraktiven Partner für eine neue Ehe. Sie werden mehr und mehr in der Lage sein, zu sich selbst zu stehen und selbstbewusst auf eine neue Partnerschaft zuzugehen. Nehmen Sie nicht zu schnell an, diesen Punkt bereits erreicht zu haben. Tatsächlich braucht man für diesen Prozess in der Regel wenigstens zwei Jahre, manches Mal können einzelne sogar bis zu der doppelten Zeit der Ehezeit brauchen. Wie lange Sie brauchen werden hängt von solchen Faktoren ab, ob und wie Sie Ihre vergangene Ehe aufarbeiten, ob Sie gemeinsame Kinder haben, wie sich der Umgang mit diesen gestaltet und wie bereit Sie sind, sich auf diese Weiterentwicklungen einzulassen. Daher sind zwei Jahre schon eine recht kurze Zeit. Lassen Sie sich aber nicht von diesen Zeiträumen abschrecken. Diese Zeit geht schneller vorbei, als Sie jetzt eventuell befürchten.

Wann sind Sie aber dann soweit, sich wieder auf eine neue Beziehung einzulassen? Dafür gibt es tatsächlich einen recht guten Indikator. Zuvor habe ich an dem Beispiel dieser Frau schon aufgezeigt, um was es geht. Sie kommen irgendwann an den Punkt, an dem Sie mit Frieden in Ihrem Herzen sagen

können, dass es Ihnen nicht weiter wichtig ist, einen Partner zu finden. Es kann sogar sein, dass Sie den Eindruck haben, dass Sie keine weitere Partnerschaft mehr leben werden und damit sehr zufrieden sein könnten. Das ist ein Indikator dafür, dass Sie zu sich selbst gefunden haben und sich nicht weiter als Teil einer Partnerschaft definieren. Hier rede ich nicht von einer Gleichgültigkeit, die sich wie ein Mantel über Ihre Gefühle legt. Ich rede von einem echten wohltuenden Frieden, der sich mit diesen Gedanken verbindet. Leider verwechseln manche das Empfinden von Gleichgültigkeit mit dem Frieden, den sie erleben können.

In der Bibel wird dieser Punkt, der so oder ähnlich in verschiedenen Aspekten Ihres Lebens aufkommen kann, mit dem Samenkorn umschrieben, dass in die Erde fallen muss um zu sterben, damit aus ihm Neues entstehen kann. So redet Jesus über sich selbst, und dieses Bild wird auch für andere Prozesse benutzt. Damit Neues entstehen kann, muss das Alte sterben. Sterben ist ein schmerzhafter Prozess und verbunden mit Zeiten der schwindenden Hoffnung. Ist das Alte aber vergangen, so kann auch Neues entstehen. Es wird Neues in Ihrem Leben entstehen, da können Sie recht sicher sein.

Wenn Sie diese Zufriedenheit erreicht haben, wirken Sie auch auf Ihre Umwelt völlig anders. Sie wirken nicht weiter wie ein Mensch, der unbedingt eine Partnerschaft sucht, um sich wieder vollständiger zu fühlen. Sie wirken auch nicht mehr wie ein verletzter und womöglich verbitterter Mensch. Jetzt werden Sie interessant auf Ihre Umwelt wirken. Als ein Mensch, der in sich zur Ruhe gefunden hat und sein Leben zu meistern weiß. Das wiederum ist sehr attraktiv für Ihren zukünftigen Partner.

 © Charly Lücker

Der Partner, den Sie nun finden können, wird niemand sein, der davon angezogen wird, als starker Helfer an Ihrer Seite zu stehen, da Sie nicht mehr hilfebedürftig wirken. Sie können sich dann also selbstbewusst und als gestärkte Persönlichkeit auf eine neue Partnerschaft einlassen.

Immer wieder hört und liest man, dass in neuen Partnerschaften und zweiten Ehen der ehemalige Partner eine gewichtige Rolle spielt. Das ist nur der Fall, wenn Sie sich zu schnell auf eine neue Beziehung einlassen. Es ist tatsächlich möglich eine neue Ehe ohne den „unsichtbaren Dritten“ zu leben. Geben Sie Gott die Gelegenheit und die notwendige Zeit, Sie auf Ihren Weg der Heilung bis zu diesem Punkt zu führen, dann werden auch Sie das erleben können. Gott will Ihnen nicht nur in einer Ehekrise und in einer Scheidung so zur Seite stehen, dass Sie dies alles überleben. Er möchte Ihre Seele so wiederherstellen, dass Sie Ihrem neuen Partner ein vollwertiger Partner sein können und nicht nur der „Rest der alten Ehe“.

Was Sie tun können

Suchen Sie nicht sofort nach einem neuen Partner. Lassen Sie sich die Zeit, die Sie für sich brauchen. Nehmen Sie sich Zeit für sich selbst und überlegen Sie, ob es Hobbys in Ihrem Leben gab, die Sie jetzt eventuell wieder aufgreifen können.

Beobachten Sie sich selbst, wie Sie eigenständig Ihr Leben meistern und geben Sie sich den Raum die Erfahrung zu machen, dass Sie dazu keinen neuen Partner brauchen. Machen Sie die Suche nach einem neuen Partner nicht zu einem Hauptaspekt Ihres jetzigen Lebens. So sehr Sie eventuell

im Moment die Nähe eines Anderen wünschen, verkaufen Sie sich nicht an einen anderen Menschen, nur um diesen Wunsch erfüllt zu finden.

Wenn Sie bereits eine neue Partnerschaft eingegangen sind, beobachten Sie sich in wie weit Ihre alte Ehe auch in dieser neuen Partnerschaft eine Rolle spielt. Reden Sie offen mit Ihrem neuen Partner darüber und fragen Sie nach, wie dieser Sie erlebt. Fragen Sie auch nach, welche Rolle Ihre innere Not für Ihren neuen Partner eine Rolle spielte, sich in Sie zu verlieben. Wie würde Ihre Partnerschaft aussehen, wenn Sie zum Zeitpunkt des Beginns der neuen Partnerschaft schon länger geschieden gewesen wären. Sprechen Sie auch miteinander darüber, dass Sie Freiraum für sich brauchen, um sich innerlich von Ihrer Ehe verabschieden zu können.

Lassen Sie sich vor allem mit einer neuen Ehe Zeit. Heiraten Sie nicht vorschnell. Nach der Scheidung verändern Sie sich noch und brauchen Freiraum dafür. Riskieren Sie nicht Ihre neue Ehe, weil Sie diese Veränderung nicht abgewartet haben.

 © Charly Lücker

Und die Kinder? Geschieden sein, Eltern bleiben

Lisa hat Kevin kennen- und lieben gelernt. Drei Jahre sind sie nun schon ein Paar und sie möchte Kevin gerne heiraten. Sie haben viele gemeinsame Interessen und haben bereits einiges erlebt. Sie teilen nicht nur ihre Vorstellungen von der Zukunft, sondern haben auch Ähnlichkeiten in ihren Familiengeschichten. Beide haben miterleben müssen, dass sich ihre Eltern scheiden ließen. Kevin empfand die Scheidung seiner Eltern befreiend. Die Scheidung setzte den Spannungen und Streitereien ein Ende und die Familie kam zur Ruhe. Bei Lisa war es ganz anders. Die Scheidung ihrer Eltern brachte keinen Frieden in die Familie. Der Streit ihrer Eltern wurde lediglich auf andere Ebenen verlagert. Bis zum Ende ihrer Studienzeit wusste sie nie, ob ihr Vater die Unterhaltszahlungen überweist oder nicht. Bei jedem Antrag auf Bafög zögerte er seine Angaben unnötig hinaus. Durch diese Erfahrungen hat sie nun sehr zwiegespaltene Gefühle, was ihre eigene Ehe mit Kevin betrifft. So sehr sie sich nach einer eigenen harmonischen Familie sehnt, so sehr hat sie Angst davor, dass sich ihre eigene Ehe ähnlich entwickeln könnte, wie die Ehe ihrer Eltern.

Die Scheidung der Eltern wirkt sich sehr unterschiedlich auf die Kinder aus. In der Psychologie ging man lange davon aus, dass praktisch alle Kinder unter der Scheidung ihrer Eltern leiden und in ihrer eigenen Beziehungsfähigkeit Schaden nehmen. Doch neue Studien haben ergeben, dass nicht alle Kinder aus Scheidungsehen solche Schäden erfahren.

Kinder nehmen je nach Alter die Scheidung unterschiedlich auf

Kinder durchlaufen in ihrem Wachstum verschiedene Entwicklungsstufen. Je nachdem in welcher Wachstumsstufe sie sich, zum Zeitpunkt der Scheidung ihrer Eltern, befinden, werden sie auch anders reagieren.

Wie sehen diese Entwicklungsstufen aus? Zunächst lebt das Kind im Bauch der Mutter in einer tatsächlichen Symbiose, also einem Zusammenleben in Abhängigkeit zueinander. Diese Symbiose lebt das Kind in den ersten vier bis fünf Jahren seines Lebens ähnlich intensiv weiter. In der Regel ist weiterhin die Mutter die Bezugsperson für das Kind. Nach der Geburt ist es jedoch in einem begrenzten Zeitraum auch möglich, dass die Bezugsperson wechselt.

Erst im Alter von vier oder fünf Jahren beginnt das Kind, sich selbst als eigenständig zu erleben und seine Symbiose zur Mutter nach und nach zu lösen. Noch einige Jahre länger haben die Eltern für die Kinder einen gottähnlichen Status. Für die Kinder sind die Eltern diejenigen, die quasi alles können und alles wissen. Erst nach und nach entdecken sie, dass auch ihre Eltern begrenzt sind.

Durch diese anfängliche Fixierung bilden die Kinder grundsätzliche Werte für ihr Leben aus. Sie erwerben durch eine stabile Beziehung zu den Eltern ein Vertrauensvermögen, dass in der Psychologie „Urvertrauen“ genannt wird. Dieses Urvertrauen ist die Grundlage für unsere Selbstsicherheit, unseren Selbstwertempfinden und bildet die Grundlage für

 © Charly Lücker

unsere Beziehungsfähigkeit. Es hat direkte Auswirkungen darauf, wie gut wir unser Leben zu meistern vermögen. Diese weit reichenden Auswirkungen machen deutlich, warum sich Störungen in dieser Entwicklungsphase sehr negativ auf das zukünftige Leben des Kindes auswirken.

In der Pubertät löst sich das Kind dann sehr deutlich aus dieser Symbiose. In dieser Lebensphase durchläuft das Kind noch einmal eine schwierige Findungsphase. Es entdeckt sich in seiner Geschlechtlichkeit und löst sich in einer Rebellion zu einem eigenständigen Leben. Auch in dieser Lebensphase kann sich der Zerbruch der eignen Familie negativ auf die Beziehungsfähigkeit der Kinder auswirken.

Nach diesen Entwicklungsphasen ist der Zerbruch der Familie zwar weniger einschneidend, aber dennoch nicht ohne Auswirkungen.

Stabilitätsverlust durch Scheidung der Eltern

Leben die Eltern in den relevanten Entwicklungsphasen in einer starken Ehekrise oder trennen sich sogar, wird das Kind in seiner Entwicklung stark beeinflusst und es kann dazu führen, dass das Kind eigene Beziehungen nicht wirklich zu leben vermag. Wenn das Urvertrauen angegriffen ist, fällt es dem Menschen schwer sich ganz auf einen Partner einzulassen. Beständig schwebt die Angst mehr oder weniger bewusst im Hintergrund, dass auch diese Beziehung nicht halten könnte. Aber auch das ist eher eine anfängliche Beschreibung dessen, wie so etwas empfunden und erlebt wird. Eine weitere Folge

des Zerbruchs der Herkunftsfamilie kann sich im Narzissmus, die gesteigerte Eigenliebe ohne Rücksicht auf die soziale Umwelt, von Scheidungskindenr ausdrücken. Hier hat sich das Kind dazu entschieden, nur sich selbst zu vertrauen und Beziehungsangebote von außen als nicht zuverlässig einzustufen.

Interessant ist auch, dass sogar Erwachsene sehr stark mit Verunsicherung reagieren können, wenn ihre Eltern sich scheiden lassen. Hier meine ich durchaus Erwachsene, die schon selber eine Familie haben und beruflich in sicheren Situationen leben. Die Familie, aus der man stammt, hat mit ihrer Stabilität nicht unerhebliche Auswirkungen. Haben Erwachsene die Ehe ihrer Eltern bisher als stabil erlebt, so bauen sie auch ihre Beziehungsfähigkeit zum Teil darauf auf. Kommt die Ehe der Eltern in eine schwere Krise oder sie trennen sich, erleben auch bereits erwachsene Kinder oft diese Erschütterung.

Ich habe einige Erwachsene erlebt, die den Zerbruch einer Ehe in ihrem Verwandten- oder auch Bekanntenkreis als eine kritische Anfrage an ihre eigene Ehe empfanden. Dies mitzuerleben kann tiefe Unsicherheiten in diesen Personen zu Tage bringen. Nicht selten scheint das ein Hintergrund dafür zu sein, warum in manchen Gruppen mit hohen Wertansprüchen, wie es auch christliche Gemeinden sind, Scheidung so vehement abgelehnt wird.

Der Wunsch nach stabilen Familienbeziehungen und die Ausrichtung des eigenen Lebens danach ist etwas, was tief in

 © Charly Lücker

unserer Seele verankert ist. Nur wenn die eigene Familie seit langem nicht als etwas Stabiles wahrgenommen wird, suchen wir uns alternative Grundlagen unseres Lebens. Oft suchen sich Kinder dann in anderen Familien die Stabilität, nach der sie sich sehnen. In diesem Fall wird der Zerbruch der eigenen Familie nicht so verunsichernd erlebt.

Studien haben ergeben, dass Ehen von Scheidungskindern häufiger geschieden werden, als Ehen von Kindern aus stabilen Familien. Das sind statistische Werte, die bei aller hinterfragbarer Sachlichkeit dennoch aufzeigen, welchen Einfluss die Ehe der Eltern auf die Ehen der Kinder hat. In diesen Studien wurde selten erfasst, wie viele Paare keine Ehe eingehen, weil sie kein Vertrauen zur Ehe finden können. Die Diskussion über Sinn und Notwendigkeit der Ehe in unserer Gesellschaft und die rapide Zunahme so genannter Lebenspartnerschaften ohne den Status einer Ehe, hat meiner Meinung nach auch ihre Ursachen in den so häufig zerbrechenden Ehen unserer Gesellschaft.

Eltern dürfen keine Rivalen sein

Ein weiterer Aspekt, der den Kindern bei der Scheidung ihrer Eltern schwer zu schaffen macht, ist der anhaltende Streit zwischen den Eltern. Natürlich leiden die Kinder schon in der zerrütteten Ehe ihrer Eltern unter den Streitereien. Sie erleben sich oft zwischen den Eltern stehend und sind hoffnungslos damit überfordert. Führen die Eltern ihren Streit auch nach der Ehe fort, leiden die Kinder weiterhin darunter.

Es gibt erschreckende Geschichten darüber, wie Eltern nach der Scheidung weiterhin streiten und miteinander kämpfen. Oft streiten sie auch rücksichtslos auf dem Rücken ihrer Kinder. Das Zurückhalten von Unterhaltszahlungen oder die Erpressungsversuche durch die Vorenthaltung des Umgangsrechts sind nur die Spitze des Eisbergs. Oftmals ist es kaum zu glauben, wie Eltern ihre Kinder auf ihre Seite ziehen wollen, indem sie den ehemaligen Partner vor den Kindern schlecht machen. Damit überfordern sie diese nicht nur, sondern hinterlassen tiefe Narben in der Seele ihrer Kinder.

Ich habe es schon mehrfach gesagt, möchte es hier aber nochmals wiederholen: Sie können zwar aufhören ein Ehepaar zu sein, nicht aber Eltern zu sein.

Wenn Sie nun von Ihrem Partner geschieden sind, beenden Sie damit auch, soweit irgend möglich, jeden Streit der zwischen Ihnen war. Tun Sie das nicht nur um sich selbst einen Gefallen zu tun, sondern vor allem dann, wenn Sie gemeinsame Kinder haben, um Ihrer Kinder willen. Es macht überhaupt keinen echten Sinn, nach der Scheidung weiterhin Streit und Hass zu schüren. Sie haben die Konsequenzen daraus gezogen, dass Sie nicht mehr miteinander leben können, leben Sie also nicht weiter darin.

Ihre Kinder brauchen Sie und Ihren Partner als Eltern, um ihr eigenes Leben auf stabile Fundamente aufzubauen. Auch wenn Sie sich eventuell wünschen, dass Ihr ehemaliger Partner in Ihrem Leben gar nicht mehr vorkommt, werden Ihre Kinder weiterhin den Wunsch behalten einen Vater und eine Mutter zu

 © Charly Lücker

haben. Auch ein neuer Partner wird den anderen Elternteil nicht wirklich ersetzen können.

Selbstverständlich ändert mein Appell hier nichts daran, dass es tatsächlich Elternteile gibt, vor denen Kinder nachhaltig geschützt werden müssen. Sowohl vor so manchen Suchtmittelabhängigen, als auch vor gewalttätigen Eltern. Ganz zu schweigen davon, dass sie selbstverständlich vor Pädophilen geschützt werden müssen. Die allermeisten Ehen enden nicht aus solchen Gründen. Daher gibt es auch selten einen echten Grund für solche nachehelichen Streitigkeiten.

Nicht wenige geschiedene Ehepartner zeigen, dass es auch nach der Scheidung gelingen kann weiterhin Eltern zu bleiben. Denken Sie daran, dass es sich hier um Ihre Kinder dreht und nicht mehr um Ihre Ehe.

Was Sie tun können

Denken Sie darüber nach, ob Sie in sich selbst zwischen dem Umstand, dass Sie sich von Ihrem ehemaliger Ehepartner getrennt haben und dem Umstand, dass dieser immer noch Vater oder Mutter Ihrer Kinder bleibt zu unterscheiden vermögen. Können Sie sich damit abfinden, dass Ihre Kinder weiterhin eine tiefe Beziehung zu Ihrem ehemaligen Partner halten wollen? Fragen Sie sich, ob Sie bereit sind diesen anderen Elternteil Ihrer Kinder in Ihrem eigenen Leben als diesen Elternteil akzeptieren zu wollen. Machen Sie sich dabei aber deutlich, dass es hier nicht um Sie, sondern um Ihre

Kinder geht. Was können Sie tun um Ihren Kindern den Kontakt zu ihren Vater oder Mutter weiter zu ermöglichen? Wo können Sie Spannungen aus der Begegnung zwischen ihnen herausnehmen?

Wenn noch nicht geschehen, besprechen Sie mit Ihrem ehemaligen Partner, wie Sie gemeinsam den Umgang mit Ihren Kindern gestalten wollen. Überdenken Sie zusammen, ob Sie bereit sind, Ihre Partnerprobleme in der Vergangenheit zu belassen und wie Sie als Eltern mit Ihren gemeinsamen Kindern umgehen wollen.

Sie sind jetzt nicht genötigt all das zu vergessen, was Ihre Ehe zerstört hat. Aber Ihre Kinder sollen nicht weiter unter der Last bleiben, dies alles weiter zu tragen. Machen Sie daher einen klaren Strich und lassen Sie Vergangenes vergangen sein und richten Sie Ihren Blick auf die Zukunft.

Suchen Sie nötigenfalls eine Beratungsstelle auf, die Ihnen helfen kann Ihre gemeinsame Elternschaft ohne das Erbe der zerbrochenen Ehe zu leben.

Wenn Sie bei sich selbst eine starke Verunsicherung erleben, weil Ihre Eltern sich haben scheiden lassen, versuchen Sie zu erspüren, worauf diese Verunsicherung basiert. Eventuell sind Sie an dem Punkt Ihre Eltern aus der Rolle zu entlassen, Ihrem Leben die Stabilität zu geben, die Sie brauchen.

Machen Sie sich auch klar, dass Sie Ihr eigenes Leben leben und das Schicksal der Ehe Ihrer Eltern nicht auch zwangsläufig das Schicksal Ihres Lebens und Ihrer Ehe sein muss.

 © Charly Lücker

Gemeinde & Mitarbeiter

Hugo war über zwanzig Jahre Pastor. In dieser Zeit hat er auch seine Frau kennengelernt und hatte mit ihr eine lange Ehe geführt. Sicherlich hat er zuviel Zeit in seinen Gemeindeaufgaben verbracht und seine Ehe vernachlässigt. Ganz unschuldig fühlt er sich nicht an der Scheidung, die dann kam. Seine Frau hat bei einem anderen Mann die Liebe und Nähe gefunden, die sie bei ihm so vermisst hatte. Der Weg vom Offenbarwerden der Untreue seiner Frau, bis hin zur Scheidung glich einem Spießrutenlauf. Mehr und mehr Dienste in der Gemeinde wurden ihm entzogen und schließlich wurde er entlassen. So verlor er nicht nur seine Ehe, sondern auch seinen Beruf. Eine neue Arbeitsstelle ist fast nicht zu finden. Immer wieder wird er schon deshalb als Pastor abgelehnt, weil er geschieden ist. Was ihn besonders schmerzt ist die Erinnerung daran, dass er als Pastor anderen Gemeindegliedern, die durch Scheidung gegangen sind, so hart und unbarmherzig begegnet ist. Er selbst hat ihnen Dienste weggenommen und ihnen das Leben in der Gemeinde schwer gemacht. Erst als er selbst vor dem Ende seiner Ehe stand, wurde ihm einiges klar, was er zuvor nicht wahrhaben wollte.

Nicht nur bei Pastoren stellt sich immer wieder bei einer Scheidung auch die Frage, in wie weit diese in der Kirchengemeinde mitarbeiten können oder nicht. Sehr viele Gemeinden gehen mit dieser Frage und den Betroffenen in sehr guter Weise um. Leider gibt es auch Gemeinden, die mit Vorbehalten zu kämpfen haben oder wo theologische Überzeu-

gungen mit dem konkreten Leid gescheiterter Ehen kollidieren. Oft führen aber auch Unsicherheiten über den Umgang mit Menschen in gescheiterten Ehen zu Problemen in der Gemeinde.

Gemeinden können hilfreiche Stütze sein

Der Glaube an Gott ist für Christen eine wichtige Stütze auf dem oft stürmischen Weg des Lebens. In der Kirchengemeinde finden Menschen zusammen, die gemeinsam Gott feiern und sich gegenseitig ermutigen und unterstützen. Gerade für Menschen, die in ihrem Leben an bestimmten Punkten Schwierigkeiten haben oder deren Lebenskonzepte gescheitert sind, hat Gott seine Gemeinde gebildet. Jesus sagte einmal:

Mark. 2,17 ... *Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.*

Dadurch, dass sich jeder Christ darüber bewusst bleiben sollte, dass er selbst auch ein Sünder ist, der Gnade vor Gott gefunden hat, kann die Gemeinde ein Ort des Trostes und Stütze werden. Viele finden in der Begegnung mit den Glaubensgeschwistern solche Menschen, die ihnen in Lebenskrisen zur Seite stehen und selber mit solchen Krisen vertraut sind. Hier finden sie Ansprechpartner und Freunde, die zu ihnen stehen.

Auch die festen sozialen Strukturen in den Gemeinden können eine wertvolle Hilfe sein, wenn die eigenen Familienstrukturen zerfallen. Die regelmäßigen Treffen in den Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen bilden ein stabiles Gerüst, in dem

 © Charly Lücker

Begegnung geschieht und Menschen in ihrer Einsamkeit aufgefangen werden können. Viele Gemeinden bieten sogar seelsorgerliche Hilfe für solche Lebenskrisen wie Scheidungen an. Manche größere Kirche kann sogar therapeutische Hilfe anbieten. Für Alleinerziehende sind die Angebote der Kinderbetreuung auch eine große Hilfe. In Amerika gibt es sogar eine Einrichtung, die das komplette Material für Selbsthilfegruppen von Scheidung Betroffenen anbietet. Diese Gruppen gibt es dort schon in einigen Gemeinden. Sie heißen „Divorce Care“. Leider kenne ich in Deutschland noch keine ähnliche Arbeit.

Gott hat seine Gemeinde berufen Menschen in Not zu helfen, lange bevor es andere gesellschaftliche Hilfsstrukturen gab. In unserer Onlineumfrage haben auch nicht Wenige angegeben, dass sie wertvolle Hilfe in ihrer Kirchengemeinde fanden.

Warum Gemeinden oft keine Stützen sind

Doch leider sind die Berichte von Christen die durch Scheidung gehen zahlreich, die von erheblichen Problemen mit den Gemeinden erzählen. Das fängt damit an, dass der Zerbruch der Ehe von Christen, die am Gemeindeleben aktiv teilnehmen, persönliche Betroffenheit auslöst. Hier greifen all die Dynamiken, die ich zuvor schon in einem Kapitel erläutert habe. Dass es so ist, ist eigentlich ein gutes Zeichen. Denn das spricht dafür, dass es enge und funktionierende Beziehungen in den Gemeinden gibt. Durch Besonnenheit und eventueller Hilfe von Außen kann eine solche Betroffenheit oft gut überwunden werden und die Gemeinde kann die Stütze sein, zu

der sie Gott berufen hat. So reift auch die Gemeinschaft der Christen an den Krisen ihrer Mitglieder. So gereift kann die Gemeinde anderen Christen in solchen Lebenskrisen besser begegnen. So wie es Paulus einmal geschrieben hat:

2.Kor. 1,3 *Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes,* 4 *der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.*

Schwieriger wird es oft, wenn theologische Überzeugungen mit den Lebensrealitäten kollidieren. Wenn nach den theologischen Überzeugungen eine Ehescheidung nicht möglich ist, wird oft auf die Mitglieder, die vor dem Zerbruch ihrer Ehe stehen, teilweise starker Druck ausgeübt. Das muss nicht Ausdruck von Hartherzigkeit der Gemeindeleitung sein, sondern kann ein redliches Bemühen um biblische Werte sein. Leider erweisen sich so manche darin sehr unbeweglich und versperren sich anderen Betrachtungen des Wort Gottes. Hier kann es leicht passieren, dass die persönliche Auffassung von Glaubensregeln über den Menschen gestellt wird. Teilweise verbinden sich damit traurige Geschichten zum Nachteil der Christen, die eher Hilfe als Belehrung suchen.

Leider gibt es auch Gemeinden, deren Leitung sich dazu genötigt fühlt, alles Mögliche im Zusammenhang der zerbrochenen Ehe bewerten zu müssen. Dinge, die schon für das Ehepaar schwer genug zu behandeln sind, werden dort in Gremien behandelt, in die sie nicht hineingehören. Hier kann

 © Charly Lücker

man auch immer wieder erleben, dass eine Scheidung schlimmer bewertet wird, als andere Sünden. Ehemalige Diebe, ja sogar Mörder, haben es manches Mal in solchen Gemeinden leichter ihren Platz zu finden als Geschiedene. Das ist leider keine überzogene Meinung von mir, sondern zu oft bittere Realität, die von vielen geschiedenen Christen immer wieder berichtet wird. Erschreckend ist dabei oft, dass so manche intimen Details der zerbrochenen Ehe in weiten Kreisen innerhalb und sogar außerhalb der Gemeinde hinaus kursieren. Uns sind Fälle bekannt geworden, wo eklatante Fehleinschätzungen der Verantwortlichen zu großem Leid für die betroffenen Christen und deren Kinder geführt haben. Daher appelliere ich so eindringlich darauf, dass Gemeinden sich in solchen Fragen kompetente Hilfe von Außen suchen sollten.

Selbst wenn Gemeinden sich dann damit zurechtfinden, dass ein Mitglied der Gemeinde geschieden wurde, steht die nächste Krise an, wenn dieses Mitglied eine neue Liebe findet und wieder heiraten will. Denn manche Gemeinden vertreten die Überzeugung, dass ein Christ sich zwar in bestimmten Fällen scheiden lassen kann, nicht aber wieder heiraten darf, solange der ehemalige Ehepartner noch lebt. Denn nur der Tod könne eine Ehe beenden, so die theologische Überzeugung.

Zu wünschen wäre es, dass christliche Gemeinden bei zerbrochenen Ehen erkennen, dass auch diese Menschen nicht schlimmere Sünder sind, als andere. Der Zerbruch einer Ehe ist keine Bedrohung für die ganze Gemeinde und öffnet schon garnicht Tür und Tor für weitere Sünde in der Gemeinde. Dass Ehen scheitern ist Gott nicht fremd. Nicht umsonst haben Jesus

und Paulus Ausnahmen genannt, durch welche Ehescheidung möglich wird. Gottes Interesse liegt in dem Heil der Menschen und nicht darin sie durch Prinzipien zu unterjochen. Natürlich möchte Gott Ehen heilen und nicht trennen, aber durch die Hartherzigkeit von Menschen ist Scheidung oftmals nicht zu umgehen. Damit sollte dann auch die Gemeinde fertig werden. Keinesfalls sollten Christen versuchen frommer zu sein, als es Gott selbst ist. Wenn in der Gemeinde Betroffenheit vorherrscht, sollte das Gebot der Liebe und des Erbarmens für Christen höher gelten als die Befindlichkeiten von uns Menschen. Auch hier sollte Gottes Wort uns eine wertvolle Hilfe in der gegenseitigen Begegnung sein.

Geschiedene Mitarbeiter?

Ist der Zerbruch einer Ehe von Gemeindemitgliedern schon geeignet solche Unruhe in eine Gemeinde zu bringen, so wird der Zerbruch der Ehe von Gemeindemitarbeitern und Pastoren umso mehr Unruhe bringen. Die Mitarbeiter stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Gemeinde. Daher ist es nicht verwunderlich, dass der Zerbruch solcher Ehen Gemeinden in Unruhe versetzen kann. Umso sorgfältiger müssen wir mit den Betroffenen aus solchen Ehen umgehen.

Zunächst gilt hier, dass die Ehen von Mitarbeitern nicht anders zu bewerten sind, als die Ehen aller Gemeindemitglieder. Auch wenn Mitarbeiter und Leiter in Gemeinden eine Vorbildfunktion haben, so sind es auch nur Menschen, die diese Ehen leben. Wenn das Gefühl entsteht, dass alle Ehen einer Gemeinde an der Ehe des Pastors hängen, kann die Ehe

 © Charly Lücker

des Pastors nur überfordert werden. Was gerne übersehen wird, ist der Fakt, dass sich die Vorbildfunktion eines geistlichen Leiters auch auf den Umgang mit der eigenen Scheidung erstrecken kann. Nicht dass auch eine Pastorenehe scheitern kann ist das Problem. Sondern wie solche mit dem Scheitern der eigenen Ehe umgehen.

Doch leider geben manche Gemeinden ihren Mitarbeitern und Pastoren nicht die Gelegenheit das Scheitern ihrer Ehe vorbildlich zu leben. Eher spalten sich die Gemeinden in drei Gruppen auf. Die einen zeigen ihr Verständnis für den Mann, die anderen für die Frau. Wieder andere wollen zu dem allen gar keine Stellung beziehen. Das ist aber nicht das, was diese zerbrechende Ehe nun braucht.

Wie aber kann eine Gemeinde verantwortlich mit den Zerbruch der Ehe eines Leiters unter ihnen umgehen? Was kann die Gemeinde tun, um der Familie den Raum zu geben, den sie braucht um diese Krise zu überwinden?

Zunächst sollte klar sein, dass alleine das Ehepaar die Verantwortung für den Erhalt der Ehe oder die Scheidung trägt. Die Gemeinde ist hier nicht in die Verantwortung gezogen. Es hilft niemandem, wenn sich Parteien zugunsten des Mannes oder der Frau bilden. Egal wie gut die Gemeindemitglieder meinen ihren Pastor und seinen Ehepartner zu kennen, keiner weiß wirklich soviel, dass er kompetent beurteilen kann, ob und wie die beiden ihre Krise zu bewerten haben.

Eine echte Hilfe ist es hingegen, wenn die Gemeinde die Eheleute und Familie entlastet ohne sie zu entmündigen. So kann es sehr hilfreich sein wenn der Familie angeboten wird, die Kinder zeitweise zu betreuen. Hilfe kann auch sein, wenn dem Pastor oder der Ehefrau zeitweise Unterkunft angeboten wird, damit beide Ehepartner Raum finden in Ruhe nachzudenken, was sie tun wollen.

Die Gemeinde kann auch überlegen, der Familie eine professionelle beratende oder therapeutische Begleitung zu ermöglichen. Das kann durch eine finanzielle Unterstützung geschehen oder durch das Angebot einer Vermittlung zu einem solchen Berater.

Eines der ersten Themen, das in solchen Fällen in der Gemeinde besprochen wird, ist oft, ob der Mitarbeiter oder Pastor seinen Dienst noch weiter uneingeschränkt ausüben kann. Hier gilt es verschiedenes zu beachten.

Wenn der Mitarbeiter oder Pastor von seinem Dienst in der Gemeinde lebt, sollte sensibel mit der Veränderung von dem Dienst umgegangen werden. Es hilft dem Ehepaar wenig, wenn sie zusätzlich zur Ehekrise auch noch in eine finanzielle Krise geraten.

Manche meinen sie täten den Mitarbeitern in der Ehekrise einen guten Dienst, wenn sie diese aus allen Diensten beurlauben oder gar entlassen. Das ist aber oft nicht wirklich weise. Durch die Ehekrise ist der Mitarbeiter sicherlich mental deutlich belastet und nicht in der Lage seinen Dienst unverändert fortzuführen. Jede Begrenzung sollte aber sensibel

 © Charly Lücker

mit dem Mitarbeiter zusammen besprochen werden. Der Mitarbeiter sollte also in solche Entscheidungen mit einbezogen werden und nicht einfach vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Dasselbe gilt auch für die Wiederaufnahme von Diensten.

Die Arbeit in der Gemeinde kann sogar helfen notwendigen inneren Abstand zu gewinnen, um die Entscheidungen zu treffen, die nötig sind. Entzieht man also dem Mitarbeiter die Arbeit, wirft man ihn völlig auf seine Ehekrise.

Bestimmte Dienste können tatsächlich besonders Pastoren in solchen Zeiten überfordern. So kann es sein, dass es ihm in dieser Zeit nicht möglich ist Trauungen durchzuführen oder andere Paare seelsorgerlich zu betreuen. Das kann so sein, es sollte aber mit ihm selbst abgesprochen werden.

Kommt es dann doch zur Scheidung, sollte die Gemeinde nötigenfalls mit den Betroffenen zusammen besprechen, ob beide Partner weiterhin in derselben Gemeinde verbleiben wollen. Wenn ja, sollten sie gemeinsam überlegen, wie das in guter Weise geschehen kann.

Erinnern wir uns noch einmal daran: auch ein geschiedener Pastor kann ein guter Pastor sein. Es hängt sehr davon ab, wie er mit seiner Scheidung, mit seiner ehemaligen Frau und seinen Kindern umgegangen ist und weiterhin umgeht. Die Erfahrung, dass auch seine Ehe zerbrochen ist, kann die seelsorgerliche Qualität seiner Arbeit deutlich verbessern. In meinem Beispiel am Anfang dieses Kapitels hat Pastor Hugo erkannt, wie hart er selbst zuvor mit Menschen in solchen Lebenskrisen umge-

gangen ist. Diese Lebenserfahrung hat ihn deutlich sensibler und barmherziger werden lassen. Kompetente Seelsorger werden durch das Leben geschult. Eigene Erfahrungen sind um vieles wertvoller als es jede Ausbildung sein kann. Ausbildung alleine schafft noch keinen Seelsorger. Lernen wir doch diese Kompetenzstärkung unserer Seelsorger zu schätzen.

Und halten wir zuletzt fest, dass auch Pastoren eine zweite Ehe eingehen können. Das macht sie nicht zu minderwertigen Arbeitern im Reich Gottes. Auch die Anweisung des Paulus im Timotheusbrief und im Titusbrief, dass ein Ältester Mann einer Frau sein soll, sagt nicht aus, dass dies nicht seine zweite Ehe sein kann. Im zugrunde liegenden Text steht lediglich ein Zahlwort und nicht etwa eine „erste Frau“. Es gilt auch zu beachten, dass dort „einer Frau“ steht und nicht „einmal verheiratet“. Hier kann es hilfreich sein, wenn man sich vor Augen führt, dass Paulus ein Mörder war und Petrus ein Verräter. Beide erkennen wir als Apostel an. Warum bereitet uns das zum Teil bei Geschiedenen solche Probleme?

 © Charly Lücker

Schlusswort

Von den verschiedenen Möglichkeiten einen solchen Ratgeber zu schreiben, habe ich mich dazu entschieden von dem zu schreiben, was in den von Ehekrisen und Scheidung Betroffenen vorgeht. Ich habe versucht aufzuzeigen, was in solchen Lebenssituationen mit uns geschehen kann und wie wir das bewerten können.

Natürlich kann es mir damit nicht gelingen das Erleben von jedem, der durch solche Erlebnisse geht, exakt zu schildern. Manches mag Sie, wenn Sie betroffen sind, angesprochen haben, manches erleben Sie eventuell anders. Wie auch immer, ich hoffe, dass Ihnen dieses Buch eine Hilfe sein kann, zu verstehen was mit Ihnen geschieht und was nun für Sie wichtig sein kann.

Auch wenn ich manches Verhalten kritisch hinterfragt habe, soll das nicht als Anklage verstanden werden. Es hilft niemandem, wenn wir nicht die Realität benennen. Diese nüchtern zu betrachten kann uns helfen damit in guter Weise umzugehen.

Bei allem was wir in diesem Buch betrachtet haben, ist mir das Wichtigste, dass Gott uns auch in solchen Zeiten nicht verlässt und uns treu zur Seite steht. Das was Gott von mir in meiner Zeit der Trennung und Scheidung abverlangt hat, war nicht immer leicht. Ja, manches war mir sogar zunächst unvorstellbar. Aber in allem habe ich Gott als den erlebt,

dessen Treue unveränderlich ist. Gott war derjenige, der mich durch all das getragen hat und meiner Seele wieder Heilung geschenkt hat.

Ich kannte Gott schon viele Jahre, als meine Frau sich von mir trennte. Ich hatte vieles mit ihm erlebt und dachte ich würde ihn gut kennen. Erst einige Zeit nachdem ich geschieden wurde erkannte ich, dass diese Erfahrung mir mehr von Gottes Güte und Gnade gezeigt hat, als alles andere zuvor. Auch ich musste erkennen, dass ich vor meiner eigenen Scheidung oft unbarmherzig mit Menschen umgegangen bin.

Bei allem, was ich mit Gott erlebt habe und weiterhin erlebe, weiß ich nun, dass immer noch Erstaunliches auf mich wartet.

Diese Erfahrung aus Leiden heraus hat Hiob vor uns gemacht. Und mit seinen Worten möchte ich abschließen:

Hiob 42,5 *Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich gesehen.*

 © Charly Lücker